

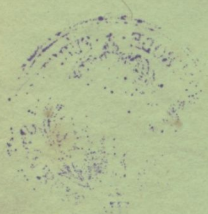


~~000/1~~

000







# Katechismus

der

## Christlichen Lehren.

---

Zum Gebrauch

für

Protestantische Kirchen und Schulen.

*GF*



---

Wien und Odessa,  
bey Geistinger.  
1808.





---

Die  
fünf Hauptstücke  
der  
Christlichen Lehre.

---

Erstes Hauptstück.

Die zehn Gebothe Gottes durch Mosen.

2. B. Mos. 20, 1—17.

---

Das erste Geboth.

**I**ch bin der Herr dein Gott; du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unter der Erde ist. Bethe sie nicht an, und diene ihnen nicht.



## Das zweyte Geboth.

Du sollst den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht.

## Das dritte Geboth.

Du sollst den Feiertag heiligen.

## Das vierte Geboth.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

## Das fünfte Geboth.

Du sollst nicht tödten.

## Das sechste Geboth.

Du sollst nicht ehebrechen.

## Das siebente Geboth.

Du sollst nicht stehlen.

## Das achte Geboth.

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

## Das neunte Geboth.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.



## Das zehnte Geboth.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Von allen diesen Geböthen sagt Gott also:

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Geböthe halten.

---

## Zweytes Hauptstück.

Die drey Hauptartikel des Christlichen Glaubens.

---

### Der erste Artikel.

#### Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

## Der zweyte Artikel.

### Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes ein-  
gebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen  
ist von dem heiligen Geiste, geboren von der  
Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato  
gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren  
zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von  
den Todten, aufgefahen gen Himmel, sitzend zur  
rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters,  
von dannen er kommen wird, zu richten die Le-  
bendigen und die Todten.

## Der dritte Artikel.

### Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heil-  
lige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen,  
Vergebung der Sünden, Auferstehung des Flei-  
ches, und ein ewiges Leben.

*3 22/10*



---

## Drittes Hauptstück.

Das Gebeth Jesu Christi unsers Herrn

---

Die Vorrede dieses Gebeths.

Unser Vater, der du bist im Himmel!

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name!

Die zweyte Bitte.

Dein Reich komme!

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also  
auch auf Erden.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute!

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, als wir  
vergeben unsern Schuldigern!

---



Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Bösen!

Der Beschluß dieses Gebeths.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft,  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

---

Viertes Hauptstück.

Die heilige Taufe.

---

Befehl Christi.

Math. 28, 19. Gehet hin und lehret alle  
Völker, und taufet sie im Namen des Vaters  
und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Verheißung Christi.

Marc. 16, 16. Wer glaubet und getauftet  
wird, der wird selig werden.

---

---

## Fünftes Hauptstück.

### Das heilige Abendmahl.

---

**D**ie Einsetzung desselben beschreiben uns die Heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und der Apostel Paulus, also:

Unser Herr Jesus Christus nahm in der Nacht, da er verrathen ward, das Brot, dankete und brach, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahle, dankete und gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

---



Ausführliche  
 Erklärung  
 der  
 Christlichen Lehre.

Erster Abschnitt.

Von Gott und der heiligen Schrift.

1. Kann wohl ein Haus, oder eine Hütte von sich selbst entstehen, oder muß es Jemand gemacht haben?

Weder ein Haus noch das kleinste Geräthe darin kann von sich selbst entstehen; alles muß von Jemand bereitet werden.

2. Wie kennen wir den, der etwas macht, oder überhaupt das, was etwas hervorbringt?



Einen Urheber — eine Ursache.

3. Da selbst die kleinsten Dinge einen Urheber haben, was mußt du von dem Entstehen der Erde, Sonne, Mond und Sterne denken?

Daß sie um desto weniger von sich selbst oder von ungefähr entstehen konnten, sondern einen mächtigen und weisen Urheber haben müssen.

4. Wie nennen wir den weisen und mächtigen Urheber der Welt?

Gott!

Hebräer 3, 4. Ein jeglich Haus wird von Jemandem bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott.

Apostel Gesch. 17, 24. Gott der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde.

5. Woher weißt du also daß ein Gott ist?

Aus seinen Werken; in der schön und ordentlich eingerichteten Welt nehme ich ihn wahr.

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?

Wer heißt die Himmel regnen?

Wer schließt den Schooß der Erde auf,  
 Mit Vorrath uns zu segnen?  
 O Gott der Macht und Herrlichkeit!  
 Gott! deine Güte reicht so weit,  
 Als Erd und Himmel reichen.

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,  
 Dich preist der Sand am Meere.  
 Bringt, ruft auch der geringste Wurm,  
 Bringt meinem Schöpfer Ehre!  
 Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,  
 Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht!  
 Bringt unserm Schöpfer Ehre.

6. Hat Gott sich auch näher zu erkennen gegeben, als durch die Werke der Schöpfung?

Ja, durch sein Wort in der heiligen Schrift.

5 B. Mos. 30, 11. 14. Das Geboth, das ich dir heute gebieth, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne. Denn es ist das Wort fast nahe bey dir in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du es thust.

7. Aber ist die heilige Schrift nicht von Menschen aufgesetzt?

Ja, sie ist von Menschen ausgesprochen und



aufgeschrieben, aber unter einem außerordentlichen Beystande Gottes; der Geist Gottes hat durch sie geredet, wie sich Jesus selbst ausdrückt.

Math. 10, 20. Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

8. Woran hatte man abnehmen können, daß sie unter dieser außerordentlichen Leitung des Geistes Gottes gearbeitet haben?

An den Wundern, die Gott durch sie verrichtet hat; er hat durch sie zukünftige Dinge lange vorher verkündigt.

2 Petri 1, 21. Es ist noch keine Weissagung aus menschlichem Willen herporgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.

9. Gibt es wohl Weissagungen in der Bibel, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben?

Ja, die noch immer fortdauernde Ausbreitung der Erkenntniß des Einigen Gottes und des Heilands der Welt über den Erdboden, und die Zerstreung des jüdischen Volkes unter alle Völker.



Math. 24, 14. Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß für alle Völker.

Luf. 21, 24. Sie (die Juden) werden fallen durch des Schwerts Schärfe, und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis das der Heiden Zeit erfüllet wird.

10. Was enthalten die göttlichen Bücher?

Religionslehren und Vorschriften, Geschichten von der Gründung, Erhaltung und Ausbreitung derselben, und Weissagungen zu ihrer Bestätigung.

11. Wie werden die Lehren der göttlichen Bücher eingetheilt?

In Gesetz und Evangelium.

12. Was enthält das Gesetz?

Göttliche Vorschriften menschlicher Pflichten mit ihren Verheißungen und Drohungen.

13. Was heißet Evangelium?

Eine frohe Ankündigung.

14. Was verkündet das Evangelium?

Unendliche und ewige Gnade Gottes für sündhafte und unselige Menschen, wenn sie diese Gnade ehrerbietig annehmen, und zu ihrer Besserung anwenden.

15. Sind die göttlichen Bücher eine große Wohlthat für die Menschen?

Ja, sie haben diejenigen Völker, welche sie angenommen und befolgt haben, besser und glücklicher gemacht, als alle Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten.

16. Welche Uebel haben sie unter vielen Völkern theils ganz vertilgt, theils wenigstens vermindert?

Den thörichten und lästigen Götzendienst, die Menschenopfer, die Grausamkeiten im Kriege, die Härte gegen Niedere und Leibeigene.

17. Welches Gute hat insonderheit die Lehre Jesu unter christliche Völker gebracht?

Glauben, Liebe und Hoffnung zu dem einigen und unendlichen Gott, mehr Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen.

18. Was folgt hieraus für die Göttlichkeit der heiligen Bücher?

Daß die Wirkungen, die sie in der Welt



hervorgebracht haben, ihren göttlichen Ursprung bekräftigen.

19. Was müssen wir thun, wenn wir ihre wohlthätige Kraft selbst erfahren und empfinden wollen?

Wir müssen ihre Vorschriften gern und willig befolgen.

Joh. 7, 16. 17. Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So Jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen,  
Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;  
Es gibt dem Sünder und dem Frommen  
Zum Leben sichern Unterricht.  
O selig, wer es achtsam hört,  
Bewahrt, und mit Gehorsam ehrt!

Drum laß auch mich mit Lust betrachten  
Die Wahrheit die dein Wort mich lehrt;  
Und mit Gehorsam auf das achten,  
Was dein Befehl von mir begehrt.  
So fließen Frost und Seelenruh  
Auch mir aus deinem Leben zu.



20. Was ist Gott nach der heiligen Schrift?

Gott ist ein Geist, wie unsre Seele.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbethen.

21. Ist aber Gott auch ein so unvollkommener Geist, wie unsere Seele?

Gott ist der allerhöchste und allervollkommenste Geist.

Pf. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich.

22. Woraus erkennst du Gott als einen solchen höchst vollkommenen Geist?

Aus der Betrachtung der großen und schönen Welt, die er erschaffen hat, erhält und regieret; und aus dem Unterricht, den uns die heilige Schrift von seiner Größe gibt.

Pf. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.

23. Kann der Schöpfer und Erhalter der Welt jemahls angefangen haben, oder einst aufhören?

Nein, denn Gott ist und lebet von Ewigkeit  
u Ewigkeit.

Ps. 90, 2. Herr Gott! du bist unsere Zuflucht für  
und für. Ehe denn die Berge worden, und  
die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist  
du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ps. 102, 28. Du bleibest, wie du bist, und deine  
Jahre nehmen kein Ende.

24. Wozu nützt dir die Kenntniß: daß Gott  
ein ewiger Gott ist?

Zu' meiner Beruhigung; denn ich weiß: Gott  
bleibet meine Zuflucht für und für, wenn gleich  
alles mir stirbt, und auch ich selbst sterbe.

1 Joh. 2, 17. Die Welt vergeht mit ihrer Lust,  
wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt  
in Ewigkeit.

Gott! ewig bist du, du stirbst nie,  
Du bleibest meiner Seele  
Der Freund, den ewig ich für sie  
Zur sichern Zuflucht wähle.  
Denn deine Gnad und Wahrheit ist  
Gleich ewig, wie du selber bist.  
Wohl mir, daß ich dir traue!

25. Kann Gott als ein Geist nur an einem



Orte, oder zu gleicher Zeit überall gegenwärtig seyn?

Gott ist zur selber Zeit an allen Orten, denn er ist allgegenwärtig.

Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist? und nicht ein Gott der ferne sey? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin ich nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Eph. 4, 6. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, durch euch alle, und in euch allen.

26. Wie tröstet sich der Fromme bey diesem Glauben an Gottes Allgegenwart in Gefahren, in Leiden und im Tode?

Ob ich schon wandere im finstern Thale, fürchte ich doch kein Unglück, denn du Gott bist bey mir. Ps. 23, 4.

Jes. 41, 10. Fürchte dich nicht! ich bin mit dir: weiche nicht! denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

27. Was muß hingegen der Gottlose empfinden



den, wenn er an Gottes Gegenwart denkt?

Schrecken und Angst vor Gottes Mißfallen und Strafen.

Pf. 34, 17. Das Antlitz des Herrn siehet über die, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde.

O drück, Allgegenwärtiger!

Dieß tief in meine Seele:

Daß wo ich bin, nur dich, o Herr!

Mein Herz zur Zuflucht wähle;

Daß ich dein heilig Auge scheu,

Und fromm zu leben eifrig sey.

Laß überall gewissenhaft

Nach deinem Wort mich handeln;

Und stärke mich denn auch die Kraft,

Vor dir getrost zu wandeln.

Daß du, o Gott! stets um mich seyst,

Dieß tröst und befre meinen Geist.

28. Welche göttliche Eigenschaften müssen mit der Allgegenwart Gottes, als unzertrennlich verbunden von uns gedacht werden?

Die Allmacht und Allwissenheit Gottes.

29. Was heißt, Gott ist allmächtig?

Gott kann thun, was er will; ihm ist nichts unmöglich.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen was er will.

Lut. 1, 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

30. Wie braucht Gott seine Allmacht?

1. Zum allgemeinen Besten der Welt und seiner Geschöpfe.

1 Chron. 30, 11. 12. Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du herrschest über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht, in deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen.

31. Wozu kann und soll uns der Gedanke an Gottes Allmacht erwecken?

1. Zum Vertrauen auf Gott, selbst in den größten Leiden.

Eph. 3, 20. Gott kann überschwenglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die da in uns wirkt.

Ps. 121, 2. Meine Hilfe kömmt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.



2. Zur Furcht vor Gott bey jeder Versuchung zur Sünde.

1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.

Math. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Unendlich Herr ist deine Macht,  
 Zu retten die dich lieben,  
 Zu stürzen in des Elends Nacht  
 Die frevelnd Laster üben.  
 Gib, daß mich deiner Allmacht Schutz  
 Stets als ein Schild bedecke;  
 Und nie mich Menschen Grimm und Trutz,  
 Nur deine Strafe schrecke,  
 Du Richter meiner Seele!

32. Was heißt das, Gott ist allwissend?

Gott erkennet alle Dinge, sie mögen vergangen, gegenwärtig oder zukünftig seyn, auf das vollkommenste.

1 Joh. 3, 20. Gott ist größer dann unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Hebr. 4, 13. Es ist keine Kreatur vor ihm un-

sichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen.

33. Wenn Gott alle Dinge kennt, wie glaubst du, daß er auch dich erkenne?

Gott weiß alles, was ich auch noch so heimlich denke, wünsche und thue, und was in Zeit und Ewigkeit mir gut ist.

Pf. 139, 1. 4. Herr, du erforschest mich und kennest mich; ich sitze oder siehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr! nicht alles wissest.

Math. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet ehe denn ihr ihn bittet.

34. Wozu soll dich diese Erkenntniß von Gottes Allwissenheit antreiben, wenn dir's übel geht und wenn du leidest?

Zur stillen Hoffnung auf seine zuversichtliche Hülfe, wenn sie zu meinem Besten dient; denn er weiß was mir frommt, und vergißt mich nicht.

Mein Denken, Wollen, kennest du,  
Du prüfest meine Seele,



Du siehst es wenn ich Gutes thu;  
 Du siehst es, wenn ich fehle.  
 Nichts, nichts kann deinem Blick entfliehn,  
 Und nichts mich deiner Hand entziehen,  
 Im Himmel und auf Erden.

Du hörst meinen Seufzern zu,  
 Daß Hülfe mir erscheine;  
 Voll Mitleid, Vater, zählst du  
 Die Thränen die ich weine.  
 Du siehst und wägest meinen Schmerz,  
 Und stärkst mit deinem Trost mein Herz,  
 Und seine Klagen schweigen.

36. Wie heißen die Eigenschaften Gottes, welche uns seine Allmacht und Allwissenheit erst recht erfreulich machen?

Seine Weisheit, seine Liebe und Güte.

Hiob 12, 13. Bey Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe.

Pf. 145, 9. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.

37. Wie offenbaret sich Gott in der Welt als einen weisen Gott? —

Er richtet alles aufs Beste ein, und macht alles wohl.

38. Können wir die Weisheit Gottes überall und immer ergünden.

Nein, Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und unsre Wege sind nicht seine Wege.

Röm. 11, 33. 34. O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus.

39. Was ist also deine Pflicht, wenn du erkennst, daß Gott ein unbegreiflich und unerforschlicher weiser Gott sey?

Ich muß zufrieden seyn mit allem, was Gott thut, und ihm vertrauen, er wird auch mit mir alles wohl machen.

Pf. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Der alle Welten überschaut,  
Denkt nicht nach Menschen Weise,  
Er ist es, dem mein Herz vertraut;  
Denn er ist der Allweise.  
Er setzt sein Ziel



Sich, wie er will,  
Und hat der Wege viele  
Zu jedem seiner Ziele.

Auch bleibt er, daß bin ich gewiß,  
Getreu in seinem Bunde,  
Mein Schicksal decke Finsterniß;  
Still wart ich seiner Stunde  
Verzieht sie noch,  
Einst kömmt sie doch;  
Dann werd ich den Allweisen  
Für den Verzug auch preisen.

40. Wie beweiset Gott seine Liebe gegen seine  
Lebendigen Geschöpfe?

Er gibt ihnen Leben und Empfindung, und  
erzeiget ihnen viel Gutes, daß sie sich ihres Le-  
bens erfreuen können.

1 Tim. 6, 17. Gott gibt uns dar allerley Gutes  
reichlich zu genießen.

41. Wer erfreuet sich vorzüglich dieser Güte  
und Liebe Gottes?

Seine vernünftigen Geschöpfe und besonders  
seine frommen und guten Kinder.

Math. 18, 10. Die Engel im Himmel sehen alle-  
zeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

1 Tim. 4, 10. Gott ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.

42. Hat der liebevolle Gott auch dir Wohlthaten erzeigt?

Er hat mir Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben.

43. Erzeigt er dir noch täglich Wohlthaten?

Er gibt mir Gesundheit, Essen und Trinken, und mancherley Freuden.

44. Da dich Gott so väterlich liebet, und dir so viel Gutes erweist, was mußt du denn thun?

Ich muß als ein gutgefinntes und dankbares Kind mit Vertrauen und Gehorsam ihn wieder lieben, und diese Liebe durch herzliche und thätige Nächstenliebe beweisen.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zu erst geliebt.

1 Joh. 4, 11. Hat Gott uns also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

Du bist die Liebe! dank sey dir,  
Daß ich dich so erkenne.

Und dir zum Ruhm, zum Troste mir

Dich, Gott, die Liebe, nenne.



Auch ich will ganz nur Liebe seyn,  
 Will glücklich machen, will erfreun,  
 Will helfen und dir gleichen,  
 Von dieser Lust und dieser Pflicht,  
 O Gott! du Liebe! laß mich nicht,  
 So lang ich lebe, weichen!

45. Der gütige und liebevolle Gott wird in der heiligen Schrift auch barmherzig und gnädig genannt. Was heißt das: Gott ist gnädig und barmherzig?

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, sieht auf unsere Leiden und hilft uns.

Pf. 103. 8. 10. 13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

46. Wozu soll uns die Barmherzigkeit Gottes erwecken?

Daß auch wir barmherzig seyn, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Luc. 6, 36.

47. Haben die Gottlosen auch Antheil an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes?

Ja, er trägt sie mit Langmuth, damit sie sich bessern und fromm werden.

Math. 5, 45. Gott läſſet ſeine Sonne aufgehen  
über die Böſen und über die Guten, und läſ-  
ſet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Röm. 2, 4. Verachteſt du den Reichthum göttli-  
cher Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weiſt  
du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße lei-  
tet?

48. Darf aber ein Gottloſer fortfahren zu ſün-  
digen, wenn er weiß, daß Gott ſehr gnä-  
dig, langmüthig und barmherzig iſt?

Nein; denn Gott iſt auch heilig und ge-  
recht. —

1 Petri 1, 16. Ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin  
heilig.

Pſ. 11, 7. Der Herr iſt gerecht und hat Gerech-  
tigkeit lieb.

Laß deine Langmuth und Geduld,  
O Gott! mein Herz ſtets rühren.

Nie müß' es deine Vaterhuld  
Zur Sicherheit verführen.

Mit Nachſicht trag' auch ferner mich,  
Hilf mir durch deinen Geiſt, daß ich

Mit Ernst die Sünde haſſe;  
Und mich noch hier in dieſer Zeit



Den Reichthum deiner Gütigkeit  
zur Bess'ung leiten lasse.

49. Was heißt das: Gott ist heilig?

Er liebet das Gute und hasset das Böse.

5 B. Mos. 32, 4. Alles was er thut, das ist recht.  
Treu ist Gott, und kein Böses an ihm.

Pf. 5, 5. Herr, du bist nicht ein Gott, dem gott-  
los Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht  
vor dir.

50. Wie beweiset sich Gott als einen gerechten  
Gott?

Er belohnet das Gute und bestrafet das  
Böse.

Röm. 2, 6. 9. 10. Gott wird geben einem jegli-  
chen nach seinen Werken. Ungnade und Born,  
Trübsal und Angst über alle Seelen der Men-  
schen, die da Böses thun; Preis aber, Ehre  
und Frieden allen denen, die da Gutes thun.

51. Wie will also der heilige und gerechte  
Gott, daß auch wir Menschen gesinnt seyn  
sollen?

Wir sollen heilig und gerecht seyn, das Bö-  
se hassen und meiden. das Gute aber lieben und  
thun.

1 Petri 1, 15. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem euerem Wandel.

Keiner sündlichen Begierde

Bleibe, Gott, mein Herz geweiht,

Meines Wandels größte Stierde

Sey rechtschaffne Heiligkeit.

Mach mich deinem Bilde gleich!

Denn zu deinem Himmelreich,

Wirst du, Herr! nur die erheben,

Die im Glauben heilig leben.

52. Werden denn alle Belohnungen und Strafen so erfolgen, wie sie Gott in der heiligen Schrift verheißt und gedroht hat?

Ja, denn Gott ist treu, wahrhaftig und unveränderlich.

Pf. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Noch nie hast du dein Wort gebrochen,

Nie deinen Bund, o Gott! verletzt;

Du hältst getreu, was du versprochen,

Vollführst, was du dir vorgesezt.

Wenn Erd und Himmel gleich vergehn,

Wird ewig doch dein Rath bestehen.

53. Welche sind die göttlichen Vollkommenheiten, die wir oft zu betrachten haben?



Gott ist ewig, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, allweise, liebevoll, gnädig, barmherzig, langmüthig, heilig, gerecht, treu, wahrhaftig, unveränderlich.

54. Haben wir bey unsern Gefinnungen, Handlungen und Hoffnungen nur auf einige, oder auf alle göttliche Vollkommenheiten zu sehen?

Wir müssen alle Vollkommenheiten Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben; denn Gott handelt stets nach seinen Vollkommenheiten.

55. Ist mehr denn ein Gott, welchem die allerhöchsten Vollkommenheiten zukommen?

Es ist nur ein einziger Gott.

5 B. Mos. 6, 4. Der Herr unser Gott ist ein einziger Herr.

Joh. 17, 3. Das, Vater, ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott, ohne der einige.

56. Wie hat sich aber dieser einige Gott in der heiligen Schrift zu unserm Heile näher geoffenbaret?

Als Vater, Sohn und heiligen Geist.

Math. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker,  
und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des  
Sohnes, und des heiligen Geistes.

57. Wie unterscheidet die heilige Schrift den  
Sohn vom Vater und vom heiligen  
Geiste?

Sie nennet nur Ihn das Wort, das im  
Anfange aller Dinge bey Gott war, noch öfter  
aber den eingebornen Sohn des Vaters, der zur  
Erlösung der Menschen vom Vater gesandt und  
Mensch geworden.

Joh. 1, 1. 14. Im Anfange war das Wort, und  
das Wort war bey Gott, und Gott war das  
Wort. Und das Wort ward Fleisch, und wohn-  
te unter uns, und wir sahen seine Herrlich-  
keit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen  
Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahr-  
heit.

Joh. 3, 16. 17. Also hat Gott die Welt geliebt,  
daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf das  
alle, die an ihn glauben, nicht verloren wer-  
den, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott  
hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt,  
daß er die Welt richte, sondern daß die Welt  
durch ihn selig werde.



58. Wie unterscheidet die heil. Schrift den heiligen Geist vom Vater und Sohne?

Sie nennet nur Ihn den Geist des Vaters und des Sohnes, der vom Vater und Sohne zur Heiligung der Menschen gesandt wird.

Joh. 15, 26. Ich werde euch senden vom Vater den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet.

59. Wird aber der Sohn und der heilige Geist ausdrücklich wie der Vater, Gott genannt?

Ja! der Sohn, Joh. 1, 1.

Der heilige Geist, 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet?

60. Werden dem Sohne und dem heiligen Geiste auch Eigenschaften zugeschrieben, welche ganz allein dem Einigen Gott zukommen?

Ja, z. B. dem Sohne die Allmacht. Phil. 3, 20, 21.

Dem heiligen Geiste die Allwissenheit, 1 Cor. 2, 10.

61. Werden dem Sohne und dem heiligen

Geiste auch Werke zugeeignet, welche ganz allein dem Einigen Gott eigen sind?

Ja, z. B. dem Sohne die Schöpfung und Erhaltung der Welt. Col. 1, 16. 17.

Dem heiligen Geiste die Mittheilung wunderthätiger Kräfte an die Apostel. 1 Cor. 12, 6—11.

62. Wird dem Sohne und dem heiligen Geiste auch göttliche Ehre und Anbethung beygelegt?

Auch dieß geschieht. Math. 28, 19. Ebr. 1, 6.

63. Was bezeugt jedoch die heil. Schrift bey allem, was sie uns von Gott, Vater, Sohn, und heil. Geiste lehret, unwidersprechlich?

Daß Vater, Sohn und heil. Geist nur ein einziger Gott sey. Joh. 10, 30. f. 14, 9. 10. 1 Cor. 8, 4. f. 12, 4—6.

64. Wozu verpflichtet und ermuntert uns das Unbegreifliche in dieser Lehre?

Daß wir bey unserm Nachdenken über Gott, demüthig unsere Schwäche erkennen, und uns der Ewigkeit freuen, wo wir hellere und höhere Kenntnisse von Gott erhalten sollen.

1 Cor. 13, 9. 10. 12. Unser Wissen ist Stück-



werk und unser Weissagen ist Stückwerk.  
 Wenn aber kommen wird das Vollkommene,  
 so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen  
 jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln  
 Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Hoch übersteigt dein unerforschlichs Wesen,  
 Und wie du wirkst, und was dein Rath erlesen.  
 Vom Engel selbst nie ganz erkannt,  
 Den schwachen menschlichen Verstand.  
 Wie dürst ich, Staub mich unterwinden,  
 Gott! deine Tiefen zu ergründen!

Doch willst du einst, dich näher offenbaren;  
 Dort soll ich mehr von deinem Rath erfahren;  
 Wenn ich, was hier dein Wort mich lehrt,  
 Mit frommer Lernbegier gehört.  
 Drum laß mich dieses Wortes Lehren  
 Durch demuthsvollen Glauben ehren.

65. Was lernen wir aber doch auch schon jetzt  
 aus diesem Geheimnisse zu unserer Beru-  
 higung und Stärkung im Guten?

Wir lernen daraus, daß unsere Erlösung  
 von der Sünde, und unsere Besserung eben so  
 gewiß als unsere Schöpfung, ein Werk des Ein-  
 igen höchsten Gottes, und daß dessen Liebe gegen  
 uns unendlich sey.

## Zweiter Abschnitt.

### Von der Schöpfung und Vorsehung.

1. **W**elches ist das erste Werk, wodurch Gott seine großen Vollkommenheiten offenbaret hat?

Die Schöpfung, oder die Erschaffung aller Dinge. 1 B. Mos. 1. Kap. 3, 3.

2. Was heißt das: Gott hat die Welt erschaffen?

Gott hat die Welt und alles was darinnen ist, durch sein allmächtiges Wollen hervorgebracht.

Röm. 4, 17. Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sey.

Offenbarung Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

3. Was hat Gott erschaffen?



Himmel und Erde, und was darin lebet und wirkt.

1 B. Mos. 1, 1. — Cap. 2. 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. — Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heere.

Nehem. 9, 6. Herr, du bist allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit allem ihrem Heer, die Erde und alles was darauf ist, die Meere, und alles was darinnen ist: du machst alles lebendig, und das himmlische Heer bethet dich an.

4. Welche göttliche Eigenschaften haben wir bey Betrachtung der Schöpfung vornehmlich zu bemerken?

Die Weisheit, Macht, (und Güte Gottes.  
Ps. 104, 24.

5. Wie erkennet man in der Schöpfung die Weisheit Gottes?

Aus der wundervollen Ordnung und Verbindung aller Dinge.

6. Wie die Macht Gottes?

Aus den großen Kräften der Natur und den erstaunenden Wirkungen derselben.

7. Wie die Güte Gottes?

Aus dem Leben so vieler Geschöpfe, und besonders aus unserm Leben und den unzähligen Wohlthaten, die Gott für uns in diese Welt gelegt hat.

Ap. Gesch. 17. 24. Gott ist's, der jedermann Leben und Odem allenthalben gibt.

Pf. 36. 6. Herr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Du bist des Weltbaues Meister,  
 Der deinen Ruhm erhöht,  
 Der Vater aller Geister  
 Voll Macht und Majestät.  
 Du schuffst o Gott auch mich,  
 Um selig einst zu leben,  
 Mein Herz sey dir ergeben;  
 Mein Leben preise dich.

8. Hat Gott die Welt und alle Dinge bloß erschaffen, ohne sich nun weiter darum zu bekümmern?

Nein, Gott erhält auch alle Dinge.

Hebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

9. Was heißt das: Gott erhält alles?



Nur durch Gottes Allmacht dauert das Erschaffene in seiner Ordnung fort, so lange er will. —

Hiob. 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Ddem.

10. Wie erhält Gott die lebendigen Geschöpfe?

Er versorgt sie, jedes mit der Nahrung, deren es bedarf.

Pf. 145, 15, 16. Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfülltest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

11. Können wir uns denn unsere Nahrung nicht ohne Gott verschaffen?

Nein, Gott gibt Regen und fruchtbare Zeiten. Er macht das Land voll Früchte, die Er erschaffen hat; er läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen der Menschen, daß Er Brot aus der Erde bringe. Pf. 104, 13, 14.

Gott! deine weise Macht erhält  
Die ganze Lebenvolle Welt;  
Und aller Augen freuen sich,  
Und sehen hoffnungsvoll auf dich.

Auf dich, der du sie alle liebst,  
 Und allen ihre Speise gibst.  
 Von dir, der stets mir wohlgethan,  
 Wird' ich auch Speis' und Trank empfah'n!

12. Hängt den alles — Freude und Leid, Gutes und Böses von Gott ab?

Ja, denn Gott regiert die Welt.

Ap. Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen; und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

13. Was heißt das: Gott regieret die Welt?

Gott achtet auf alles, ordnet alles, was in der Welt vorgeht, nach den weisesten Gesetzen, und ohne seinen Willen geschieht nichts, weder Böses noch Gutes. Ps. 33, 10, 15. 18. 19.

14. Achtet denn Gott auf jedes seiner Geschöpfe?

Gott achtet auf jedes, auch auf das geringste seiner Geschöpfe, und keinem derselben kann ohne seinen Willen auch nicht das Mindeste widerfahren.

Math. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sper-



linge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.

Ps. 139. 16. Herr! deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und deren keiner da war.

15. Wie äußert sich die göttliche Regierung in Ansehn des Guten?

Gott wirkt und hilft zum Guten, gebiethet, befördert und belohnt dasselbe.

Jak. 1, 17. Alle gute Gaben, und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts.

16. Wie regiert er aber auch das Böse, das in der Welt vorgeht?

Er verbiethet und bestraft das Böse, hindert es oft, und wenn er es aus höhern Absichten zuläßt, lenkt er es doch immer zum Guten.

1 B. Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.

17. Wie nennet man die Erhaltung und Regierung Gottes mit einem Wort?

Die Vorsehung, oder Fürsorge Gottes für  
die Welt.

1 Petri. 5, 7. Alle eure Sorgen werfet auf Gott;  
denn er sorget für euch.

18. Wer hat sich dieser Fürsorge Gottes vor-  
züglich zu erfreuen?

Die Gläubigen und fromme Kinder Gottes.

2 Tim. 2, 19. Der Herr kennet die Seinen.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott-  
lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

19. Wie erfahren Gläubige und Fromme die-  
se göttliche Fürsorge besonders bey ihrem  
Leiden?

Gott tröstet sie, hilft ihnen, und erlöset sie  
endlich von allem Uebel.

Hebr. 13, 5. Ich will dich nicht verlassen, noch  
versaumen.

2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von  
allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmli-  
schen Reiche. Welchem sey Ehre von Ewigkeit  
zu Ewigkeit! Amen!

20. Nenne mir aber auch Freuden, Vorzüge  
und Güter des Lebens, die uns gleichfalls  
an die göttliche Fürsorge erinnern müssen?



Gesundheit des Leibes und froher Muth der Seele; Friede, gesunde Lust, fruchtbare Zeiten, gute Freunde und ein glückliches Gewerbe. Ps. 147, 12 - 14.

Ap. Gesch. 14. 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

21. Haben wir diese Wohlthaten um Gott verdient?

Niemand hat Gott etwas zuvvr gegeben, das ihm würde wieder vergolten, Röm. 11, 15.

22. Was sind wir dahero Gott, unserm Schöpfer, Erhalter und Regierer, für so viele große und unverdiente Wohlthaten schuldig?

Kindliche Liebe, Dankbarkeit, freudigen Gehorsam und ein zuversichtliches Vertrauen.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, das wir seine Gebothe halten.

Gott ist mir nah! Ich sage oder gehe;  
 Ob ich ans Meer, ob ich gen Himmel flöhe;  
 So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn, und alle Noth der Seele,  
 Er weiß wie oft ich Gutes thu und schle;  
 Und eilt mir gnädig bezzustehn.

Er wog mir dar, was er mir geben wollte,  
 Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,  
 Als ich noch unbereit war.

Nichts, nichts ist mein, was Gott nicht angehöre,  
 Herr, immerdar soll deines Namens Ehr  
 Dein Lob in meinem Munde seyn.

23. Erwähnt die heil. Schrift außer den Men-  
 schen noch mehrerer vernünftiger Geschö-  
 pfe, die Gott hervorgebracht hat?

Ja, der Engeln. Col. 1, 16.

24. Was sind die Engel?

Vernünftige Geister, wie die Seelen der  
 Menschen.

Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumahl  
 dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste un-  
 deren Willen, die ererben sollen die Seligkeit.

25. Wie mancherley sind die Engel?

Zweyerley, gute und böse. Math. 25, 21. 41.



26. Sind die bösen Engel böse erschaffen?

Nein, sie sind böse geworden, und haben sich dadurch selbst höchst unglücklich gemacht. Jud. v. 6. —

27. Was sagt die heil. Schrift von den Beschäftigungen der guten Engel?

Daß sie Gott verherrlichen, und den Menschen dienen.

Jes. 6. 3. Einer rief dem andern zu, und sprach: heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Schöpfer der Welt! alle Lande sind seiner Ehre voll.

28. Und wie beschreibt sie uns ihren Zustand?

Als einen Zustand beständiger Freude und Seligkeit in der nähern Gemeinschaft Gottes.

Math. 18, 10. Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

29. Wozu ermuntert uns die Lehre der heil. Schrift von den guten Engeln?

Daß wir ihnen in ihren Gesinnungen ähnlich werden sollen, um auch einst in ihrer Gesellschaft selig zu seyn. Math. 6, 10.

## Dritter Abschnitt.

### Vom Menschen

nach seinem ursprünglichen Zustande.

1. Aus wie viel Theilen besteht der Mensch?

Aus zweyen, einer vernünftigen unsterblichen Seele, und einem künstlich gebauten Leibe.

2. Was versteht man unter der Seele des Menschen?

Das Wesen, welches in uns denkt.

3. Welches sind die schätzbarsten Vorzüge der menschlichen Seele?

Vernunft, die viel nütliches lernen, ja sich mit ihren Gedanken bis zu Gott erheben kann; ferner ein Gedächtniß, ein freyer Wille, der Gutes wählen, sich zu edlen Tugenden gewöhnen, und nützliche Handlungen ausrichten kann; und endlich das Gewissen, welches das Schöne und Häßliche guter und böser Gesinnungen und Handlungen empfindet, und diese richtet.

4. Welches sind die Hauptvorzüge des mensch-



lichen Leibes vor jedem andern thierischen Körper?

Seine aufgerichtete, zum Himmel sich erhebende Stellung; die große Leichtigkeit und Geschicklichkeit seiner Hände zu sehr mannigfaltigen und wundervollen Arbeiten; das Vermögen, durch Blicke, Geberden, Weinen und Lachen seine Empfindungen und Gefinnungen auszudrücken und andern mitzutheilen; und endlich das edelste und wohlthätigste Vermögen der menschlichen Sprache.

O Welch ein Glück, ein Mensch zu seyn!  
Wie kann ich Gott g'nug preisen!  
Wie des Berufs ein Mensch zu seyn  
Mich würdig stets beweisen?  
Ich bin ein Wunder seiner Macht,  
Und Weisheit, Lieb und Güte.  
Nimm, Seele! deinen Werth in Acht,  
Erkenn ihn, mein Vergnüge!

5. Wie viele Menschen hat Gott anfänglich erschaffen?

Zwey, Adam und Eva.

6. Mit was für Vorzügen hatte Gott diese ersten Menschen besonders begnadigt?

Sie waren am Verstande und Willen rein und unverdorben, und ihrer ganzen Natur nach unsterblich.

7. Wie nennt die heil. Schrift diese Vorzüge der ersten Menschen, die auch in uns durch das Christenthum wieder erneuert werden sollten?

Ähnlichkeit mit Gott. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 B. Mos. 1, 27.

*30. 1. 27.*

8. In was für einen Zustand setzte Gott die ersten Menschen?

In einen höchst glücklichen Zustand, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend der Erde.

9. Was verlangte er dabey von ihnen?

Daß sie Ihn als ihren Herrn erkennen und ihm gehorsam seyn sollten. 1 B. Mos. 2, 17.

10. Blieben die Menschen in diesem seligen Zustande?

Nein, sie wurden Gott ungehorsam. 1 B. Mos. 3.

11. Was für eine Strafe zog dieser Ungehorsam nach sich?

Viel Mühseligkeiten und Elend in diesem Leben und den Tod.



12. Blieb es bey diesem ersten Ungehorsam?

Nein, die Menschen fielen aus einer Thorheit und Sünde in die andere.

13. Wie sind alle Kinder und Nachkommen der ersten Aeltern beschaffen?

Wir sind alle der Sünde unterworfen. Röm. 3, 23. Wir sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Röm. 5, 12.

14. Was ist Sünde?

Alles was den Geböthen Gottes nicht gemäß ist.

1. Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

15. Wie wird das sündliche Verderben der Menschen überhaupt eingetheilt?

In erbliche und wirkliche Sünde.

16. Was nennet man Erbsünde?

Die Verderbenheit der menschlichen Natur, mit welcher wir geboren werden.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.

17. Wie äußert sich diese Verdorbenheit der menschlichen Natur schon früh bey allen Menschen?

Durch Trägheit zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Ausübung des Guten, und durch eine überwiegende Geneigtheit zum Bösen. 1 B. Mos. 8, 21. Das dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

18. Was ist wirkliche Sünde?

Wenn man etwas Böses begeht, und etwas Gutes unterläßt.

Pf. 51, 6. An dir, Gott, habe ich gesündigt, und übel vor dir gethan.

Jak. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ist's Sünde.

19. Wie kann solches geschehen?

Nicht nur äußerlich mit Thaten, Worten und Geberden, sondern auch innerlich mit Gedanken und Begierden der Seele.

Math. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken.

Math. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben, am jüngsten Ge-



richte von einem jeglichen unnützen Worte  
das sie geredet haben.

20. Wie werden alle wirkliche Sünden in  
Rücksicht auf die Gemüthsbeschaffenheit  
desjenigen, der sie begeht, ferner einge-  
theilt?

In vorsehliche Sünden, die oft gar herr-  
schend werden, und Sünden, die aus menschli-  
cher Schwachheit ohne Vorsatz geschehn.

21. Was sind vorsehliche Sünden?

Wenn man mit Ueberlegung sündigt.

22. Wie werden vorsehliche Sünden herr-  
schend?

Wenn ein Mensch solche Sünden so oft wie-  
derholt, daß sie ihm zur Gewohnheit werden,  
und er sie nicht mehr lassen kann.

23. Wie nennt man eine solche herrschende  
Neigung zur Sünde?

Laster, oder einen lasterhaften Gemüths-  
zustand.

24. Welches sind die Sünden, die aus  
menschlicher Schwachheit entstehen?

Wenn ein Mensch nicht gern und aus Vor-  
satz sündigt, sondern aus Unvorsichtigkeit und ehe

er sich versteht, oder es bedenkt, von einer Sünde übereilet wird.

Röm. 7, 18 — 20. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasse bige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

25. Begehen alle Menschen, die zu einigem Gebrauche ihrer Vernunft gelanget sind, willkürliche Sünden?

Es ist kein Mensch, der nicht sündigt.  
1 B. der Könige 8, 46.

26. Sündigen aber alle Menschen mit Vorsatz und aus Bosheit?

Nicht alle, sondern ein gläubiger und frommer Christ bewahret sich davor.

27. Wie bewahret sich ein wahrer Christ vor vorseßlichen Sünden?

Er wacht über seine Neigungen, meidet die Gelegenheiten zur Sünde, streitet dagegen, übt sich fleißig im Guten, und stärkt sich zu allem, durch das Gebeth.



28. Kann aber der Christ sich dadurch von aller Sünde los machen?

Nein, wir fehlen alle mannigfaltig.

29. Ist ein frommer Christ aber leichtsinnig und ruhig bey seinen Fehlern?

Nein, es kränkt ihn, und er erkennt, daß er auch über geringere Fehler Gott um Vergebung bitten müsse.

Ps. 19. 13. Herr, wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

30. Wie aber, wenn der fromme Christ so unglücklich ist, in schwere Sünden zu fallen?

Die sind ihm ein sehr schmerzliches Leiden, so bald er zum Nachdenken darüber kommt.

Math. 26, 75. Petrus ging hinaus und weint bitterlich.

31. Was wirket die Sünde, vermöge ihrer innern Natur?

Sie ist der Leute Verderben.

Epr. Sal. 14, 34. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

32. Kann also eine Gesellschaft nicht glücklich seyn, in der Sünden herrschen?

Nein, sie kann nicht glücklich seyn.

33. Würde der Himmel wohl ein seliges Ort bleiben, wenn Gott hochmüthige, neidische, eigensinnige, zornige und rachsüchtige Menschen in denselben ausnähme?

Nein, er würde eine Hölle werden.

34. Wenn nun Gott ein heiliger Gott ist, und als Vater für die Wohlfahrt der Menschen forget, wie muß er denn gegen die Sünde gesinnt seyn?

Er kann sie nicht herrschen lassen, und der Sünder kann ihm, dem Heiligen, nicht angenehm seyn.

35. Wodurch hat uns Gott diese seine Gesinnungen erklärt, daß er nicht gleichgültig gegen die Sünde seyn könne?

Durch die zeitlichen und ewigen Strafen, die er auf die Sünde folgen läßt.

Röm. 1, 18. Gottes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen.



Wer Gott verläßt und Sünde thut,  
 Beraubt sich wahrer Freuden;  
 Ihm fehlt Beruhigung und Muth  
 In Trübsal, Schmerz und Leiden.  
 Das Scheinglück, das er sich versprach,  
 Läßt nichts als Gram und Reue nach.  
 Wer Sünde thut, sieht schreckensvoll  
 Sein letztes Ende kommen.  
 Die Hoffnung, die ihn trösten soll,  
 Ist seinem Geist benommen.  
 Er liebte Gott und Jesum nicht:  
 Und auf den Tod folgt das Gericht.  
 So folget Trübsal, Angst und Pein  
 Dem Laster schon auf Erden;  
 Unendlich größer wird die Pein  
 In jenem Leben werden.  
 Ach! fürchterlich ist beydes mir:  
 Gott! führ vom Laster mich zu dir!

---

## Vierter Abschnitt.

Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts.

1. Kann der Mensch sich selber aus dem unglücklichen Zustande, in welchen ihn die Sünde stürzt, heraus helfen?

Kein, der Mensch ist dazu für sich zu verderbt und unvermögend. Gott allein kann und will uns daraus erretten und selig machen.

1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.

Eph. 2, 5. Da wir todt waren in den Sünden, hat er (Gott) uns sammt Christo lebendig gemacht; denn aus Gnade seyd ihr selig worden.

2. Wie hat Gott dem menschlichen Geschlechte geholfen?

Daß Gott zu unserm Heile seinen Sohn hat Mensch werden lassen.

Joh. 3, 16. — Gal: 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesez gethan: auf daß er die, so unter dem Geseze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen.

3. Was lehret uns die heil. Schrift von der Natur dieses Erlösers der Menschen?

Daß er der ewige Sohn Gottes, Gott und Mensch in innigster Vereinigung sey.

Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, ei-



ne Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

1 Tim. 3, 16. Kindlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen worden in die Herrlichkeit.

4. Welches sind die gewöhnlichen Nahmen des Erlösers?

Jesus Christus.

1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

5. Warum erhielt er den Nahmen Jesus?

Weil er ein Erretter und Seligmacher der Menschen seyn sollte. Math. 1, 21.

6. Warum wird er Christus (oder Messias) genannt?

Weil er als ein Erlöser und Herr der Menschen verheissen war. Luk. 2, 11, Joh. 4, 25. 26.

7. Wovon sind wir durch Christum erlöst?

Von der Schuld und der Strafe der Sünden, wie auch von der Unwissenheit in göttlichen Dingen, und von der Unvermögenheit die sündlichen Neigungen zu besiegen.

8. Wie hat er uns von der Schuld und den Strafen der Sünde befreyt?

Durch sein Leiden und Sterben, welches er mit willigstem Gehorsam gegen seinen Vater erduldetete.

Erh. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Röm. 5, 19. Gleich wie durch Eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden Viele Gerechte.

9. Wie befreyt er uns von der Unwissenheit und dem Unvermögen, die sündlichen Neigungen zu besiegen?

Durch seine Lehre, durch sein heiliges Vorbild in seinem ganzen Leben, Leiden und Sterben, und durch den uns erworbenen und mitgetheilten Beystand seines Geistes.

Joh. 8, 31. 36. Jesus sprach zu den Juden die an ihn glaubeten: So ihr bleiben werdet



an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten  
Jünger. So euch nun der Sohn frey machet,  
so seyd ihr frey.

Haupttugenden dieses heiligen Charakters Jesu  
waren :

Liebe und Gehorsam gegen Gott, Joh. 4, 34. f.  
14, 31. Luf. 2, 49. Math. 12, 46—50.

Kindliche Ergebung in des Vaters Willen. Math.  
26, 39—42.

Vertrauen auf ihn. Joh. 8, 29. f. 11, 42.

Anhalten im Gebeth. Luf. 6, 12.

Demuth und Selbstverleugnung. Joh. 5, 30.  
Math. 20, 28.

Unwandelbare Wahrheitsliebe. Joh. 18, 37.

Unermüdlige Thätigkeit. Joh. 9, 4. 5.

Ausgebreitete und eifrige Menschenliebe. Math.  
9, 35. 36. Luf. 19, 41. Joh. 13, 1.

Herzliche Kinderliebe. Mark. 10, 13—16.

Nachsicht und Freundlichkeit gegen Fehlende.  
Math. 26, 40. 41. Luf. 22, 31—34. 46. 61.

Erosmuth gegen Feinde. Luf. 23, 34.

Ausdauernde Standhaftigkeit im Leiden und im  
Tode. Luk. 23. 43. 46. Joh. 19. 30.

Du, der Menschen Heil und Leben,  
Deß sich meine Seele freut;  
Der für mich sich hingegeben,  
Stifter meiner Seligkeit!  
Du, der lieber wollt erblassen,  
Als mich im Verderben lassen,  
O! wie dank, wie dank ich dir,  
Mein Erlöser! g'nug dafür!

Ruh im Leben, Trost am Grabe,  
Unausprechlicher Gewinn,  
Den ich dir zu danken habe,  
Dir, deß ich nun ewig bin!  
Jesul dir mein Herz zu geben,  
Deiner Tugend nach zu streben.  
Dir zu trau'n, zu sterben dir:  
Dieß, dieß sey mein Dank dafür.

10. Was für eines Todes ist Jesu gestorben?

Er starb den schmerzlichen und schmachvollen  
Tod eines Missethätters am Kreuze.

11. Warum starb er diesen schwachvollen Tod,  
da er doch keine Sünde gethan hatte?

Er litt und starb mit der größten Willig-  
keit zu unserer Erlösung.



Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.

Math. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern, daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.

12. Wie heißt die heil. Schrift diese Erlösung von der Sünde, insonderheit, in sofern solche durch die Leiden und den Tod Christi geschehen ist?

Unsere Versöhnung mit Gott.

2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

13. Wie ist diese Versöhnung geschehn?

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21.

14. Wie wird dieß in andern Stellen der heil. Schrift erklärt?

Gott hat die Strafe der Menschen auf Christum gelegt, der nie sündigte; und will uns in ihm und durch ihn begnadigen.

Jes. 53, 5. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

15. Was macht uns die heil. Schrift von dieser geheimnißvollen Veranstaltung für eine Absicht Gottes bekannt?

Gott wollte bey seiner Gnade zugleich seine Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbaren, damit seine Güte die Sünder zur Buße leite. Röm. 3, 25. 26.

16. Hat also Gott die Sünde an Christo gestraft, damit wir frey sündigen konnten?

Unmöglich! Wer seine Gerechtigkeit aufröchstlichste zeigt, und die Sünden bestrafet, wie könnte der uns eine Freyheit zu sündigen geben?

Ebr. 10, 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fortkhin kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreck-



lich Warten des Gerichts und des Feuereifers,  
der die Widerwärtigen verzehren wird.

Röm. 6, 1. Sollen wir in der Sünde beharren,  
auf daß die Gnade desto mächtiger werde?  
Das sey ferne!

17. Wie ist daher die Gnade Gottes, die er  
uns durch den Tod Christi erwiesen hat,  
beschaffen?

Sie ist eine heilsame Gnade, die uns an-  
treibt, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und  
die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gott-  
selig zu leben in dieser Welt. Tit. 2, 11, 12.

Wie ernstlich Gott Verbrechen  
An denen einst wird rächen,  
Die seine Huld verschmähn;  
Wie viel die werden leiden,  
Die nicht die Sünde meiden,  
Will ich aus Jesu Leben sehn.

Gerührt von deinen Plagen  
Will ich, o Herr! entsagen  
Dem was dir nicht gefällt:  
Was deine Augen hassen,  
Das will ich fliehen und lassen,  
Gesiel es auch der ganzen Welt.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,  
 Noch ihren Lauf und Bau ergründen;  
 Und doch kann ich der Sonne Licht  
 Und ihre Wärm' empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath  
 Des Opfers Jesu nicht ergründen;  
 Allein das göttliche der That,  
 Das kann mein Herz empfinden.

Erfüll mein Herz mit Dankbarkeit,  
 So oft ich seinen Nahmen nenne,  
 Und hilf, daß ich ihn allezeit  
 Treu vor der Welt bekenne.

18. Was hat diese Befreyung von der Sün-  
 de, durch das ganze Leben, Leiden und  
 Sterben Jesu Christi, noch sonst für eine  
 erfreuliche Folge gehabt?

Die gänzliche Abschaffung des lästigen Sere-  
 moniendienstes, und besonders des Thieropfer-  
 dienstes.

Col. 2, 16. 17. Lasset niemand euch Gewissen  
 machen über Speise oder über Trank, oder  
 über bestimmte Feyerstage, oder Neumonde,  
 oder Sabathe, welches ist der Schatten von  
 dem, das zukünftig war, aber der Körper  
 selbst ist in Christo.

19. Ist die Erlösung Jesu Christi für alle  
 Menschen geschehen?



Ja, Jesus Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 6.

20. Wie hat Gott uns von den seligen Wirkungen des Leidens und des Todes Jesu Christi vorzüglich versichert?

Gott hat Christum auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchten. 1 Petri. 1, 21.

21. Wann erfolgte diese Auferstehung Jesu nach dem Tode?

Am dritten Tage nach seiner Kreuzigung, wie er selbst es vorher gesagt hat. Luk. 18, 32-33.

22. Woher wissen wir dieses?

Seine Jünger und viele hundert andere, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben, bezeugen es. 1 Cor. 15, 3-8.

23. Wie lange ist er mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung umgegangen?

Weynabe sechs Wochen lang.

Ap. Geschichte 1, 3. Jesus zeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden lebendig, durch man-

herley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

24. Wie befestigt die Auferstehung Christi unsern Glauben und unsere Hoffnung zu Gott?

Wir werden dadurch unserer vollkommenen Versöhnung mit Gott, unserer Unsterblichkeit und künftigen herrlichen Auferstehung aufs gewisseste versichert.

Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Röm. 5, 10. So wir Gott versöhnet sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Cor. 15, 19. 20. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christo, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.

25. Woju soll uns ein öfteres Andenken an die selige Auferstehung Christi erwecken?

Zu einem neuen und guten Lebenswandel.



Röm. 6, 4. Gleich wie Christus ist anferwe-  
 kket von den Todten, durch die Herrlichkeit  
 des Vaters, also sollen auch wir in einem  
 neuen Leben wandeln.

Jesus lebt! sein Heil ist mein;  
 Sein sey auch mein ganzes Leben.  
 Seines Herzens will ich seyn,  
 Allen Lüsten widerstreben.  
 Er verläßt mich Schwachen nicht,  
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt: nun ist der Tod  
 Mir der Eingang in das Leben!  
 Welchen Trost in Todesnoth  
 Wird es meiner Seele geben!  
 Wenn sie gläubig zu ihm spricht:  
 Herr! Herr! meine Zuversicht.

26. Was geschah am vierzigsten Tag nach Je-  
 su Auferstehung?

Jesus ward vor den Augen seiner Jünger  
 in den Himmel aufgenommen. Ap. Gesch. 1,  
 1—11.

27. Was bezeuete Jesus seinen Jüngern, ehe  
 er sie verließ?

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel  
 und auf Erden. Math. 28, 18. Marc. 16, 19.

28. Wodurch hat er dieß bewiesen?

Durch die wundervolle Mittheilung des heiligen Geistes.

Ap. Gesch. 2, 33. Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret.

29. Was lehret die heilige Schrift von den fortdauernden Wirkungen des erhöhten Heilandes zum Heile seiner Erlösten?

Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25.

Math. 18, 20. Wo zween oder drey versammelt sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen.

30. Wie wird es Christus einst noch herrlicher beweisen, daß ihm alle Gewalt übergeben ist im Himmel und auf Erden?

Er wird am jüngsten Tage richten die Lebendigen und die Todten. Ap. Gesch. 10, 42.

31. Wie faßt Paulus diese Lehren von der tiefen Erniedrigung und herrlichen Erhöhung unsers Heilandes zusammen.



Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn: (das ist, er machte nie von seinen göttlichen Vorzügen einen ehrfurchtigen Gebrauch) sondern äußerte sich selbst und nahm Knechts Gestalten an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 6—11.

32. Was verlangt Gott von uns als seinen Erlöser?

Daß wir ihm dienen ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. Röm. 12, 1.

33. Was sind wir Jesu dafür schuldig, daß er für uns gelitten hat und gestorben ist?

Wir müssen ihn als unsern Heiland und Herrn im Glauben annehmen und dankbar preisen.

Joh. 1, 12. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Col. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

34. Welches ist der würdigste Dank, den wir unserm Heilande und Herrn für seine Leiden und seinen Tod beweisen können?

Daß wir uns ihm ergeben, seinem Muster folgen, ihm leben und ihm sterben.

Phil. 2, 5. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

1 Joh. 2, 16. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

2. Cor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Röm. 8, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges



noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes,  
noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von  
der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, un-  
serm Herrn.

## Fünfter Abschnitt.

### Von der Heiligung des Menschen.

1. Können wir uns aus eigenen Kräften Gott  
und Jesu ergeben?

Nein, wir sind weder tüchtig, noch geneigt  
zum Guten; wenn nicht Gott durch seinen heil.  
Geist in uns wirket.

Phil. 2, 13. Gott ist es, der in uns wirket,  
beydes das Wollen und das Vollbringen nach  
seinem Wohlgefallen, Röm. 7, 18. 19.

Röm. 8, 14. Welche der Geist Gottes treibt,  
die sind Gottes Kinder.

2. Durch welche Mittel wirket der heil. Geist  
auf die Seele des Menschen?

Durch das Wort Gottes, die heiligen Sacramente, und die Schicksale dieses Lebens.

3. Was wirket der h. Geist in den Seelen der Menschen?

Eine heilsame Erkenntniß Gott es und seines Willens von unsrer Seligkeit, die uns antreibt, daß wir uns von der Sünde zu Gott bekehren.

Eph. 1, 17. 18. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchte die Augen eures Verstandes, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Ap. Gesch. 26, 18. Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden.

Geist vom Vater und vom Sohne!  
 Der du unser Tröster bist,  
 Und von unsers Gottesthrone  
 Hilf: dich auf uns Schwache siehst.  
 Stehe du mir mächtig bey,  
 Daß ich Gott ergeben sey;



Daß mein ganzes Herz auf Erden  
Wdg ein Tempel Gottes werden.

Stärke mich, wenn zu der Sünde  
Mein Gemüth versucht wird,  
Daß sie mich nicht überwinde.  
Hab ich irgend mich verirrt;  
O so Stärke selbst mein Herz,  
Daß ich unter Reu und Schmerz  
Mich vor Gott demüthig beuge,  
Keinen Sinn zur Befreung neige.

4. Wie wird diese Befehrung von der Sünde zu Gott in der heiligen Schrift genannt?

Buße, das ist, die Veränderung unserer Gesinnung.

Ap. Gesch. 3, 19. Thut Buße und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.

5. Was wird zu dieser Buße erfordert?

1. Eine lebhafte Erkenntniß und Bereuung der Sünden.

Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat; daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast.

2. Ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

1 Petri 1, 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

3. Ein aufrichtiges und fortdauerndes Bestreben sich zu bessern.

Röm. 6, 11. Haltet euch das für, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

Mein Schöpfer! Lehre mich wohl fassen,

Was wahre rechte Buße sey.

Hilf mir die Sünde ernstlich hassen,

Und laß mich ohne Heuchelei

Mein Leben bessern: dieß allein

Kann ein Beweis der Buße seyn.

Hilf daß ich kindlich es bereu,

Daß ich mit Sünden dich betrübt,

Nun durch Gehorsam dich erfreu,

Dich, der mir so viel Gnade gibt;

Mit Vorsicht jede Sünde scheu,

Und ganz mich deiner Tugend weih'.

6. Wie kannst du zur Erkenntniß und Bereuung deiner Sünden gelangen?

Durch Gebeth und Prüfung. Ps. 139, 23. 24.

7. Wie hast du dich den zu prüfen?

Ich muß nach Gottes Vorschriften und nach dem Bepspiel Jesu Christi aufrichtig und sorg-



fältig untersuchen, wie meine Gesinnungen und Handlungen gegen Gott, meinen Nächsten und mich selbst beschaffen sind. Ich muß untersuchen, ob ich mich des Lüzens, des Ungehorsams gegen Aeltern und Vorgesetzte, der Unordnung, des Beleidigenden im Umgange mit andern, des Leichtsinns, der Eitelkeit, der Trägheit, der Spielsucht, des Meides, der Schadenfreude u. s. w. schuldig weiß.

Wer bin ich? Welche wicht'ge Frage!

Gott! lehre sie mich recht verstehn.

Gib, daß ich mir die Wahrheit sage,

Und laß mich achtsam auf mich sehn,

Wer sich nicht erst recht kenneu lernt,

bleibt von der Weisheit weit entfernt.

Du kennest meines Herzens Tiefen,

Oft täuscht mich eigne Heuchelei;

Drum laß mich oft und ernstlich prüfen,

Ob ich die gleich gesinnet sey.

Gib mir zur Befrugung Lust und Kraft!

Du bist's, der beydes in uns schafft.

8. Was wird der empfinden, der seine Sünden erkennet?

Eine mit Betrübniß und Abscheu verbundene Reue über seine Sünden.

9. Was heißt seine Sünden bereun?

Herzlich wünschen, daß man sie nicht gethan haben möchte, und wenn es möglich wäre, sie noch jetzt ungeschehn machen könnte.

10. Woran läßt sich eine ernstliche Reue erkennen?

An dem ernstlichen Vorsatze, dergleichen nie wieder zu thun, und an dem Wunsche, selbst die bösen Folgen der begangenen Sünde gut zu machen.

11. Warum sollst du die Sünde mit Betrübniß bereuen?

Weil ich mich gegen Gott, meinen heiligen und gerechten Herrn ungehorsam, und gegen meinen größten Wohlthäter und gütigsten Vater undankbar bewiesen habe.

2. Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod.

12. Welches sind wohl die ersten Wirkungen einer lebhaften Erkenntniß und ernstern Bereuung der Sünden?

Ein schaliches Verlangen nach Vergebung und eine innige Verabscheuung der Sünde. Luc. 18, 13.



13. Worauf hast du, wenn du deine Sünden aufrichtig bereuest, bey diesem Verlangen nach Gnade, dein Vertrauen zu gründen?

Auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo.  
Ps. 103, 8. 10. 13.

- 1 Joh. 2, 1. 2. Sündigt nicht. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist die Veröhnung für unsere Sünde nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

14. Wie nennt die h. Schrift das mit innigster Verabscheuung der Sünde verdundene Vertrauen zur Gnade Gottes in Christo?

Den Glauben an Christum, durch welchen wir gerecht, heilig und selig werden. 1 Cor. 1, 30.

- Gal. 2, 16. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum; so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Wer-

ke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

15. Was gehört überhaupt zu diesem Glauben?

1. Eine lebendige Erkenntniß und herzliche Verehrung des Einigen wahren Gottes, wie er sich in der heiligen Schrift zu unserm Heile, als Vater, Sohn und Geist geoffenbaret hat. Math. 28, 19.

2. Eine dankbare Annehmung und Zuneigung der göttlichen Verheißungen in Christo. Röm. 4, 20 — 21.

3. Eine zuversichtliche und folgsame Ergebung an Gott. Röm. 5, 1, 2.

1 Joh. 3, 21 — 22. So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.

16. Wie haben wir im Glauben, insonderheit den Vater zu erkennen und zu verehren?

Als unsern grädigen Vater, der die Welt also geliebet, daß er auch seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dar



hingegen, und mit ihm uns alles schenket.  
Joh. 17, 3.

17. Wie den Sohn Gottes?

Als unsern Erlöser, Herrn und Seligmacher.

1 Tim. 2, 5. S. Ebr. 7, 25.

18. Wie den h. Geist?

Als unsern Führer, der uns von der Sünde  
zu Gott leitet. Röm. 8, 14.

19. Welche Verheißung Gottes eignest du dir,  
als ein wahrhaft Bußfertiger, in deinem  
Glauben besonders zu?

Daß ich durch Christum Vergebung der Sün-  
den erlange, ein begnadigtes Kind Gottes, und  
ein Erbe des Himmels seyn soll.

Ap. Gesch. 10, 43. Von Jesu zeugen alle Pro-  
pheten, daß durch seinen Namen alle, die  
an ihn glauben, Vergebung der Sünden emp-  
fahen sollen. 1 Joh. 3, 1. 2. Röm. 8, 23.  
31. 32.

Ich erkenne meine Sünden,  
Beuge mich, mein Gott! vor dir!  
Daß mich vor dir Gnade finden,

Nich vergib die Sünden mir,  
 Was dein Sohn auch mir erwarb,  
 Als er für die Sünder starb;  
 Fried und Freude im Gewissen  
 Laß mich Neuen genießen.

Stärke selbst in meiner Seele  
 Den Entschluß, mich dir zu weihn,  
 Gib, daß mirs an Kraft nicht fehle,  
 Folgsam deinem Wort zu seyn.  
 Stehe mir stets mächtig bey;  
 Mache du mich selbst recht treu,  
 Dich zu lieben, dir zu leben,  
 Sey mein eifrigstes Bestreben.

20. Was wird noch außer der Erkenntniß seiner Sünden und der aufrichtigen Buße zur wahren Sinnesänderung erfordert?

Ein thätiges Bestreben, seine Gesinnungen und sein Leben christlich zu bessern. Math. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

21. Worin besteht das aufrichtige und thätige Bestreben dich zu bessern?

Darin, daß ich:

1. Die Sünde überhaupt und insonderheit meine bisherige Sünde, immer ernstlicher verabscheue und meide.
2. Daß ich aus kindlicher Furcht und Liebe Gottes, mich bestreue alles Gute und insonder-



heit das bisher am häufigsten versäumte Gute, recht sorgfältig zu thun.

3. Daß ich bemühet bin, auch das bisher begangene Böse, und versäumte Gute, so viel ich kann, wieder gut zu machen.

Röm. 12, 9. Hasset das Irge, hanget dem Guten an.

Jos. 1, 16. 17. Waschet, reiniget euch, thut euer Böses Wesen von meinen Augen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sache.

22. Wozu wird dich ein solch ernstliches Bestreben, immer gut und besser zu werden, recht oft und fleißig antreiben?

Zu einem herzlichem und anhaltenden Gebeth zu Gott um seinen Beystand zu meiner Besserung.

Pf. 143, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

23. Welche Wohlthat erzeugt Gott dem Sünder, der durch christliche Buße zu ihm zurückkehrt?

Gott vergiebt ihm seine Sünden und erklärt ihn für gerecht, das ist, rechtfertigt ihn.

Röm. 5, 18. 19.

24. Wodurch wird der Sünder vor Gott gerecht?

Ganz allein durch die Gnade Gottes in Christo.

Röm. 3, 23 — 24. Es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehn ist.

25. Was muß aber der Mensch thun um vor Gott gerecht zu werden?

Durch den Glauben sein Herz und seinen Wandel bessern.

Jac. 2, 14. 17. Was hilft's, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Wenn der Glaube nicht Werke hat, ist er todt.

26. Können wir aber ohne dem Bestreben, immer besser zu werden, je uns der Gnade Gottes versichert halten?

Nein, ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14.

Eph. 2, 10. Wir sind Gottes Werke, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen



Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.

Nichts hilft der Glaub' an Jesum Christ,  
Den ich im Munde führe;  
Wenn nicht mein Herz rechtschaffen ist,  
Und ich die Frucht verliere.  
Wenn mich die Eitelkeit der Welt  
Mit ihrer Lust gefangen hält,  
Ich ihre Fesseln liebe;  
Und, süßlich für der Sünde Reiz,  
Born, Hoffart, Wollust Neid und Geiz,  
In Wort und Thaten übe.

Drum laß mich doch vom Glauben nie  
Ein heiligs Leben trennen;  
Mich nicht für Jesu Jünger hie  
Bloß äußerlich bekennen.  
Laß meinen Glauben thätig seyn,  
Und Tugendfrüchte bringen;  
Laß mich im Herzen vor dir rein,  
Mit Eifer darnach ringen,  
Im Guten zuzunehmen.

27. Wie muß also der Glaube beschaffen seyn,  
wenn er vor Gott gelten soll?

Lebendig und thätig.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube,  
der durch die Liebe thätig ist.

28. Wann ist der Glaube lebendig?

Wenn wir oft an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken. Ps. 103, 1. 2.

29. An welche Wohlthaten haben wir vorzüglich zu denken?

An unsere Erlösung und Begnadigung durch Christum. Col. 1, 12 — 14.

30. Zu was für einer Entschließung muß uns dieß Andenken an unsre Begnadigung vornehmlich ermuntern?

Ich bin theuer erkauft: darum will ich Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 20.

Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

31. Wann ist der Glaube thätig?

Wenn er uns bewegt, das Böse zu lassen und das Gute zu thun.

Tit. 3, 8. Die, so an Gott sind glaubig worden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden.

32. Können wir hiezu des Beystandes des h. Geistes entbehren?



Nein, der Geist Gottes muß uns regieren und zu allem Guten immer fertig machen. Gal. 5, 13. 22. 23.

33. Was wird aber von uns erfordert, um in einem solchen lebendigen und thätigen Glauben immer zuzunehmen?

1. Treuer Gebrauch der Heilmittel. Jak. 1, 21. Hebr. 16, 25.

2. Wachsamkeit über uns selbst und Gebeth. Math. 26, 41.

3. Deftere Prüfungen unserer Gesinnungen und Handlungen. Gal. 6, 4.

4. Anhaltender Fleiß in tugendhafter Erfüllung unserer Pflichten, und in Bekämpfung sündlicher Regungen. 1. Tim. 4, 7. 8. Phil. 1, 9 — 11.

34. Was darffst du bey diesem deinem ernstesten Bestreben dich zu bessern, für eine Zuversicht zu Gott fassen?

Er, der das gute Werk in mir angefangen hat, wird es auch bis ans Ende vollführen, Phil. 1, 6.

35. Wann mußt du anfangen, dich der Frömmigkeit zu bestrengen?

Schon in meiner Jugend.

Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

36. Würdest du also unbesonnen und gefährlich handeln, wenn du in deiner Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Ich würde mir selbst dadurch die besten Freuden rauben, und mir meine Besserung im Alter ungleich schwerer, und vielleicht gar unmöglich machen.

Noch heute, da ich leb und deine Stimme höre,  
Gib, daß ich ungesäumt mich Herr, zu dir bekehre.

So darf ich nicht dereinst zu meiner größten  
Pein  
Mein hier versäumtes Glück, zu spät, zu spät,  
bereun.

37. Was muß dich zu einer frühzeitigen Gottseligkeit antreiben?

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen (und also auch in jedem Alter und unter allen Umständen des Lebens) nütze, und hat die Verheilung dieses und des künftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

38. Sind denn fromme Leute schon hier auf Erden glücklicher, als andere, die nicht fromm sind?

Ja, sie haben einen gnädigen Gott, von dessen Vaterliebe sie immer und unter allen Um-



ständen das Beste erwarten dürfen, und ein ruhiges Gewissen. Röm. 5, 1 — 5.

39. Welches ist das zukünftige Leben, das Gott den Frommen verheißet?

Das Leben nach dem Tode.

Wenn ich dich, mein Herr und Gott!

Kindlich fürcht' und liebe.

Wenn ich redlich dein Geboth

Und mit Freuden übe.

O wie ist mir dann so wohl!

Wie ist mein Gemüthe

Seligter Empfindung voll,

Voll von deiner Güte.

Dann darf ich mit Zuversicht

Auf zum Himmel blicken;

Meine Leiden fühl ich nicht,

Wie sie mich auch drücken.

Hoffnung und Zufriedenheit

Wohnen mir im Herzen,

Trösten und erhebn mich weit

Ueber alle Schmerzen.

## Sechster Abschnitt.

Vom künftigen Zustande der Menschen  
und der Welt überhaupt.

1. Haben die Menschen noch ein Leben nach dem Tode zu erwarten?

Ja, nach der Versicherung der heil. Schrift, so wohl die Gottlosen, als die Frommen.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

2. Ahndet nicht schon die menschliche Vernunft, auch ohne nähere Offenbarung, ein solches Leben nach dem Tode?

Ja, sie ahndet, wünscht und hofft dasselbe.

3. Worauf gründet die menschliche Vernunft diese ihre Ahndungen und Hoffnungen eines Lebens nach dem Tode?

1. Auf Gottes Güte, welche das sehnliche Verlangen nach Unsterblichkeit, das sie selbst in jede menschliche Seele gelegt hat, und das; im-



mer heftiger wird; je frömmter und besser sich der Mensch fühlt, nicht unerfüllt lassen wird. Röm. 8, 19.

2. Auf Gottes Weisheit und Gerechtigkeit, welche hoffen lassen, daß in einem künftigen Leben die großen Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur entwickelt, und die in diesem Leben so oft ungleich scheinende Vertheilung von Glück und Unglück unter gute und böse Menschen werden gerechtfertigt werden. 2. Cor. 5, 8—10.

3. Auf Gottes unumschränkte Oberherrschaft, der sonst ein Gott trotzen der Sünder durch Selbstmord sich würde entziehen können. Math. 10, 28.

Ich bin zur Ewigkeit geboren,  
Für eine bessere Welt bestimmt.  
Mein Leben geht nicht ganz verloren,  
Wenn gleich das Grab den Leichnam nimmt.  
Zu groß bin ich für diese Zeit,  
Mein Schicksal ist Unsterblichkeit.

4. Wie mancherley wird der Zustand der ab-  
geschiednen Seelen seyn?

Zweyerley; ein seliger für die Frommen, und  
ein unseliger für die Gottlosen.

5. Wie beschreibt uns die heil. Schrift den  
Zustand der Frommen nach dem Tode des  
Leibes?

Nur einen Zustand der Ruhe und Seligkeit  
bey Gott und Christo.

Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die  
in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der  
Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit,  
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

6. Was sagt aber die h. Schrift von den See-  
len der Gottlosen?

Daß sie sich in einem sehr unglücklichen  
und martervollen Zustande befinden. Luc. 16, 23.

7. Wozu soll uns dieser Unterricht der heil.  
Schrift von einem zukünftigen, seligen  
und unseligen Zustande bewegen?

Vor allen Dingen durch Glauben und Gott-  
seligkeit für das Heil unsers unsterblichen Gei-  
stes zu sorgen.

Math. 16, 26. Was halfe es dem Menschen,  
so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch  
Schaden an seiner Seele?

8. Was haben wir hiezu für ein vorzüglich  
kräftiges Hülfsmittel?

Das öftere Andenken an Tod und Ewigkeit.

Pf. 90, 12. Herr, lehre uns bedenken, daß wir  
sterben müssen, auf daß wir flug werden.

9. Wird denn aber auch der Leib dereinst wie  
der leben?



Ja, der Sohn Gottes wird ihn auferwecken.

Joh. 5. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

10. Wie werden die Leiber der Seligen beschaffen seyn?

Sie werden unverweslich, herrlich und dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich seyn.

Phil. 3, 21. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

11. Was sagt uns die heil. Schrift in Ansehung der zur Zeit der Auferstehung noch lebenden Menschen?

Wir werden nicht alle entschlaffen, wir werden aber alle verwandelt werden. 1. Cor. 15. 51.

12. Wie erklärt sich die heil. Schrift über diese allgemeine Verwandlung noch näher?

Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1. Cor. 15. 53.

13. Was wird auf die Auferstehung der Todten folgen?

Das große Weltgericht, das Christus über alle Menschen halten wird. 1 Joh. 5, 22.

2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtersthule Christi.

14. Wie sollen diejenigen gerichtet werden, welche so lange gelebt, daß sie Gutes und Böses haben thun können?

Ein jeglicher soll empfinden, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

15. Was wird bey diesem Gerichte zugleich geschehen?

Die Trennung der Frommen und Gottlosen.

Math. 25, 32. Es werden vor des Menschen Sohn alle Völker versammelt werden; und er wird sie von einander scheiden.

16. Welches Urtheil wird Christus über die Frommen sprechen?

Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Math. 25, 34.

17. Welches wird das Urtheil der Gottlosen seyn?

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und



seinen Engeln; ich habe euch noch nie erkannt,  
weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Math.  
25, 41.

18. Wann wird dieß alles geschehn?

Am Ende dieser Welt.

19. Welches soll der künftige Ort der Seligen  
seyn?

Ein Himmel.

20. Was versteht man darunter?

Ein großes, herrliches und seliges Reich, wo  
Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit auf die  
vollkommenste und erfreulichste Art offenbaret.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß wo ich bin,  
auch die bey mir seyn, die du mir gegeben  
hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du  
mir gegeben hast.

2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen  
von allem Uebel, und aushelfen zu seinem  
himmlischen Reiche.

21. Von was werden die Seligen im Himmel  
frey seyn?

Von aller Sünde und allem Schmerz.

Offenb. Joh. 21, 4. Gott wird abwischen alle  
Thränen von ihren Augen: und der Tod wird  
nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey,  
noch Schmerz wird mehr seyn.

22. Was haben die Seligen im zukünftigen Leben zu erwarten?

Vollkommene Erkenntniß, Jugend und Seligkeit.

1 Cor 13, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleich wie ich erkannt bin.

2. Petri. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach des Herrn Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnet.

3. Cor. 4, 17. 18. Unser Trübsal, das zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

23. Was wird dem Zustande der Seligen im Himmel die größte Vollkommenheit geben?

Eine nähere Gemeinschaft mit Gott und Jesu in der erfreulichen Gesellschaft der Engel und vollendeten Gerechten. Joh. 17, 24.

1 Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

24. Werden denn alle gleich selig seyn?



Alle werden zwar sehr vollkommen und selig seyn, aber nicht alle in gleichem Grade.

2. Cor. 9, 6. Wer karglich säet, der wird auch karglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.

25. Welches wird der künftige Ort und Zustand der Verdammten seyn?

Eine Hölle. Math. 10, 28.

26. Was ist das Schreckliche dieses Zustandes?

Eine Ausschließung von der seligen Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi, innere und äußere Qual in der Gesellschaft böser und verworfener Geister. Math. 22, 13. Marc. 9, 43. 44.

27. Werden denn alle in gleichem Grade unselig seyn?

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat ihn nicht gethan, wird viele Streiche leiden müssen; der ihn aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem vie. befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luc. 12, 47. 48. Math. 11, 20 — 24.

28. Was muß daher dein Bestreben seyn, wenn du diesen künftigen Qualen entgegen willst?

Ich muß mein Lebelang Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich in keine Sünde willige, noch thue, wider Gottes Geboth.

Pred. Sal. 12, 13. 14. Fürchte Gott und halte seine Gebothe; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sey gut oder böse. Ap. Gesch. 24, 15. 16.

29. Welcher Unterricht des Christenthums bleibt also für deine wahre und ewige Wohlfahrt noch äußerst wichtig?

Derjenige, welcher mich von der Tugend und den Pflichten des Christen belehrt.

## Siebenter Abschnitt.

Von den Pflichten der Tugend eines Christen.

1. Ist es für die Wohlfahrt der Menschen allerley, wie sie gesinnt sind und handeln?

Nein, gewisse Gesinnungen und Handlungen sind den Menschen gut und nützlich, andere hingegen schädlich.



2. Läßt sich also wohl denken, daß Gott gleichgültig bey den Gesinnungen und Handlungen der Menschen seyn könne?

Gott wäre nicht weise, heilig und gütig, und sorgte nicht als Vater für seine Welt, wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig seyn könnte.

3. Wodurch hat es Gott deutlich erklärt, daß es ihm nicht gleichgültig sey, wie die Menschen gesinnet seyn und handeln?

Er hat die schädlichen, und daher bösen Gesinnungen und Handlungen verboten, die nützlichen und guten aber geboten.

4. Wie gelanget der Mensch zu dieser Erkenntniß des göttlichen Willens?

1. Durch eigenes Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt, besonders über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen.

2. Durch sein Gewissen, wenn er dessen Stimme nicht unterdrückt.

3. Am deutlichsten und vollständigsten durch den Unterricht der heiligen Schrift, in ihren Vorschriften und Beyspielen.

5. Wie wird eine jede Gesinnung oder Handlung, die ein Befehl Gottes von uns fordert, genannt?

## Eine Pflicht.

6. Wann ist die Ausübung einer Pflicht Tugend?

Wenn sie mit einer aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens geschieht.

7. Wann wird diese Tugend eine christliche Tugend?

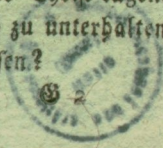
Wenn wir jede Pflicht aus Dankbarkeit, Liebe und Geforsam gegen Gott und unsern Heiland ausüben. Diese christliche Tugend heißt auch in der heiligen Schrift Frömmigkeit, Gottesfurcht, (Luk. 2, 25) Gottseligkeit (1 Tim 4, 8.) Gerechtigkeit (Math. 5, 20) Heiligung (Hebr. 12, 14.)

1 Theff. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille in Christo Jesu an euch. Colloff. 3, 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Nahmen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

8. Was setzt also alle christliche Tugend bey uns Menschen voraus?

Den Glauben an Gott und unsern Heiland Jesum Christum. 2 Petri. 1, 5. Phil. 1, 11.

9. Segen wen hat der Christ tugendhafte Gesinnungen in sich zu unterhalten, und äußerlich zu beweisen?





Gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seine Nächsten, und zwar durchgängig aus dem Grunde: Weil es also der Wille Gottes ist.

Aus diesem Grunde ergibt sich:

1. Daß alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und andere Menschen zugleich Pflicht gegen Gott sey.
2. Daß niemand pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben könne, ohne zugleich gegen sich selbst und den Nächsten pflichtmäßig sich zu verhalten.
3. Daß also alle Tugenden und Pflichten der Christen in der unzertrennlichen Verbindung unter einander stehen. Math. 22, 39. Das andere Geboth ist dem ersten gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. 1. Joh. 4, 20. Jak. 1, 26. 27. Math. 22, 37. 38.

Schön ist die Tugend, mein Verlangen,  
 Und meiner ganzen Liebe werth.  
 Mit aller Kraft ihr anzuhängen  
 Hat meine Seele oft begehrt.  
 Ach! könnt' ich's, wie würd ich mich freuen!  
 Wer heilig ist, muß selig seyn.



## Vom pflichtmäßigen Verhalten gegen Gott.

### Von der Erkenntniß Gottes.

10. Was muß unsere erste Bemühung seyn, wenn wir uns zu einem pflichtmäßigen Verhalten gegen Gott gewöhnen wollen?

Wir müssen Gott immer richtiger, deutlicher und lebendiger zu erkennen suchen.

Col. 1, 11. Wachset in der Erkenntniß Gottes.  
2 Tim. 3, 15.

11. Was müssen wir von Gott erkennen, wenn unsere Kenntniß von ihm uns zur Frömmigkeit antreiben soll?

Daß Gott das höchste Gut, unser Herr, Gesetzgeber und Richter, aber auch unser Vater sey, der uns durch Christum ewig selig machen will.

Pf. 73, 25. 26. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

12. Welchen Nutzen gewähret uns eine solche Kenntniß Gottes?



Wir werden durch sie immer weisere, bessere und seligere Menschen. Joh. 17, 3.

13. Was ist der Erkenntniß Gottes entgegen? Unwissenheit in der Religion und Verachtung derselben.

14. Wie bezeugt die h. Schrift die Strafbarkeit einer unverschuldeten Unwissenheit in der Religion, und einer Verachtung derselben?

Die nicht achten, daß sie Gott erkennen, gibt Gott dahin in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Röm. 1, 28.

Was ist im Himmel, Höchster, was auf Erden.  
Das so wie du verdient erkannt zu werden?  
Nichts ist, das meinen Durst so stille,  
Als Herr! dein Wille.

O lehre mich dich immer besser kennen,  
Und täglich mehr von deiner Liebe brennen,  
Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben,  
Und gang dir leben.

### Von der Liebe zu Gott.

15. Welches ist die erste Gesinnung, zu welcher uns die Erkenntniß Gottes leiten soll, und woraus alle übrige christliche Gesinnungen fließen?

Die Liebe zu Gott, als unserm höchsten Gute,

Math. 22, 37. Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

16. Warum sollen wir Gott über alles lieben?

Um seiner höchsten Vollkommenheiten willen; und weil er von Ewigkeit her uns als Vater geliebt hat.

Ps. 18, 2, 3. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich trauet! mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schut!

I Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

17. Wodurch hat Gott auch dir seine Liebe bewiesen?

Durch die unzähligen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung meines Lebens; vorzüglich aber durch die Sendung seines Sohnes auch zu meiner Erlösung.

Hi b. 10, 12. Herr! Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

I Joh. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes zu uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.



18. Wie nennt man diese Liebe zu Gott, wenn sie durch Erinnerung an die empfangenen göttlichen Wohlthaten erweckt und unterhalten wird?

Dankbarkeit gegen Gott. Ps. 118, 1. Luc. 17, 15 — 18.

19. Was fordert diese Dankbarkeit gegen Gott?

Daß man den großen Werth der göttlichen Wohlthaten erkenne und empfinde, auch diese Empfindungen durch Worte und Thaten beweise.

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

20. Wodurch zeigen wir in unserm Betragen eine aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott?

Dadurch, daß wir oft und gerne an Gott denken und willig seine Gebothe halten. Ps. 63, 6. 7.

- 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebothe halten.

21. Woran werden wir also mit Vergnügen denken, wenn die Liebe Gottes in uns ist?

An die erhabenen Eigenschaften Gottes,

und an seine wohlthätigen Rathschlüsse, Werke und Gebothe.

22. Wann sollen wir dieß besonders thun ?

Beym Genuße irdischer Freuden.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn traut.

23. In welchem Alter sollen wir uns gewöhnen an Gott zu denken ?

Schon in unserer frühen Jugend. Pred. Sal. 12, 1.

24. Was ist das Gegentheil vom freudigen Andenken an Gott ?

Gänzliche Gottesvergessenheit; Gleichgültigkeit, und Trägheit zum Nachdenken über Gott. und ein knechtisch fürchtames Andenken an Ihn.

25. Wenn du Gott herzlich liebst, wornach wirst du außer einem öftern Andenken an ihn, noch streben ?

Ich werde ernstlich suchen, Gott durch meinen willigen Gehorsam wohlzugefallen.

1 B. Sam. 15, 22. Gehorsam ist besser denn Opfer.

1 Joh. 2, 5. Wer Christi Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

26. Warum sind wir Gott gehorsam schuldig ?

Weil er unser höchster Oberherr ist.





Jer. 10, 6. 7. Dir, Herr, ist niemand gleich; du bist groß und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.

27. Was muß dich zu diesem Gehorsam gegen Gott antreiben, wenn er Ihm gefallen soll?

Dankbarkeit und Liebe zu Gott; denn nur dann erst ist mein Gehorsam willig und freudig, und gefällt Gott.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Joh. 14, 23. Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.

28. Ist das ein williger und freudiger Gehorsam, wenn man nur die leichtern Gebote beobachtet?

Nein, wer Gott liebt, wird allen seinen Geboten, ohne Ausnahme, gleichen Gehorsam zu beweisen suchen.

Jak. 2, 10. So jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an Einem; der ist ganz schuldig.

29. Wie nennet man eine solche Liebe zu Gott,  
da man alle seine Gebothe zu halten sich  
bemüht, und sich durch nichts in der Welt  
darin wankend machen läßt?

Eine treue Liebe, oder Treue gegen Gott.  
Röm. 8, 38. 39.

Offenbar. Joh. 2, 10. Sey getreu bis an den  
Tod, so will ich dir die Krone des Lebens  
geben.

30. Was steht einer wahren und treuen Liebe  
zu Gott entgegen?

1. Die Liebe zur Sünde und eine vertrau-  
te Freundschaft mit leichtsinnigen und lasterhaften  
Menschen.

2. Jede unmaßige Liebe zu andern Dingen;  
wenn man Menschen, sein Leben, oder auch an-  
dere irdische Güter mehr, als Gott liebt.

1 Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt, noch  
was in der Welt ist; so jemand die Welt  
lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Math. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr  
liebt, denn mich, der ist mein nicht werth.  
Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn  
mich, der ist mein nicht werth.

31. Was heißt, Menschen und andere Dinge  
mehr als Gott lieben?



Sich ihrer so unmaßig freuen, oder 'sein Herz so sehr daran hängen, daß man darüber Gottes, des Gebers aller guten Gaben, undankbar vergift.

Gib, daß ich als dein Kind dich liebe,  
Da du, Gott! mich als Vater liebst,  
Und so gesinnt zu seyn mich übe,  
Wie du mir selbst die Vorschrift gibst.  
Was dir gefällt, gefall' auch mir;  
Nichts scheide mich, mein Gott! von dir.

Der liebt dich nicht, der noch mit Freuden  
Das thut, was dir, o Gott! mißfällt;  
Drum laß es mich mit Ernst vermeiden,  
Gefiel es auch der ganzen Welt.  
Die kleinste Sünde stets zu scheuen,  
Laß, Vater! mich bestiehn seyn.

### Vom Vertrauen auf Gott.

32. Was muß derjenige, der Gott aufrichtig liebt, in jeder Lage zu Gott haben?

Vertrauen und Hoffnung. Ps. 18, 2. 3.  
(Biblische Beyspiele, Hebr. 11. Ps. 73.)

33. Was heißt, Gott vertrauen?

Glauben, daß er uns gnädig sey, und alles wohl mache.

34. Was heißt auf Gott hoffen?

Glauben, daß er auch künftig unsere Wünsche erfüllen werde, wenn es uns heilsam ist.

35. Wodurch versichert uns Gott, daß er uns gnädig sey?

Durch sein wahrhaftiges Wort, und durch seine vielen Wohlthaten; vorzüglich aber durch die Sendung seines Sohnes zu unserm Heile.

36. Was macht uns davon gewiß, daß Gott alles wohl mache?

Die Kenntniß von seiner Allwissenheit, Weisheit, Macht und Güte, und seine Verheißungen. Nahum 1, 7. Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihm trauen.

37. Wer nur kann ein solches Vertrauen und eine solche Hoffnung mit Grunde zu Gott fassen?

Nur Gläubige und Fromme. Kl. Jer. 3, 22. 25.

Nhm. 8, 28. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

38. Worauf gründen Gläubige und Fromme ihr Vertrauen und ihre Hoffnung zu Gott, bey dem Bewußtseyn ihrer Fehler und Mängel?

Auf die Versöhnung, welche durch Christum geschehen ist.



Röm. 8, 31 — 34. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

1 Joh. 2, 1. 2. Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Derselbige ist die Ver-söhnung für unsere Sünde: nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde.

29. Was hat aber ein frommer Christ bey al-  
lem seinen Vertrauen auf Gott nie zu  
versaumen?

Arbeitsamkeit und weisen Gebrauch gottge-  
fälliger Mittel.

Ps. 37, 3 — 5. Hoffe auf den Herrn und thue  
Gutes, und nähre dich redlich. Habe deine Lust  
an dem Herrn: der wird dir geben, was  
dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn dei-  
ne Wege, und hoffe auf ihn: Er wirds wohl  
machen.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath  
Will ich mein Glück stets bauen,  
Und dem, der mich erschaffen hat,  
Mit ganzer Seele trawn.

Er, der die Welt allmächtig hält,  
Wird mich in meinen Tagen  
Als Gott und Vater tragen.

Du sahest Gott von Ewigkeit,  
Wie viel mir nützen würde.  
Bestimmtest meine Lebenszeit,  
Mein Glück und meine Bürde.

Du sorgst für mich  
Stets väterlich.  
Nicht was ich mir ersehe,  
Dein Wille, Herr! geschehe.

40. Was ist die nächste Wirkung eines wahren Vertrauens auf Gott?

Eine herzliche Zufriedenheit mit allen göttlichen Fügungen, auch wenn sie uns traurig und unbegreiflich sind. Ps. 42, 12.

x B. Sam. 3, 18. Er ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt.

41. Haben aber arme und niedrige Menschen nicht Ursache über ihr Schicksal unzufrieden zu seyn?

Das haben sie nicht; denn weder Reichthum noch hoher Stand machen immer den glücklich, der sie besitzt; mit einem guten Gewissen aber kann man auch bey dürftigem Auskommen und in geringem Stande sehr glücklich seyn.



42. Wie äußert sich diese Zufriedenheit in Leiden und Bekümmernissen?

Durch Gelassenheit und Geduld.

43. Was ist die Gelassenheit?

Eine willige Annehmung der Leiden, die Gott über uns bestimmet hat.

1 Petr. 4, 12. Lasset euch die Hitze so euch begegnet, nicht bekümmern, die euch wiederfährt, daß ihr versucht werdet; als widerführe euch etwas seltsames.

44. Was ist die Geduld?

Ein Ausharren in den Leiden, ohne Mißmuth und Widerwillen.

Hebr. 10, 35. 36. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch noth, auf das ihr den Willen Gottes thut und die Verheißung empfalet.

45. Was soll uns zur Gelassenheit und Geduld im Leiden ermuntern und stärken?

Unsere eigene Erfahrung des vielen Guten, das Gott an uns und den Unfrigen gethan hat, Gottes Verheißungen in der heil. Schrift, und das Beispiel unsers Herrn Jesu Christi.

Hebr. 12, 5—7. 7. 1 Cor. 4, 17. 18.

1 Cor. 16, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, son-

dem macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen.

Hebr. 12, 1. 2. Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle Gottes.

46. Was ist dem wahren Vertrauen auf Gott vornehmlich zuwider?

Ein großes Vertrauen auf uns selbst, auf andere Menschen und auf Reichthum; in gleichen Vermessenheit, Mißtrauen, Murren gegen Gott und Verzeiung.

47. Warum sollen wir auf uns selbst, oder auf andere Menschen, oder auch auf Reichthum nicht ein zu großes Vertrauen setzen?

Weil der Reichthum ungewiß ist; Menschen aber so verständig, mächtig und gut sie auch seyn mögen, doch irren können, schwach, veränderlich und sterblich sind. Spr. Sal. 3, 5.

Pf. 146, 3. 4. Verlaßt euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen; denn des Menschen Geist muß davon, und er



muß wieder zur Erde werden, alsdann sind verloren alle seine Anschläge.

2 Tim. 6, 17. Den Reichen gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewisser Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen.

48. In was für Sünden fallen diejenigen, die sich selbst zu viel zutrauen?

In Gottes Vergessenheit und in Verachtung treuer Freunde.

49. Was ist Vermessenheit?

Wenn man etwas auf Gott wagt, wozu man weder Fähigkeit noch Mittel hat, oder sich ohne Noth in Gefahr begibt.

50. Was ist Mißtrauen gegen Gott?

Wenn man an demjenigen zweifelt, was Gott verheißt hat.

51. Was ist Murren gegen Gott?

Wenn der Mensch in laute Beschwerden wider Gott über das, was er im begebenen läßt, ausbricht, oder doch einen Unmuth darüber in seinem Herzen nährt. Kl. Jer. 3, 39. 40.

52. Was ist Verzweiflung?

Wenn man alle Hoffnung zu Gott aufgibt.

Beysp. Saul. 1 Sam. 13, 4. und Judas  
Math. 27, 5.

53. Wie hat man sich dagegen zu verwalten?

Durch Gebeth, durch fleißigen Gebrauch  
des göttlichen Worts, und durch Ordnung in  
seinen Handlungen.

### Von der Ehrfurcht, Ehrerbiethung und Demuth gegen Gott.

54. Was heißt Ehrfurcht gegen Gott haben?

Lebendig erkennen und herzlich empfinden,  
daß Gott das allerhöchste und allervollkommenste  
Gut sey.

Röm. 11, 36. Von Gott, durch Gott und zu  
Gott sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewig-  
keit!

55. Wodurch äußert sich diese innere Ehrfurcht  
des Herzens gegen Gott?

Durch Ehrerbiethung in unsern Reden und  
Handlungen, so oft wir Gelegenheit haben, an-  
dern zu zeigen, daß wir an Gott denken. Ps.  
95, 6. 7.

56. Warum ist diese äußere Ehrerbiethung  
nothwendig?

Weil sie ein natürlicher Ausdruck der Hoch-



achtung des Herzens, und dabey erbaulich für andere ist.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,  
Die Weisheit deiner Wege,  
Die Liebe die für alles wacht,  
Anbethend überlege:

So weiß ich von Bewunderung voll,  
Nicht, wie ich dich erheben soll,  
Mein Gott, mein Herr und Vater.

57. Was steht dieser schuldigen Ehrerbiethung vornehmlich entgegen?

Der Mißbrauch des göttlichen Namens.

2. B. Mos. 20, 7. Du sollst den Namen deines Herrn nicht mißbrauchen: denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

58. Wer mißbraucht den Namen Gottes?

Der von Gott und von der Religion entweder leichtsinnig oder gedankenlos spricht, oder sie zum Aberglauben, zu Heuchelei und Betrug, und bey wilden Ausdrücken des Borns und Hasses gebraucht.

Dein Namen soll mir heilig seyn,  
Nie will ich scherzend ihn entweih'n,  
Nie durch ihn andern fluchen.  
Auch will ich nie als Heuchler, Schutz

Für Ehrsucht, Haß und Eigennuz  
In deinem Nahmen suchen.

59. Welche Gesinnung ist mit einer ehrerbietigen Hochachtung Gottes unzertrennlich verbunden?

Die Demuth.

60. Wann haben wir Demuth gegen Gott?

Wenn wir vor dem Allerhöchsten, unserer Niedrigkeit und eines gänzlichen Mangels aller eigenen Verdienstlichkeit, auch bey unsern besten Handlungen, uns lebendig bewußt bleiben. 1 B. Mos. 32, 10.

Daniel 9, 18. 1 Cor. 15, 10.

Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

61. Wie verhält sich der demüthige Christ gegen die Lehren und Gebothe Gottes?

Er nimmt sie an und befolgt sie, mit ehrerbietigem Glauben und mit heiligem und willigem Gehorsam.

- 1 Theß. 2, 13. Da ihr empfanget von uns, das Wort göttlicher Rede, nahmet ihrs auf, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet.



62. Wie verhält er sich bey den Leiden, die Gott über ihn verhängt?

Er unterwirft sich Gott auch im Leiden mit kindlicher Gelassenheit Math. 26, 39.

1 Petr. 5, 6. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.

63. Welches Laster steht der Demuth gegen Gott entgegen?

Stolz gegen Gott.

64. Wie zeigt sich dieser Stolz gegen Gott?

Der Stolze schämt sich Gottes und der Religion, achtet die Gebothe Gottes geringe, eigenet seine Vorzüge und sein Glück sich selber zu, und murret gegen Gott, wenn es ihm nicht immer nach Wunsch geht.

Ps. 10. 4. Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fraget; in allen seinen Lücken hält er Gott für nichts.

65. Was für Gefinnungen äußert Gott gegen Stolze und Demüthige.

Gott widersieht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. 1 Petri. 5, 5.

Was ich nur Gutes habe,  
Ist deine milde Gabe.  
Du Vater alles Lichts!  
Mein Daseyn und mein Leben

Ward mir von dir gegeben ;  
Und ohne dich vermag ich nichts.

### Von der Furcht vor Gott.

66. Was heißt Gott fürchten ?

Sich scheuen, etwas zu denken, zu reden oder zu thun, das Gott mißfällt. 1 B. Mos. 39, 9.

Pf. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschiehts, so er gebeyt, so stehts da.

Job. 4, 6. Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hütthe dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Geboth.

67. Fürchten sich gute und böse Menschen auf gleiche Art vor Gott ?

Nein, der Fromme fürchtet sich mit Liebe und Vertrauen, der Gottlose hingegen mit Schrecken und Angst vor Gott.

68. Was ist also die Furcht Gottes bey den Frommen ?

Eine kindliche Besorgniß, das Wohlgefallen Gottes, ihres liebevollen Vaters zu verlieren.



69. Was ist sie aber bey den Gottlosen?

Knechtische Angst und Zittern, blos vor den Strafen Gottes, ohne im Grunde sein Mißfallen zu achten. Röm. 8, 15. 1 Joh. 4, 18.

70. Streitet es wohl mit wahrer kindlicher Furcht vor Gott, wenn man auch vor Menschen Furcht hat, oder sich vor dem Verluste irdischer Güter fürchtet?

Nur alsdann, wenn man Menschen und den Verlust zeitlicher Güter mehr fürchtet, als Gott und den Verlust seiner Gnade. Joh. 19, 12. 13.

71. Wann fürchtet man Menschen und zeitliche Güter mehr, als Gott und den Verlust seiner Gnade?

Wenn man aus Menschenfurcht, oder aus Besorgniß, ein zeitliches Gut zu verlieren, ungehorsam gegen Gottes Gebote wird. Ap. Gesch. 5, 29. Math. 10, 28.

72. Was steht der Furcht Gottes entgegen?

Die Sicherheit in Sünden, da man keine Strafen Gottes fürchtet, ungeachtet man vorfesslich sündigt. Ps. 50, 16. 17. 21.

Sirach. 5, 5. 6. Sey nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestrafet ist, daß du darum für und für sündigen wolltest. Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige wie viel ich will.

73. Was bedenket ein solcher Sünder nicht,  
der immer nur auf Gottes Barmherzig-  
keit losfündigt?

Er vergißt, daß der Barmherzige Gott auch  
ein heiliger und gerechter Gott ist, der besonders  
auch in unserer Versöhnung durch den Tod Chri-  
sti, sich als einen solchen bewiesen hat.

1 Petr. 1, 17 — 19. Hebr. 10, 26. 27.

Vor dir, o Gott! mich kindlich scheuen,  
Das ist mein Glück und meine Pflicht;  
Kein Mensch kann deiner Hu'd sich freuen,  
Scheut er dein heilig Auge nicht.

Drum stoß, um deiner mich zu freun,  
Vor dir, mein Gott! mir Ehrfurcht ein.

In deiner Furcht laß mich stets wandeln,  
Und stets, ich sey auch, wo ich sey,  
Nach deiner Vorschrift redlich handeln,  
Entfernt von aller Heuchelen;  
Wer dich von Herzen liebt und ehrt,  
Nur der ist dir, o Vater, werth.

Hey was für einer feyerlichen Religionshand-  
lung muß dem Christen vorzüglich Ehrer-  
biethung vor Gott, und kindlicher Schen  
vor seinem Mißfallen und seinen Strafen  
vor Augen seyn?

Hey Ablegung eines Eides.



75. Was ist ein Schwur oder Eid unter Menschen?

Eine Verheuerung bey Gott, daß man die Wahrheit aussage, und daß man halten wolle, was man verspricht.

76. Welches ist die allgemeine Regel des Christenthums, den Eid betreffend?

Die Regel ist: man soll nicht schwören, sondern ohne Eid aufrichtig seyn.

Math. 5, 34. 37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede aber sey. Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel. Jak. 5, 12.

77. Hat diese Regel gar keine Ausnahme?

Ja, sie leidet dann eine Ausnahme, wenn die Sicherheit und Wohlfahrt der Menschen ohne Eid nicht bestehen kann.

Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende alles Haders, dabey es fest bleibet unter ihnen.

78. Wer kann in einzelnen Fällen dieß am sichersten beurtheilen?

Die Obrigkeit.

79. Was folgt also hieraus?

Daß das Schwören erlaubt ist, sobald die Obrigkeit es fordert. Math. 26, 63.

80. Wie versündigt man sich hingegen bey dem Schwören?

Wenn man leichtsinnig und falsch schwört.

81. Was heißt leichtsinnig schwören?

Wenn man ohne dringende Ursache und ohne Ueberlegung schwört.

82. Warum ist ein solches leichtsinniges Schwören Sünde?

Weil es ein Gemüth voraussetzt, das keine kindliche Ehrerbietung und Furcht hat.

83. Was hat ein solches leichtsinniges Schwören für eine natürliche Folge?

Wer im Umgange des gemeinen Lebens bey jeder Kleinigkeit leichtsinnig schwört, macht sich verdächtig, daß er leicht lüge, wenn er nicht schwört.

84. Welches ist aber die schwerste Sünde, deren der Mensch bey dem Schwören sich schuldig machen kann?

Der Meineid.

85. Was heißt einen Meineid begehen?

Mit Vorsatz falsch schwören, ingleichen seinen Schwur vorsätzlich nicht halten.

86. Warum ist der Meineid eine so sehr schwere Sünde?



Der Meineidige mißbraucht das heiligste Be-  
theuerungsmittel der Wahrheit, das die mensch-  
liche Gesellschaft hat, zum vorseßlichen Betrüge  
und scheut sich dabey nicht, alle Furcht vor der  
der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Allwissenden  
aus den Augen zu setzen, und der Strafen des  
Allwissenden zu spotten. 3 B. Mos. 19, 12.

87. Was hat daher ein Meineidiger nach aus-  
drücklicher Drohung der heil. Schrift für  
ein Schicksal zu erwarten?

Unausbleibliche und schwere göttliche Stra-  
fen. Ezech. 17, 19.

2 B. Mos. 20, 7. Der Herr wird den nicht un-  
gestraft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht.  
Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht  
spotten.

88. Welches sind in diesem Leben die natürli-  
chen göttlichen Strafen, die er sich un-  
ausbleiblich zuzieht?

Er verliert alles Zutraun in der menschli-  
chen Gesellschaft, wird als ein Treulofer von je-  
dem Rechtschaffenen geflohen und verabscheuet,  
und sinkt gemeiniglich immer tiefer im Laster.

89. Was hat also der Christ zu thun, damit  
er nicht in dieß trostlose Elend eines  
Meineidigen herab sinke?

Er muß: 1. Kindliche Ehrfurcht vor Gott immer herrschend in sich zu erhalten suchen.

2. Vor allen leichtsinnigen Schwüren und Betheuerungen im gemeinen Leben sich sorgfältig bewahren.

3. So oft er schwört, wohl überlegen, was er schwört, ob es auch wahr sey, was er betheuert, und ob er auch halten könne und ernstlich wolle, was er verspricht.

4. An das, wozu er sich durch einen Eid anheischig gemacht hat, sich von Zeit zu Zeit erinnern.

5 B. Mos. 10, 20. 21. Den Herrn deinen Gott sollst du fürchten, ihm sollst du dienen und bey seinem Nahmen schwören, Er ist dein Ruhm und dein Gott.

Du schaust, mein Schöpfer und mein Herr!

In's innerste der Seelen,

Und niemand kann Allwissender!

Dir, was er denkt, verhehlen;

Laß deine Macht und Hoheit mich

Mit heil'ger Scheu erfüllen.

Wenn ich als Wahrheitszeuge dich

Nach meiner Obern Willen

Anruf und bey dir schwöre.

Betrug und Lügen hilf mir Gott!

Von ganzem Herzen hassen.



Und treu der Wahrheit bis zum Tod  
 Mich nur auf dich verlassen,  
 Laß mich kein Glück, wie groß es sey,  
 Mit seinem Reiz verführen,  
 Durch falschen Eid und Heuchelrey  
 Den Himmel zu verlieren,  
 Und mich selbst zu verdammen.

### Anbethung Gottes.

90. Wenn der Mensch Ehrfurcht, Liebe und  
 Vertrauen zu Gott hat, wodurch wird er  
 diese Gesinnungen vor Gott selbst zu be-  
 zeugen suchen?

Durch Anbethung Gottes.

90. Was heißt Gott anbethen?

Durch Worte und andere Zeichen Gott für  
 denjenigen bekennen, von welchem wir und alle  
 unsre Schicksale allein abhängen.

Pf. 95, 6. Kommt, laßt uns anbethen, knien  
 und niederfallen vor dem Herrn, der uns ge-  
 macht hat.

92. Aber haben nicht auch oft Gunst der Men-  
 schen und der Besiß zeitlicher Güter ei-  
 nen großen Einfluß auf unsere Schick-  
 sale?

Ohne Gottes Regierung kann kein Mensch

sind kein Geschöpf des Himmels und der Erde  
uns Gutes oder Böses thnn.

Jak. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts.

Pf. 118, 6. Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht: was können mir Menschen thun?

93. Wer ist demnach allein anzubethen?

Niemand als Gott, der einzige Schöpfer und Regierer der ganzen Welt.

Math. 4, 10. Du sollst anbethen Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

94. Wie heißt die Sünde, wenn man Geschöpfe als Gottheiten verehrt und anbethet, oder auch Menschen und irdischen Gütern höhere Achtung beweiset, als Gott?

Abgötterey. Siehe das erste Geboth 2. B. Mos. 20, 3 — 5.

Röm. 1, 22. 24. B. d. Weibh. 13, 1. — 14, 12.

95. Welches ist eine der vorzüglichsten Arten der Anbethung Gottes?

Ein zu Gott gerichtetes Gebeth.

96. Was heißt zu Gott bethen?

Die Wünsche und Empfindungen des Herzens



auf Gott richten, und ihm solche in Bitte, Dank-  
sagung und Lob vortragen. 1 Tim. 2, 1.

97. Ist es also zur wahren Anbethung Gottes  
nicht genug, nur mit dem Munde ein Ge-  
beth herzusprechen?

Das ist keine wahre Anbethung Gottes, wenn  
nicht der Geist und das Herz dasselbe denkt,  
empfindet und wünscht, was der Mund ausspricht,  
Joh. 4, 24.

Pf. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede mei-  
nes Mundes und das Gespräch meines Her-  
zens vor dir, Herr, mein Hort und mein Er-  
löser!

98. Was haben wir Christen für eine besondere  
Anweisung, wie wir unsere Gebethe zu  
Gott einzurichten haben?

Das Gebeth, welches Jesus selbst seine Jün-  
ger gelehrt hat:

Unser Vater in dem Himmel! dein Name werde  
geheiligt! dein Reich komme! dein Wille geschehe  
auf Erden, wie im Himmel! Unser täglich Brot  
gib uns heute! Und vergib uns unsere Schul-  
den, wie wir unsern Schuldigern vergeben! Und  
führe uns nicht in Versuchung! Sondern erlöse  
uns von dem Uebel! Denn dein ist das Reich,  
und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewig-

feit. Amen. — Matth. 6, 9 — 13. (Siehe Hauptst. 3.)

### Kurze Umschreibung des Vater Unser.

Lieber himmlischer Vater, der du uns, als deine Kinder liebst; laß uns deine große Vollkommenheiten und deine väterliche Gesinnung gegen uns recht lebendig erkennen, und darnach leben. Breite die christliche Religion immer mehr aus, und auch uns mache zu recht thätigen Christen. Hilf, daß wir Menschen hier auf Erden deinen Gebodhen so gehorsam, und mit deinen Fügungen so zufrieden seyn, als die seligen Geister im Himmel. Was wir zu diesem Leben nothwendig brauchen, das gib uns mit jedem Tage, und verzeihe uns, womit wir dich beleidigt haben, wie denn auch wir unsern Beleidigern verzeihen wollen. Bewahre uns vor gefährlichen Gelegenheiten und Neigungen zur Sünde, oder laß uns doch darin den Sieg behalten. Steh uns in jedem Drangsal bey und errette uns zuletzt aus allen Uebeln durch den Tod. Du kannst das alles thun, der du über uns mit Allmacht und Weisheit ewig und unveränderlich herrschest. Es geschehe, wie wir gebethen haben!

99. Wozu gab uns unser Herr das Gebeth?



Um uns in einem eignen Muster zu lehren, mit welchen Gesinnungen wir zu Gott betheuen sollen.

100. Welches sind diese Gesinnungen?

Vornehmlich folgende :

1. Ein ehrerbietiges und kindliches Vertrauen zu Gott, als unsern allmächtigen Vater!
2. Ein herzlich Verlangen, vor allem nach lebendiger Erkenntniß Gottes, Ausbreitung der Christlichen Religion und immer vollkommenerer Tugend bey uns und unsern Mitmenschen.
3. Bescheidene Genügsamkeit mit einem nothdürftigen zeitlichen Auskommen.
4. Ein mit Verhöhnlichkeit gegen jeden Beleidiger, verbundenes demüthiges Verlangen nach Vergebung unserer vielen Sünden.
5. Der innigste Wunsch, Gott wolle uns bey jeder Reitzung zur Sünde, väterlich unterstützen und väterlich vor jedem Uebel beschützen.

101. Ist es uns also erlaubt, wenn uns etwas Gutes mangelt, oder ein Leiden uns drückt, Bitten an Gott zu thun?

Ja, wir dürfen und sollen in allen Anliegen unsere Bitten im Gebethe Gott vortragen. Math. 7, 7 — 11.

Pf. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

102. Warum will Gott, daß wir das thun sollen? Bedarf er etwa des Gebethes?

Nein, Gott kennt unser Anliegen auch ohne unser Gebeth; wir sollen aber bethen lediglich um unsern eigenen wahren Besten.

103. Wie gereicht denn das Gebeth zu unserm Besten?

Wir gewöhnen uns durchs Gebeth zu einem vertraulichen Umgange mit Gott; und das gibt dem Herzen freudige Hoffnung, Lust zu allem Guten und Kraft zum Kampfe wider die Sünde; da hingegen die Menschen ohne Gebeth verwildern würden.

Math. 26, 41. Wachtet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung falltet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

104. Ist es aber nicht auch höchst billig, daß wir zu Gott bethen?

Ja, denn Gott ist unser größter Wohlthäter, und es würde ein rohes, stolzes Herz verrathen; wenn man Wohlthaten verlangen wollte, ohne darum zu bitten.

105. Was für eine besondere Verheißung hat Gott noch in seinem Worte frommen Bethern gegeben, um uns zum Gebethe zu ermuntern?



Diese: so wir etwas in Jesu Nahmen und nach seinem Willen bitten, so will er uns erhören. 1 Joh. 5, 14.

106. Was heißt, im Nahmen Jesu bethen?

Nach seiner Anweisung und im gläubigen Vertrauen auf ihn, zu Gott bethen.

107. Was heißt, nach dem Willen Gottes bethen?

Um das bitten, was zu Gottes Verherrlichung und zum allgemeinen Besten, wie zu unsrer eignen Wohlfahrt, gereicht.

108. Erhört Gott aber jedes fromme Gebeth des Christen immer so, daß er sogleich gerade das erfolgen läßt, was der Christ wünscht?

Nein, aber immer gibt Gott dem frommen Christen auf sein Gebeth das, was das Beste ist.

109. Mit welcher Fassung bethet daher der fromme Christ, der sich's bescheidet, daß Gott, besser als er, es einsehe, was das Beste sey?

Immer mit der kindlichen Ergebung: Nicht wie ich will, sondern wie du, mein Vater, willst. Math. 26, 39.

110. Um was darf und soll der Christ zu Gott ohne alle Einschränkung bethen?

Um Vergebung der Sünde und um ein verständiges und frommes Herz, weil das unter allen Umständen und in Ewigkeit ihm heilsam ist.

2 Chron. 1, 8 — 12.

111. Darf der Christ nur für sich zu Gott bethen?

Er soll auch für seinen Nächsten bethen, und dadurch beweisen, daß er ihn liebe, wie sich selbst.

1 Tim. 2, 1 — 3.

112. Können wir denn auch die Erhöhung unserer Fürbitte für andere von Gott hoffen?

Ja, des Gerechten Gebeth vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16.

113. Bedarf es, um erhörlich zu bethen, vieler Worte?

Nein, Gott verlangt gute Gesinnungen des Herzens und nicht viel Worte.

Mein Heil von dir, o Gott! begehren,  
Wie leicht ist sie, wie süß die Pflicht!  
Des Herzens Wünsche dir erklären,  
Wie stärket dieß die Seele nicht!  
Gebeth gibt Muth, Gebeth gibt Kraft  
Zur Dämpfung jeder Leidenschaft.

114. Sollen wir aber nur dann zu Gott bethen, wenn wir uns neue Wohlthaten von ihm erbitten?



Nein, wir sollen auch für schon erhaltene Wohlthaten Gott danken, und um aller seiner Vollkommenheiten und Werke willen ihn loben und preisen. Eph. 5, 19. 20.

Ps. 92, 2. Das ist ein löstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Nahmen, du Höchster!

115. Welche Wohlthaten Gottes verdienen es vorzüglich, daß man sich ihrer oft dankbar erinnere, und sie als göttliche Wohlthaten erkenne und preise?

1. Unsere tägliche Ernährung, die vielen Gelegenheiten die wir des Tags zu nützlichen Arbeiten und erlaubten Vergnügungen erhalten, und die Erquickung durch den Schlaf des Nachts.

Ps. 136, 1. 8. 9. 25. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich. Der die Sonne schuf, dem Tage vorzustehen; den Mond und die Sterne, der Nacht vorzustehn; der allem Fleische Speise gibt; denn seine Güte währet ewiglich.

2. Die unzähligen Vortheile und Freuden, die wir als Christen der Erkenntniß und Uebung des Christenthums verdanken. Col. 1, 12 — 14.

3. Jedes außerordentliche Ereigniß in unserm Leben, da uns Gott entweder schwere Leiden abnimmt, oder große unerwartete Freuden zuführt.

116. Welche Vollkommenheiten Gottes können und sollen uns vorzüglich zu seinem Lobe besonders ermuntern?

Seine Weisheit, die alles ordnet und wohlmacht; seine Allmacht, nach welcher er überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen; und seine Güte, die im Wohlthun nicht ermüdet.

117. Nenne mir Werke Gottes, die wir nicht betrachten können, ohne daß wir uns zu seinem Lobe erweckt fühlen?

Die ganze weite schöne Welt, Himmel und Erde mit allen ihren leblosen und lebendigen Geschöpfen, und in dieser Welt die besondern Veranstellungen Gottes zur Erlösung und Heiligung der Menschen durch Christum und seinen göttlichen Geist.

118. Was heißt Gott um seiner herrlichen Eigenschaften und Werke willen loben?

Es heißt, mit Herz und Mund bezeugen, daß wir nichts höheres und besseres kennen als Gott, und daß wir seiner Vollkommenheiten und der Schönheit und Nützlichkeit aller seiner Werke uns herzlich freuen. Luc. 2. 46.

119. Was steht diesem Danke und Lobe Gottes entgegen?



Murren wider Gott, Verwünschung des Nächsten und jede leichtsinnige unehrerbietige Rede über Gott und seine Offenbarung in der Natur und in der heil. Schrift; am häufigsten ein blos sinnlicher Genuß der Freuden dieser Erde, und daher entstehende Vereitelung des Herzens und Gottesvergessenheit. Jac. 3, 9. 10. 1 Cor. 10. 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.

### Vom öffentlichen und häuslichen Gottesdienst.

120. Wie pflegt in der heil. Schrift alles, was wir nach Gottes Willen und zu seiner Ehre denken, reden, thun und dulden, vorgestellt zu werden?

Als ein Gottesdienst. Röm. 12, 1. Luc. 1, 74. 75.

121. Warum geschieht das?

Um damit anzudeuten, daß Gott unser höchster Oberherr ist, dessen Willen in allen Dingen zu thun, und dessen Ehre wir zu befördern schuldig sind.

122. Gibt's nicht aber auch gewisse Handlungen, die unter den Christen mit dem Nahmen des Gottesdienstes besonders hezlegt zu werden pflegen?

Ja, die öffentlichen und häuslichen Andachtsübungen.

123. Was versteht man unter öffentlichen Andachtsübungen?

Die öffentlichen und feyerlichen Zusammenkünfte, die zu gewissen Zeiten unter den Christen zur gemeinschaftlichen Verehrung Gottes ange stellt werden.

124. Warum geschieht solches?

Weil es nicht nur billig und anständig, sondern sogar von Gott ausdrücklich gebotten ist. Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen; in aller Weisheit lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euerm Herzen.

125. Warum ist es von Gott gebotten?

Weil es für unsre und andrer Erbauung sehr heilsam ist; und weil die Menschen, wenn es unterbliebe, in Religion und Sitten gar bald verwildern würden.

126. Welche Tage hatte Gott bey den Juden dazu verordnet?

Den Sonnabend, die Neumonde und andere Festtage. 2 B. M. 20, 8. 11. Cap. 13, 14—16. 3 B. M. 23.



127. Sind die Christen an diese Jüdische Sabbath und Festtage gebunden?

Nein. Coll. 2, 16. Lasset euch niemand Gewissen machen, über Speise und über Trank, oder über bestimmte Feyertage, oder Neumonden, oder Sabbathen. Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo.

128. Was für Tage sind denn in der ganzen Christenheit solchen heiligen Zusammenkünften gewidmet?

Der Sonntag und einige Festtage.

129. Woher kann man wissen, daß der Sonntag schon zu den Zeiten der Apostel festgesetzt worden?

Daraus, daß der Sonntag von den Zeiten des Christenthums her bey allen Christen in der Welt ein Feyertag ist.

130. Warum ist gerade der Sonntag zu einem solchen Feyertag gewählt worden?

Weil an demselben Christus auferstanden, und auch die Apostel vom heil. Geiste erfüllt, zum erstenmahl an diesem Tage das Christenthum verkündigt haben. Ap. Gesch. 2.

131. Was that man bereits zu der Apostelzeiten in solchen heiligen Zusammenkünften?

Man predigte das Wort Gottes, bethete gemeinschaftlich, sang Lieder, verwaltete die heil. Sakramente und sammelte Almosen für Arme.

Ap. Gesch. 2, 44 — 47. cap. 20, 7.

132. In welcher Absicht muß man also zum öffentlichen Gottesdienst kommen?

Um in gemeinschaftlichen Gebethen Gott zu danken, ihn zu loben und anzurufen; durch Anhörung des göttlichen Worts, durch den Gebrauch der heil. Sakramente, und die hiebey vorkommenden Gelegenheiten zu mildthätigen Handlungen, sich in christlicher Erkenntniß und Gesinnung zu üben und zu stärken.

133. Was ist aber in Ansehung irdischer Geschäfte erforderlich, um den öffentlichen Gottesdienst mit gehöriger Andacht abwarten zu können?

Ruhe von solchen Arbeiten und Geschäften, die uns und andern daran hinderlich seyn könnten.

1 B. Mos. 2, 3. 2 B. Mos. 20, 8 — 11.

134. Wie versündigen sich daher diejenigen, die solche Tage der gemeinschaftlichen Verehrung Gottes nicht der göttlichen Absicht gemäß benutzen?

Sie stören andere, geben ein böses Exempel, versäumen auch oft die nöthige Sorge für ihre Seele.



135. Wird aber ein frommer Christ seine Andachtsübungen bloß auf die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes einschränken?

Ein frommer Christ wird es auch an häuslichen Andachtsübungen nicht fehlen lassen.

136. Warum nicht?

Weil es ihm Freude macht, Gott auch im Stillen mit den Seinigen zu verehren, und weil er selbst fühlt, wie sehr auch er einer öftern Übung und Stärkung seiner frommen Gesinnungen bedürfe.

Du, Tag des Herrn, sollst meiner Seele  
Stets heilig, stets ihre Freude seyn.  
Wenn ich des Schöpfers Groß' erzähle,  
Wie sollt ich dessen mich nicht freun!  
Auf denn, entreißt euch, meine Kräfte  
Den Bürden irdischer Geschäfte!  
Im Siegestag Jesu sey'r ich heut  
Den Festtag der Unsterblichkeit.

137. Besteht aber, wie sich manche einbilden, die ganze Frömmigkeit bloß im Abwarten des öffentlichen Gottesdienstes und der häuslichen Andachtsübungen?

Nein, Andachtsübungen sind Mittel, uns zur Frömmigkeit zu stärken, nicht aber die Frömm-

nigkeit selbst, welche weit mehr erfordert.  
Jaf. 1, 27.

Jac. 1, 22. Seyd Thäter des Worts, und  
nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst be-  
trüget.

Sir. 35, 5. Von Sünden lassen, das ist ein  
Gottesdienst, der dem Herrn gefällt.

Bewahr mich Gott! daß nie der Wahn  
Mein schwaches Herz bethöre,  
Als wär' es schon genug gethan,  
Wenn dir nur äußre Ehre  
Der Mensch, dein Unterthan erweist.  
Erinnre das Gewissen,  
Daß in der Wahrheit und im Geist,  
Die, dich verehren müssen,  
Die dir gefallen wollen.

---

Vom pflichtmäßigen Verhalten ge-  
gen uns selbst.

Von der Liebe zu uns selbst überhaupt.

138. Welches ist die erste Pflicht, welche  
der Mensch sich selbst schuldig ist, und



138. Wozu ihn Gott durch seine eigne Natur antreibt?

Er soll sich selbst lieben, und vermöge dieser Liebe seine eigene Wohlfahrt suchen. Eph. 5, 29.

139. Lieben sich denn aber wohl alle Menschen auf die rechte Art?

Nein, oft suchen sie ihr Glück in demjenigen, was ihre wahre Wohlfahrt hindert, ja sie in Unglück und Elend stürzt.

140. Wodurch sucht die heil. Schrift uns vor einer solchen unvernünftigen und schädlichen Eigenliebe vornehmlich zu bewahren?

Dadurch, daß sie die Liebe zu uns selbst mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten in die allergenaueste Verbindung setzt. Math. 22 37. 40.

141. Ist denn diese Verbindung zur Beförderung unserer wahren Wohlfahrt so unentbehrlich?

Ja, denn ohne Gottes Segen, und ohne den Beytritt und die Hülfe anderer, kann niemand, auch ein König nicht, sich selbst glücklich machen. Röm. 12, 4 — 6.

142. Wofür hat der Mensch zu sorgen, wenn ihm seine wahre Wohlfahrt am Herzen liegt?

Sowohl für seine Seele, als für seinen Körper; denn aus diesen zwey Theilen besteht der Mensch.

### Von der Sorge für unsere Seele.

143. Welches ist des Menschen vorzüglichste Sorge?

Die Sorge für seine Seele, ihre Vollkommenheiten und Glückseligkeit.

144. Warum soll der Mensch für die Seele vorzüglich sorgen?

Weil sie der edelste Theil des Menschen, und zu einem ewigen Leben geschaffen.

Herr, meiner Seele großen Werth,  
Den mir dein theures Wort erklärt,  
Laß mich mit Ernst bedenken,  
Und auf die Sorge für ihr Wohl,  
So unermüdet als ich soll,  
Den größten Eifer lenken.

145. Welches sind die vornehmsten Vollkommenheiten der menschlichen Seele, für welche wir sorgen müssen?

Der Verstand, das Gedächtniß, der freye Wille, die natürlichen Triebe, und vorzüglich das Gewissen.



146. Wie müssen wir für unsern Verstand sorgen?

Wir müssen ihn, so viel wir können, mit allerley nützlichen Kenntnissen und Erfahrungen zu bereichern suchen. Eph. 5, 17.

147. Wie haben wir für unser Gedächtniß zu sorgen?

Wir müssen es fleißig üben, daß es gute, nützliche Wahrheiten leicht fasse und lange behalte. Luc, 8, 15. cap. 11, 28.

148. Wie müssen wir für die Neigungen unsers Willens besorgt seyn?

Daß wir sie immer nur auf das Gute gerichtet erhalten.

Röm. 12, 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

149. Wodurch gelangt der Mensch zu dieser Vollkommenheit seines Willens?

Durch eine sorgfältige Ausbildung seines Verstandes, durch Wachsamkeit über sich selbst, durch Gebeth und anhaltende Uebung im Guten. Phil. 1, 9 — 11. Ps. 143, 10.

150. Ist denn diese Verbesserung unsers Willens sehr wichtig?

Ja, denn jemehr unser Wille gebessert wird,

desto tugendreicher und glücklicher wird auch unser Leben seyn. Luc. 6, 45. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein böshafter Mensch bringt Böses hervor, aus dem bösen Schatz seines Herzens.

151. Kannst du mir die vorzüglichsten Triebe nennen, die von Gott in unsere Natur gelegt sind, und gewöhnlich auch ohne unsere Entschließung fortdauern?

Der Trieb zum Leben, zur Ehre, zur Rache, zur Gesellschaft, zur Thätigkeit, der Trieb des Mitleids, der Mitfreude, des Zorns.

152. Wozu sind uns diese Triebe verliehen?

Zu unserer und anderer Wohlfahrt.

153. Was muß in Ansehung dieser Triebe uns die vornehmste Sorge seyn?

Daß wir sie wecken und stärken, wenn sie einschlummern und schwach werden; und daß wir sie zurückhalten und mäßigen, wenn sie zu heftig, unordentlich und wild werden wollen. Gal. 5, 24.

Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt.

154. Was ist das Gewissen?

Die innere Empfindung der Rechtmäßigkeit

R



oder Unrechtmäßigkeit unsrer Neigungen, Gesinnungen und Handlungen. Röm. 2, 14. 15.

155. Wofür haben wir in Ansehung unsers Gewissens vorzüglich zu sorgen?

Daß es richtig urtheile und zart empfinde, auch daß wir es möglichst unverletzt und gut zu erhalten suchen. Col. 2, 16.

156. Wodurch wird unser Gewissen immer richtiger?

Durch Vermehrung unsrer Einsichten in den wahren Sinn des göttlichen Worts, und durch vernünftige Ueberlegung.

157. Was fühlt ein zartes, leicht empfindendes Gewissen bey dem Andenken an das Schöne, Gemeinnützige und Anständige guter Gesinnungen und Handlungen?

Ruhe und Freude.

Hebr. 12, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben, und bestreben uns, guten Wandel zu führen, bey allen.

158. Was empfindet dasselbe bey dem Andenken an die Häßlichkeit und das Elend des Lasters?

Schrecken, Angst, Scham und Wehmuth: Ap. Gesch. 24, 25.

159. Wie beruhigt sich der gläubige Christ,

wenn sein zartes Gewissen ihn wegen  
seiner Fehler sehr bekümmert macht?

Mit dem Troste des Evangelii: Wer will die  
Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist  
hie, der gerecht macht. Wer will verdammen?  
Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr  
der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rech-  
ten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34.

Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen,  
So ist für mich, wenn andre zagen müssen,  
Nichts schreckliches in der Natur.

Im Herzen rein, hinauf gen Himmel schauen,  
Und sagen: Gott, du Gott! bist mein Ver-  
trauen,

Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

Von der Sorge für den Leib, den nöthi-  
gen Unterhalt, einen guten Nahmen,  
und gute Freunde.

160. Können wir wohl die Vollkommenheiten  
und Glückseligkeiten unsrer Seele beför-  
dern, wenn wir nicht auch für unsern  
Leib sorgen?

Nein, Gott hat Seele und Leib so innig  
mit einander verbunden, daß durch eine vernünf-  
tige Sorge für den Leib, auch die Vollkommen-  
heit und Glückseligkeit der Seele befördert wird.



161. Was für eine Sorge sind wir dem Leibe schuldig?

Die Sorge für das Leben, die Gesundheit und den geschickten Gebrauch der Gliedmassen desselben.

162. Warum für unser Leben?

Weil Gott es uns gegeben hat, unsre eigene und unsrer Nebenmenschen Wohlfahrt zu befördern. 1 Petri 4, 10.

163. Dürfen wir es uns nun wohl freywillig nehmen?

Bey gesunden Verstande sich selbst das Leben nehmen, ist eine große Sünde, weil Gott der Herr unsers Lebens ist.

164. Richtet der Christ aber solche, die sich in Raserey oder tiefer Melancholie das Leben nehmen?

Nein, aber desto mehr hütet er sich selbst, daß er nicht auch, durch eigne Schuld in gleiche Zerrüttung des Gemüths verfalle.

165. Warum haben wir für unsere Gesundheit zu sorgen?

Wir verursachen uns sonst Schmerzen, machen uns ungeschickt zur nützlichen Abwartung unserer Geschäfte, und verkürzen unser Leben.

Sirach. 30, 15. 16. Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leib, und keine Freude des Herzens Freude gleich.

166. Wie hat man für die Gesundheit zu sorgen?

Durch gesunde Speise und Trank, durch Mäßigkeit im Essen, Trinken und Schlafen; durch Mäßigung aufwallender heftiger Gemüths-  
bewegung, durch Arbeitsamkeit, Vorsichtigkeit, und durch die, auch zu unserer Empfehlung bey andern Menschen unentbehrliche, Reinlichkeit.  
Luc. 21, 34.

Sir. 37, 30. Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht.

167. Warum haben wir unsern Gliedmaßen eine gewisse Leichtigkeit und Gewandtheit zu nützlichen Arbeiten zu verschaffen?

Wir erleichtern uns dadurch unsere Berufsgeschäfte, daß sie uns schneller und besser von statten gehen, und machen uns bey andern angenehm.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,  
Wie viel sind die, o Gott! nicht werth!  
Wer taugt zu des Berufsgeschäfte  
Wenn Krankheit seinen Leib beschwert?



Ist nicht der Erde größtes Gut  
Gesundheit und ein froher Muth?

So laß mich denn mit Sorgfalt meiden  
Was meines Körpers Wohlseyn stört,  
Daß nicht, wenn meine Kräfte leiden,  
Mein Geist den innern Vorwurf hört:  
Du selbst bist Störer deiner Ruh,  
Du zogst dir selbst dein Leiden zu!

168. Was bedürfen wir zur Erhaltung unserß  
Lebens, und unsrer Gesundheit?

Zureichenden Unterhalt durch Nahrungsmittel,  
Wohnung und Kleidung.

169. Wodurch müssen wir uns die zu verschaf-  
fen und zu erhalten suchen?

Durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, so-  
viel ohne Geiz geschehen kann. 2 Thess. 3, 11. 12.  
Spr. Sal. 13, 11. Reichthum wird wenig,  
wo mans vergeudet; was man aber zusammen-  
hält, das wird groß.

170. Kann der Mensch durch sein Arbeiten  
und Sparen allein sein nöthiges Auskom-  
men erhalten?

Nein, er hat dazu Gottes Segen, d. i.  
glückliche Fügungen der göttlichen Vorsehung  
von Nöthen, und muß daher mit seinem Fleiß  
Gottseligkeit und Gebeth verbinden.

Pf. 127, 1. Wenn der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behüthet, so wacht der Wächter umsonst.

171. Was ist das Gegentheil vom Fleiße und der Sparsamkeit?

Faulheit, Verschwendung und Geiz.

172. Welches sind die Folgen der Faulheit und Verschwendung?

Mangel und Verachtung; und nicht selten verleiten sie zum Betrügen und Stehlen.

Epr. Gal. 28, 19. Wer seinen Acker baut, wird Brots genug haben; wer aber dem Müßiggang nachgeht, wird Armuth genug haben.

173. Was ist der Geiz?

Eine unmäßige Begierde nach Reichthum, ohne ihn gehörig zu gebrauchen.

174. Macht der Geiz den Menschen auch unglücklich?

Ja, sehr unglücklich; denn der Geizige grämt und quält sich selber, betrübt seine Nebenmenschen wo er kann, und macht den Reichthum zu seinem Gotte. Luc. 12, 15. Eph. 5, 5. 1 Tim. 6, 10. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele



thörichte und schädliche Lüste, welche versenken  
die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang,  
Bin ich bestimmt auf Erden,  
Drum laß mich Herr mein Lebenslang  
Durch Arbeit nützlich werden;  
Gib mir Verstand und Lust und Kraft,  
Geschick, treu und gewissenhaft  
Mein Werk hier zu verrichten.

Laß mich die Güter dieser Zeit  
Nie schwelgerisch verschwenden,  
Vielmehr mit weiser Sparsamkeit  
Stets nützlich sie anwenden.  
Gib mir die Klugheit, daß ich hier  
Dadurch dem Nächsten, so wie mir,  
Des Lebens Müß erleichtre.

Den Geiz laß ferne von mir seyn;  
Die Wurzel alles Bösen,  
Von Unruh und Gewissenspein,  
Kann Reichthum nicht erlösen,  
Er hilft in Todesstunden nichts,  
Und einst am Tage des Gerichts,  
Beschützt er keinen Sünder.

175. Was ist nächst dem Leben des Menschen  
sein köstlichstes Gut, das er zu suchen,  
und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat?  
Ein guter Name; denn der allein macht,

daß uns andere Menschen achten, lieben und  
und vertrauen. Spr. Sal. 22, 1. I Cor. 9, 15.

Sir. 42, 15. 16. Siehe zu, daß du einen gu-  
ten Namen behaltest, der bleibt gewisser,  
denn tausend Schätze Goldes. Ein Leben, es  
sey wie gut es wolle, so währt es eine kleine  
Zeit, aber ein guter Name bleibt ewiglich.

176. Wie gelangt man zu einem guten Na-  
men?

Durch Geschicklichkeit, Ehrlichkeit, Beschei-  
denheit, Demuth, Dienstfertigkeit, freundliches  
Betragen, und durch Vermeidung auch des bösen  
Scheins. I Theß. 5, 22.

Phil. 4, 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar,  
was gerecht, was keusch, was lieblich, was  
wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa  
ein Lob, dem denket nach.

177. Was erhöht die Glückseligkeit des mensch-  
lichen Lebens im Umgange mit andern  
Menschen noch auf eine sehr vorzügliche  
Art?

Wenn man so glücklich ist, treue Freunde  
zu haben.

Spr. Sal. 18, 24. Ein treuer Freund liebt  
mehr, und steht fester bey, denn ein Bruder,  
(der nicht zugleich ein treuer Freund ist.)



178. Wodurch erlangt man treue Freunde?

Durch ein redliches und gefälliges Betragen,  
und durch Fügungen Gottes, die treue Seelen  
mit einander verbinden.

Erwecke mir stets einen Freund,  
Ders treu mit meiner Wohlfahrt meint,  
Mit mir in deiner Furcht sich übt,  
Mir Rath und Trost und Beyspiel gibt.

Vom Genuffe erlaubter Vergnügungen.

179. Erlaubt Gott den Menschen Vergnügungen und sinnliche Freuden?

Ja, Gott erlaubt, gönnt und verschafft sie den Menschen.

Ap. Gesch. 14, 17. Gott hat uns viel Gutes  
gethan, unsre Herzen erfüllt mit Speise und  
Freude.

180. Woran sollen die Menschen bey allen  
Freuden dieses Lebens denken?

Daran, daß sie Gottes Geschenke sind, und  
daß er sie uns zum mäßigen Genuffe, nicht aber  
zum Mißbrauch gegeben hat. 1 Tim. 4, 4. Ps.  
103, 1. 2. Luc. 1, 46. 47. 49.

Pred. Sal. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner  
Jugend, aber wisse, daß dich Gott für das alle  
les wird vor Gericht führen.

Sir. 9, 23. Seyd fröhlich, doch aus Gottes-  
furcht.

181. Gibt es wohl auch Freuden, die Gott  
mißfallen?

Ja, z. B. Die Freude an Unmäßigkeit, an  
Falschheit, an Betrug, Rache, Schadenfreude,  
vor allen aber die Freuden, die mit der Keuschheit  
streiten. Eph. 5, 3 — 5.

182. Warum verbiethet Gott solche Freuden?

Sie machen uns nur selbst unglücklich, und  
verursachen viel Mißvergnügen und Elend in der  
Welt.

Unsre Kindheit, unsre Jugend  
Unser Alter darf sich freuen;  
Auch die Freude selbst ist Tugend,  
Wer heilig muß sie seyn.  
Nicht ein Taumel, der bethört;  
Der Gefühl und Kraft zerstört.  
Freuden nur, die das Gewissen,  
Mir erlaubt, will ich genießen.

So oft ich Speiß und Trank genieße,  
So laß es mit Vernunft geschehn,  
Und daß ich beydes mir versüße,  
Mit Dank auf dich, den Geber sehn,  
Auf dich, der du uns zärtlich liebst,  
Uns Nahrung und Erquickung gibst.



183. Welches sind die gewöhnlichen Folgen der sündlichen Freuden?

Serrüttung der Gesundheit und Verkürzung des Lebens, Bewilderung der Seele, Verarmung, Verleitung zu den ärgsten Vergehungen, sogar zum Todtschlage.

Sir. 23, 4—6. Herr! Gott! Vater und Herr meines Lebens, laß mich nicht in Lüderlichkeit und Unkeuschheit gerathen, und behüthe mich vor unverschämten Herzen.

184. Wornach muß also ein Christ streben, um diesem Elende zu entgehen?

Daß er seine Seele keusch erhalte, und diese Keuschheit des Herzens in Geberden, Worten und Werken stets beweise. Ps. 51, 12,  
Der Wollust Reiz zu widerstreben,  
Laß Höchster meine Weisheit seyn,  
Sie ist ein Gift für unser Leben  
Und ihre Freuden werden Pein.  
Drum fleh ich demuthsvoll zu dir,  
D schaff ein reines Herz in mir!

185. Können auch unschuldige Freuden sündlich werden?

Ja, wenn wir sie zur unrechten Zeit, unmäßig und anders genießen, als unsere Vermögens-Umstände, oder auch unser Beruf und Standes gestatten.

186. Gibt es auch wohl gewisse vorzüglich erhabne Freuden, zu welchen man sich zu gewöhnen hat?

Ja, vornehmlich die Freude an Gott, an seinen Werken in der Natur, und an seinem Worte; die Freude an löblichen Thaten, und die Freude am Umgange mit frommen tugendliebenden Menschen.

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege.

187. Ist den Menschen, Kindern sowohl als Erwachsenen, das Spielen von Gott erlaubt?

Ja, so lange es unschuldige Spiele bleiben.

188. Wann hören aber Spiele auf, unschuldig und erlaubt zu seyn?

Wenn darüber das Lernen; oder sonst nöthige und nützliche Geschäfte versäumt, gute Gefinnungen unterdrückt und gute Sitten verletzt werden.

189. Wenn uns also Gott so mancherley Arten von Freude gibt, wozu soll uns diese Güte bewegen?

Zur Liebe und Dankbarkeit gegen einen so gütigen Vater und zu weiser Vorsicht, keine andere, als erlaubte und unschuldige Freuden zu wählen.



## Vom Muth und der Seelenstärke eines Christen.

190. Haben wir in diesem Leben immer vergnügte und heitere Tage?

Nein, wir sind manchen Leiden und Gefahren ausgesetzt.

191. Wie soll sich der Christ bey Leiden und Gefahren betragen?

Er soll Muth und Seelenstärke beweisen.  
Hebr. 12, 3.

1 Cor. 16, 13. Wachtet, steht im Glauben; seyd männlich und seyd stark.

192. Was heißt Muth und Seelenstärke beweisen?

In Gefahren und Leiden seinen Pflichten treu bleiben, die nöthigen Mittel dagegen anwenden, und die Hoffnung, es werde besser werden, nicht aufgeben.

Jes. 30, 15. Wenn ihr stille bleibet, so würde euch geholfen: durch Stille seyn und Hoffen, werdet ihr stark seyn.

193. Warum sind Muth und Seelenstärke für den Christen so erhabne Tugenden?

Sie vermindern durch Mäßigung die Furcht

vor unsern Leiden und machen, daß wir im Stande bleiben, in der Gefahr uns selbst und andern zu helfen.

194. Was kann uns wahren Muth und Seelenstärke geben?

Vertrauen und Hoffnung zu Gott und dessen Beystand, und ein gutes Gewissen.

Pf. 60, 14. Mit Gott wollen wir Thaten thun.

Pf. 31, 25. Seyd getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret.

195. Was wird diesen Muth auch in Gefahren und Leiden besonders unterstützen?

Eigne und fremde Erfahrung, daß manche Gefahr durch entschloßnen und standhaften Muth, oder durch bloße Zügungen Gottes glücklich abgewendet worden, und daß auch schwere Leiden nicht unerträglich sind, oft eher, als wirs denken, aufhören und vielmahls die Ursache von größern Freuden sind.

Pf. 77, 11. Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.

196. Was sieht dem wahren vernünftigen und christlichen Muth entgegen?

Muthlosigkeit, trotziger Eigensinn und unüberlegte Tollkühnheit.



## Von guten und bösen Gewohnheiten.

197. Wodurch gelangt man zur Gewohnheit im Bösen, wie im Guten?

Wenn man eine böse oder gute Gesinnung oder Handlung oft wiederhohlet.

198. Sind böse Gewohnheiten gefährlich?

Ja, sie verhärten den Menschen im Bösen; daß er das Böse nicht mehr als Böse empfindet und verabscheuet, und sind daher schwer wieder abzulegen. Jer. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardeur seine Flecken? So (so wenig) könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr das Bösen gewohnt seyd.

199. Können wir etwas Böses damit entschuldigen, daß wir sagen, es sey uns zur Gewohnheit geworden?

Wenn eigener Leichtsinn die Ursache ist, daß wir böse Gewohnheiten angenommen haben, so kann uns das auf keine Weise entschuldigen.

200. Was hat daher ein junger Mensch zu thun, damit er keine bösen Gewohnheiten annehme?

Er muß über sich wachen, den ersten Reizungen zum Bösen widerstehen, dagegen bethen, und sich in guten Handlungen fleißig üben. Hebr. 5; 14. 1 Tim. 4, 7. 8.

Spr. Sal. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

## Vom pflichtmäßigen Verhalten gegen den Nächsten.

201. Wie lautet das Hauptgesetz Christi, welches alle Pflichten gegen unsern Nebenmenschen begreift?

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Röm. 13, 8 — 10. Math. 22, 39.

202. Was heißt dieses?

Du sollst gegen deinen Nächsten gesinnt seyn und handeln, wie du mit Recht wünschest, daß man gegen dich gesinnt seyn und handeln möchte, wenn du in seiner Stelle wärest und er in der deynigen. Sir. 31, 18.

Math. 7, 12. Alles was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen.

203. Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, der unsrer Hülfe bedarf, und dem wir helfen können, er sey übrigens Christ oder Nichtchrist, Freund oder Feind, tugendhaft oder lasterhaft. Luc. 10, 36. 37.



Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an Jedermann.

204. Können wir aber Feinde und Lasterhafte gleich Freunden lieben?

Zwar nicht mit eben der angenehmen Empfindung, aber doch mit eben der Aufrichtigkeit, daß wir auch ihnen Gutes gönnen und ernstlich wünschen, für sie beihen und thätig ihnen Gutes erweisen, wenn und wo wir können.

205. Aber wie, wenn es uns selbst Nachtheil und Gefahr brächte?

Wenn die größere Wohlfahrt des Nächsten darauf beruht, sollen wir auch zu solcher Selbstverleugnung, ja in wichtigen Fällen, und besonders wenn unser Beruf es fordert, selbst zur Aufopferung unseres Lebens, nach dem Beyspiel Jesu Christi bereit seyn. Ph. 2, 4 — 8.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

206. Wie muß also unsre Liebe gegen den Nächsten beschaffen seyn?

Aufrichtig und thätig. 1 Joh. 3, 18.

Röm. 12, 9. Die Liebe sey nicht falsch.

207. Was hält die Schrift unserm Gemüthe vor, wenn sie uns zu einer solchen un-

eingeschränkten, aufrichtigen und thätigen Liebe des Nächsten erwecken will?

1. Unsern gemeinschaftlichen Ursprung von Gott, dem Schöpfer und Vater unser aller. Malach. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen?

2. Das Muster Gottes und unsers Heilandes selbst. Eph. 4, 32. 5, 2.

Math. 5, 44. 45. 48. Liebet eure Feinde — auf das ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel: denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

3. Unser aller gemeinschaftliche Wohlfahrt, die ohne eine solche aufrichtige und thätige Liebe nicht erhalten und festgegründet werden kann.

1 Cor. 12, 26. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.

208. Kann also derjenige, der seine Mitmenschen nicht liebt, sagen: ich liebe Gott und Jesum?

Wer da saget, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. 1 Joh. 4, 20. 1 Cor. 13, 1 — 2. Wenn ich mit Menschen



und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich nichts. Und wenn ich all meine Habe dem Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht: so wäre mirs nicht nütze.

209. Außer dieser allgemeinen Nächstenliebe gedenkt die Schrift noch oft einer besondern christlichen Bruderliebe. Was versteht sie unter dieser?

Die Liebe, die sich Christen unter einander zu beweisen haben; weil sie als solche in einer besondern Verbindung mit einander stehen. Gal. 6, 10.

Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich.

210. Durch was für eigne Beweggründe sucht die heil. Schrift uns zu dieser besondern christlichen Bruderliebe zu erwecken?

Vornehmlich durch folgende zwey Vorstellungen:

1. Christen sind noch in einem eignen vorzüglichen

den Sinne Gottes Kinder, und also auch in demselben unter einander Brüder.

1 Joh. 5, 12. Wer den liebt, der ihn geboren der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben.

2. Christen sind unter einander ein Leib, Glieder eines Körpers, dessen Haupt Christus ist.

Eph. 4, 4 — 6. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

211. Was steht der Liebe gegen den Nächsten entgegen?

Gleichgültigkeit und Kältsinn, und noch mehr Meid und Haß gegen den Nächsten.

### Von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten.

202. Wovon bewahrt uns besonders eine aufrichtige Nächstenliebe?

Vor aller Ungerechtigkeit gegen den Nächsten.

Röm. 13, 10. 1 Cor. 13, 5. 6. Die Liebe trachtet nicht nach Schaden; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit; sie freut sich aber der Wahrheit (Rechtchaffenheit).



213. Wer ist gegen seinen Nächsten ungerrecht?

Der ihm entzieht, was sein ist, und nicht leistet, was er ihm schuldig ist.

3 B. Mos. 19, 13. Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben.

214. Worin besteht also die Gerechtigkeit gegen den Nächsten?

In der Bereitwilligkeit, ihm das Seinige zu lassen, und dasjenige zu geben und zu leisten, was er mit Recht von uns fordern kann.

Röm. 13, 7. 8. Gebet jedermann was ihr ihm schuldig seyd. Seyd Niemand nichts schuldig, denn, daß ihr euch untereinander liebet.

Alles Unrecht will ich hassen,  
 Fliehn, was leicht dazu verführt;  
 Jedem geben, jedem lassen,  
 Das, was ihm als sein gebührt;  
 Selber lieber Unrecht dulden  
 Als durch Unrecht mich verschulden.

215. Darf man denn von des Nächsten Gütern gar nichts an sich bringen?

Ja, wenn es mit seiner Bewilligung und den Gesetzen gemäß geschieht; z. B. durch Kauf, Tausch und Bitte.

216. Wo finden wir einige der härtesten Un-

gerechtigkeit gegen unsere Nebenmenschen  
verbothen?

In den zehn Gebotten, die Gott durch Mo-  
sen gegeben hat. (Siehe Hauptst. 1, Geb. 5,  
10. 2 B. Mos. 20, 13 — 17.)

217. Welches ist die Ungerechtigkeit, die hier  
verbothen ist?

Wir sollen unsre Mitmenschen nicht tödten.

218. Ist nach der Lehre des Christenthums  
nur das Todtschlag, wenn man den  
Nächsten gewaltsamer Weise tödtet?

Nun, das Christenthum nennt auch den ei-  
nen Todtschläger, der seinen Bruder hasset, ihm  
Aerger und Gram verursacht, und dadurch, oder  
auf eine andere unrechtmäßige Art, sein Leben  
verkürzt. Math. 5, 21. 22.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der  
ist ein Todtschläger.

219. Gibt es aber gar keinen Fall, in wel-  
chen man, ohne Unrecht zu handeln, an-  
dern ihr Leben zu nehmen befugt wäre?

Ja, es gibt dergleichen: 1. Wenn die Dbrig-  
keit zur Sicherherstellung der allgemeinen Wohl-  
fahrt, einen Missethäter durch Urtheil und Recht  
hinrichten läßt. Röm. 13, 4.

2. Wenn es aus gleicher Ursache zur Kriegszeit  
uns die Pflicht auflegt, gegen Feinde zu sechten.



Unchristlich, unmenschlich und wider alle Ehre  
wäre es, wenn ein Soldat auch den Feind;  
der ihm nicht mehr schaden kann, tödten woll-  
te. Luc. 3, 14.

3. Wenn jemand unser, oder ander Leben nie-  
derrechtlich in Gefahr setzt, und wir kein ander  
Mittel zu dessen Erhaltung vor uns seher.

220. Welches ist nächst dem Leben des Men-  
schen sein edelstes Eigenthum, das wir  
ihm nicht entreißen dürfen?

Seine Unschuld und sein guter Name.

221. Wie versündigt man sich an der Unschuld  
und Tugend anderer Menschen?

Wenn man sie durch Ueberredung oder durch  
böses Bepspiel zur Sünde verführt. Math. 18,  
7. Röm. 14, 15.

222. Wie an ihrem guten Namen?

Wenn man sie verleundet, gern Böses von  
ihnen redet, und was sich gut auslegen oder  
entschuldigen läßt, aufs schlimmste deutet.

Jak. 4, 11. Afferredet nicht untereinander.

Zum Irrthum, zur Verschlimmerung

Zur Sünd, und Eitelkeiten,

Durch List, durch Zwang und Anreizung

Den Schwachen je verleiten,

Durch That und böses Bepspiel ihn

In Laster und ins Elend ziehn,  
O Gott! welsch ein Verbrechen!

Hilf Jesu daß ich meinen Nächsten liebe,  
Durch lieblos Richten ihn ja nicht betrübe,  
Ihn nicht verleumde, nicht durch falsche Ränke  
Ihm schad', ihn kränke.

223. Nenne mir einige andere sehr schätzbare  
Güter des Menschen, die ihm nicht ent-  
rissen werden dürfen!

Seine Gesundheit, sein irdisches Vermögen  
und die Freundschaft, und das Wohlwollen an-  
derer Menschen.

224. Wodurch können wir uns also noch fer-  
ner ungerecht gegen unsern Nächsten be-  
weisen?

Durch körperliche Verletzung, durch Ver-  
leitung zur Unmäßigkeit aller Art, durch Verur-  
sachung bitteren Grams und Kummers, durch Dieb-  
stahl und Betrug, durch erregte oder genährte  
Zwistigkeiten und dergleichen. 1 Cor. 6, 10. —  
1 Eheff. 4, 6. Jer. 22, 13.

225. Was fordert die Pflicht der Gerechtig-  
keit, wenn man ungerecht gegen den Näch-  
sten gehandelt hat?

Daß man das zugesügte Unrecht möglichst  
wieder gut zu machen suche, das geraubte wie-  
der erstatte, und sich überhaupt mit dem Belei-



digten ausföhne. Ezech. 33, 14. 15. Wenn sich der Gottlose bekehrt von seiner Sünde, und thut was recht und gut ist, also, daß er das Pfand wiedergibt, und bezahlt was er geraubt hat, und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben und nicht fe. ben.

226. Sind wir aber nun schon völlig gerecht gegen den Nächsten, wenn wir ihm nur das nicht nehmen, was er bereits hat?

Wir müssen ihm auch das leisten, was er von uns zu fordern berechtigt ist.

Röm. 13, 7. Gebet jederman, was ihr schuldig seyd. Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

227. Welche Vorstellungen sollen uns zu dieser Gerechtigkeit gegen den Nächsten erwecken?

Ps. 11, 7. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb; und: was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht.

## Von der Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit.

228. Wen nennt man einen aufrichtigen, redlichen und wahrhaftigen Menschen?

Denjenigen, der überall so handelt, wie er gefinnt ist, das spricht und thut, was er in seinem Herzen denkt und wünscht.

229. Was thut der aufrichtige Christ, wenn er etwas zu bezeugen und versprechen hat?

Er bezeugt die Wahrheit, verspricht was er halten kann, und hält sein Versprechen. Ps. 15, 2. 5.

Epr. Gal. 12, 17. Wer wahrhaftig ist, der sag frey, was recht ist.

Pred. Sal. 5, 3. 4. Was du gelobest, das halte. Es ist besser du gelobest nichts, denn das du nicht haltest, was du gelobest.

230. Was ist das Gegentheil von der Aufrichtigkeit und Redlichkeit?

Die Falschheit und die Neigung zum Lügen.

231. Was ist Falschheit?

Wenn man sich äußerlich stellt, man meine es gut mit andern, und ihnen, doch zu Schaden sucht. Ps. 28, 3. Gottlose und Uebelthäter reden



freundlich mit ihrem Nächsten, und haben Böses im Herzen.

232. Was heißt Lügen?

Aus Leichtsinne, oder gar aus böser Absicht, wissentlich die Unwahrheit reden.

233. Welches ist die schädlichste Lüge?

Die, wodurch wir unserm Nächsten, der uns traut, mit Vorsatz schaden.

234. Ist eine leichtsinnige, übrigens unschädliche Unwahrheit auch eine Lüge?

Allerdings ist sie das; denn immer verräth dieß Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, und vermindert Treu und Glauben unter den Menschen.

235. Wird sich also der aufrichtige Christ jemahls eine Lüge erlauben?

Niemahls. Eph. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten; sintemahl wir unter einander Glieder sind.

236. Soll aber darum der Aufrichtige alles heraus sagen, was er weiß?

Nein; denn zur Aufrichtigkeit gehört auch Verschwiegenheit.

237. Was für eine Vorstellung soll uns zur Aufrichtigkeit ermuntern?

Durch Aufrichtigkeit gefallen wir Gott wohl  
und erwerben uns die Achtung, das Vertrauen  
und die Liebe guter Menschen.

Exr. Sal. 12, 22. Falsche Mäuler sind dem  
Herrn ein Greuel, die aber treulich handeln,  
gefallen ihm wohl.

Laß Falschheit, Trug und Lügen,  
Gott, ferne von mir seyn,  
Nie laß die Lippen trügen,  
Nie sey die Tugend Schein.  
Erinnre mein Gewissen  
Du habtest Heucheleiy;  
Damit ich stets beklissen,  
Der Treu und Wahrheit sey.

## Von der Dienstfertigkeit und Danckbarkeit.

238. Welchen Menschen nennt man Dienst-  
fertig?

Denjenigen, der außer seinem ordentlichen  
Berufe, seine Kräfte, Einsichten und Güter  
geru zum Nutzen und Vergnügen anderer an-  
wendet.

1 Petri. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher  
mit der Gabe, die er empfangen hat, als die  
guten Haushalter der mancherley Gnade  
Gottes.



239. Welchen Hauptdienst haben wir täglich Gelegenheit andern zu leisten?

Daß wir für ihren guten Rathen sorgen, das Gute, was sie an sich haben, rühmen, und ihre Fehler und Schwachheiten, anstatt sie strenge zu richten, liebevoll beurtheilen und möglichst entschuldigen. (Beysp. Luc. 7, 37. Marc. 14, 4—9. Joh. 8, 1—11.)

240. Was können diejenigen, die dienstoffertig gegen uns sind, mit Recht von uns verlangen?

Ein erkenntliches und dankbares Herz.

241. Wer ist ein dankbarer Mensch?

Der die Wohlthaten anderer gern erkennt, sie nach der Absicht des Wohlthäters gebraucht, und wo ers kann, erwidert.

242. Wem sind wir diese Dankbarkeit vorzüglich zu beweisen schuldig?

Unsern Aeltern und Erziehern, und jedem, der uns liebevoll unsere Fehler sagt und uns bessert.

243. Wen nennen wir undankbar?

Der die Wohlthaten, als solche nicht erkennen will, sie wohl gar mißbraucht, des Wohlthäters leichtsinnig vergißt, und ihn zu beleidigen, sich nicht scheut. Spr. Sal. 17, 13. Wer Gutes

mit Bösen vergilt, von des Hause wird Böses nicht lassen.

### Von dem Mitleiden, der Barmherzigkeit und der Mildthätigkeit.

244. Was wirkt eine aufrichtige Liebe, wenn wir andere leiden sehn?

Ein herzliches Mitleiden. Röm. 12, 15.  
Weinet mit den Weinenden. I Petri. 3, 8.  
Seyd allesammt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

245. Wozu soll uns dieß innere Mitleiden antreiben?

Zur thätigen Barmherzigkeit gegen Leidende.  
Luc. 6, 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

246. Gegen wen sollen wir barmherzig seyn?

Gegen jeden Leidenden der uns bekannt wird, wäre er gleich ein Fremder, ein Ungläubiger, ein Lasterhaster, ja selbst unser bitterster Feind.

Luc. 6, 35. Liebet eure Feinde. Thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.



Math. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

247. Durch welches Beyspiel hat uns Jesus gelehrt, auch gegen solche Leidende, die wir für Ungläubige halten, barmherzig zu seyn?

Durch das Beyspiel des edeln Samariters, Luc. 10, 34:

248. Wie muß man Barmherzigkeit gegen Arme und Dürstige äußern?

Durch Mildthätigkeit. d. i. wenn man gern einen Theil seines Vermögens zur Erleichterung der Dürstigen hingibt. Luc. 6, 38. Gal. 6, 9.

Es. 58, 7. 8. Brich dem Hungrigen dein Brot; und die, so im Elende sind, führe ins Haus; so du einen Nackten siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleische.

Epr. Gal. 3, 27. Weigere dich nicht, dem Dürstigen Gutes zu thun, so deine Hand vor Gott hat, solches zu thun.

249. Worauf kommt es bey dieser Mildthä-

igkeit, wenn sie Gott wohlgefällig seyn soll, vorzüglich an?

Nicht auf die Größe der Gaben selbst, sondern auf die Willigkeit des Herzens, mit der wir sie nach unserm Vermögen geben.

Röm. 12, 8. Gibt jemand, so gebe er einsältiglich. Uebt jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust.

2 Cor. 9, 7. Ein jeglicher gebe nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

250. Durch was für Gründe sucht uns das Christenthum zum Mitleiden und zur thätigen Barmherzigkeit gegen jeden Leidenden zu ermuntern?

Durch folgende:

1. Wir werden dadurch Gott und unserm Heilande ähnlich. Luc. 6, 36. Marc. 8, 1.

2. Gott will das, was wir aus Mitleiden und Barmherzigkeit gegen Leidende thun, als einen ihm selbst geleisteten Dienst ansehen und belohnen. Math. 25, 35 — 40.

Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Weisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen:

M



Ebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergessen nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Epr. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

3. Ohne Barmherzigkeit ist keine Liebe Gottes möglich. 1 Joh. 3, 17.

4. Ein unbarmherziges (ein gerechtes) Gericht, wird ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit geübet hat. Jac. 2, 13. Math. 25, 41 — 45.

Ein unbarmherziges Gericht,  
Wird über den ergehen,  
Der nicht barmherzig ist, der nicht  
Die rettet, die ihn flehen.  
Drum gib mir Gott, durch deinen Geist,  
Ein Herz, daß dich durch Liebe preist.

### Von der Leutseligkeit und Freundlichkeit.

251. Welchen Menschen nennen wir leutselig und freundlich?

Denjenigen, der sich im Umgange mit andern höflich, liebevoll und angenehm betragt.

252. Warum sollen wir uns freundlich und leutselig betragen?

Weil die Leutseligkeit und Freundlichkeit andern Freude macht, ihnen Zutrauen zu uns einflößt, und Güte des Herzens sich darin offenbaret.

Gal. 5, 22. Coll. 3, 12.

Eph. 4, 12, 25. Cap. 15, 30. Ein freundlicher Anblick und ein freundliches Wort erfreuen das Herz.

253. Wessen Beyspiele sollen wir hierin folgen?

Dem Beyspiel unsers Herrn Jesu Christ, besonders in seinem Betragen gegen Kinder und gegen seine oft fehlenden Jünger. Marc. 10, 13. 14. 16.

254. Welche Gefinnungen und was für ein Betragen muß sich also bey uns finden, wenn wir auch in Freundlichkeit und Leutseligkeit als Nachfolger Jesu uns beweisen sollen?

Keine Grobheit, Hestigkeit, Bitterkeit und Ladsucht.

Eph. 4, 31. Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrey und Lasterung seyn ferne von euch; sammt aller Bosheit.



## Von der Demuth und Sanftmuth.

255. Welches ist diejenige Tugend, die uns fern Vorzügen den angenehmsten Reiz gibt?

Die Demuth gegen unsre Mitmenschen.

1 Petri. 5, 4. Haltet fest an der Demuth.

256. Wie ist ein demüthiger gesinnt?

Er erkennt gern die Vorzüge anderer, und erkennt über dem Guten, das er an sich bemerkt, auch seine vielen Fehler und Schwachheiten nicht.

257. Wodurch äußert sich diese Demuth gegen andre Menschen?

Der Demüthige ist in seinen Mienen und Reden bescheiden und höflich, in seinem Betragen gegen Niedrige leutselig und herablassend, gegen Höhere aber ehrerbietig. Ps. 101, 5. Röm. 12, 3.

Röm. 12, 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Phil. 2, 3. Durch Demuth achtet euch untereinander, einer den andern höher, denn sich selbst.

258. In welcher Tugend zeigt sich die Demuth in ihrer edelsten Größe?

In der Selbstverleugnung, d. i. in der Aufopferung unserer Kräfte und unsers Vergnügens, ja des Lebens selbst, zum Vortheile des Nächsten.

259. Wie zeigt sich darin die Demuth?

Wenn man nach dem Muster Jesu sich von solcher Aufopferung, auch durch die wirklichen Vorzüge, die man besitzt, nicht zurück halten läßt. Math. 20, 28.

260. Welche Gedanken können in uns diesen demüthigen Sinn erwecken?

Folgende;

Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen gibt er Gnade. 1 Petr. 5, 6.

Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4, 7.

Niemand hat alle Vorzüge zugleich, dem einen ist dieß, dem andern das gegeben. Gott aber theilet einem jeglichen zu, nachdem er will. 1 Cor. 12, 11.

Größere Vorzüge, pflegen auch größere Fehler neben sich zu haben. 1 Cor. 15, 9. 10.

Ohne Demuth ist keine Freundschaft, kein Glück auf Erden, kein Himmel möglich.



Wer hat mich andern vorgezogen?

Wer wieder andre Menschen mir?

Du Herr, durch freye Huld bewogen,

Denn alles Gute kommt von dir.

Ich gab dir nichts zuvor, und ich

Bin alles, was ich bin, durch dich.

261. Welche Tugend ist von der wahren Demuth unzertrennlich?

Die Sanftmuth.

Math. 11, 29. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.

262. Wie äußert sich die Sanftmuth?

Der Sanftmüthige weiß seine Empfindlichkeit und seinen Zorn zu beherrschen, und ist lieber gelinde als strenge, so fern andere Pflichten es ihm gestatten. Jac. 1, 19. 20.

Eph 4, 26. Zürnet und sündiget nicht. Lasset die Sonne nicht über euerm Zorn untergehen.

263. Ist es wohl immer unerlaubt zu zürnen?

Nein, v'elmehr ist es auch zuweilen Pflicht; denn Zorn an sich ist eine lebhabte Aeußerung des Mißfallens und Unwillens über erkanntes Unrecht; und auch Jesus hat gezürnet.

264. Bey welcher Gelegenheit pflegen die Menschen leicht durch eine große Empfindlichkeit und durch einen übereilten und unmaßigen Zorn sich zu versündigen?

Bey erlittenen Beleidigungen und bey Bemerkung fremder Fehler.

265. Warum läßt der sanftmüthige Christ, durch zugesügte Beleidigungen, sich nicht leicht zum Zorne reizen?

Weil auch sein Heiland, an den er glaubt, die härtesten Beleidigungen mit Sanftmuth ertrug, und nicht wieder schalt, da er gescholten wurde, nicht drohte, als er litt. 1 Petr. 2, 20.

266. Aber soll denn der Christ sich schlechterdings alle Beleidigungen gefallen lassen?

Nein, er kann sich dagegen vertheidigen, und vor künftigen Beleidigungen sichern; doch soll er beydes thun, wie Jesus, mit Sanftmuth und durch Anwendung rechtmäßiger und möglichst gelinder Mittel.

267. Wie können wir uns auf eine erlaubte und rechtmäßige Weise vor Beleidigung sichern?

Wir dürfen Schutz und Vertheidigung gegen dieselben bey unsrer Obrigkeit suchen. S. Pauli Beyspiel. Ap. Gesch. 22, 25. Cap. 25, 11.

268. Warum läßt sich der sanftmüthige Christ nicht leicht durch die Fehler anderer zur Empfindlichkeit und zum Zorn reizen?



Weil er lebhaft fühlt, daß andere auch mit ihm Geduld haben müssen, und besonders, daß Gott die größte Geduld und Langmuth gegen ihn beweiset. Jac. 3, 2.

Tit. 3, 2. 3. Erinne die Christen, daß sie gelinde seyn und alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsame irrtge. — Aber nach seiner Barmherzigkeit mache Gott uns selig.

269. Wie zeigt sich diese Sanftmuth des Christen noch sonst in seinem Verhalten gegen den fehlenden Nächsten?

So sein Nächster von einem Fehler übereilt wird, so hilft er ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste; sieht aber zugleich auf sich selbst, daß er nicht auch versucht werde. Gal. 6, 1. 2. Ps. 141, 5.

Laß mich mit Sanftmuth meinem Feind begegnen,  
Und so, wie du, den der mir fluchet, segnen.  
Herr mache gegen alle die mich hassen,  
Mein Herz gelassen.

Gib daß ich nachsichtsvoll des Nächsten Fehle  
Wenns meine Pflicht erlaubt, der Welt verhehle,  
Und wenn er fällt, auf mich, der ich noch stehe,  
Mit Vorsicht sehe.

Hilf, daß ich kläglich ihn zu bessern trachte  
 Und seiner Seele Wohl höchst theuer achte.  
 Denn du hast selbst für uns in Todesbanden  
 Viel ausgestanden.

### Von der Eintracht, Verträglichkeit, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit.

270. Wer wirklich sanftmüthig und demüthig  
 ist, wird der alles nach seinem Sinne  
 haben wollen, oder liberal auf seinem  
 Recht bestehen?

Nein, er wird einträchtig, verträglich,  
 friedfertig und versöhnlich seyn. Eph. 4, 1 — 3.  
 Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig  
 seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu  
 hassen.

271. Was heißt einträchtig seyn?

Sich ernstlich bestreben, daß man um des  
 gemeinschaftlichen Besten willen, in seinen Mei-  
 nungen, Gesinnungen und Wünschen so viel  
 möglich mit den Meinungen, Gesinnungen und  
 Wünschen anderer übereinstimme.

Röm. 12, 16. Habt einerley Sinn unter ein-  
 ander.

272. Ist denn Eintracht eine in der mensch-  
 lichen Gesellschaft sehr nöthige Tugend?



Ja, denn ohne Eintracht können wir in den mancherley Verbindungen, in welchen wir mit andern Menschen stehen, nie glücklich seyn.

273. Wodurch wird diese Eintracht am sichersten befördert?

Wenn man sich gern nach einander bequemet, einer den Meinungen und Wünschen des andern in unschuldigen, uns gleichgültigen Dingen nachgibt.

274. Wie nennt man diese Tugend des gegenseitigen Bequemens und Nachgebens gegen einander?

Verträglichkeit.

275. Was steht der Verträglichkeit entgegen?

Eigensinn und Zanksucht, die das menschliche Leben sehr unglücklich machen.

Jac. 3, 16. Wo Neid und Zank ist, da sind Unordnung und eitel böse Dinge.

246. Kann man aber auch im Nachgeben gegen andere zu weit gehen, und sich versündigen?

Ja, wenn man aus Menschenfurcht und Menschengesälligkeit, schädlichen Meinungen und ungerechten Handlungen beystimmt.

Jes. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böß nennen: die aus Finsterniß Licht,

und aus Licht Finsterniß machen, die aus süß  
sauer, und aus sauer süß machen.

277. Mit was für einer andern Tugend ist je-  
ner christlich nachgebende verträgliche Sinn  
unzertrennlich verbunden?

Mit der Friedfertigkeit gegen jedermann.

Hebr. 12, 14. Jaget nach dem Frieden gegen  
jedermann.

Röm. 12, 18. Ist es möglich, so viel an euch  
ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

278. Was heißt sich friedfertig betragen?

An seiner Seite, so viel nur möglich ist,  
alle Gelegenheit zum Streite vermeiden, und  
wenn Streit entsteht, lieber zum Vergleiche be-  
reit seyn, als sein Recht aufs strengste suchen,  
auch gern bey andern zum Frieden rathen. 1 B.  
Mos. 13, 8. 9.

Spr. Sal. 12, 20. Die Böses rathen, betri-  
gen; aber die zum Frieden rathen, machen  
Freude.

279. Was muß man, um den Frieden zu be-  
fördern, thun?

Sich einander gefällig bezeigen, und gegensei-  
tig Fehler ertragen.

Col. 3, 13. Vertrage einer den andern.



280. Welche Vorstellungen sollen uns zur Friedfertigkeit ermuntern?

Haben wir einerley Sinn, und sind friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit uns seyn. 2 Cor. 13, 11.

Celig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Math. 5, 9.

Jesus macht Liebe und Einigkeit zum Kennzeichen seiner Jünger, und sein Abendmahl soll sie in dieser Liebe immer genauer verbinden. Joh. 13, 35. 1 Cor. 10, 17.

Stets Fried und Eintracht lieben  
Und scheuen jeden Streit,  
Den Bruder nicht betrüben  
Ist Pflicht, die Gott gebeut.

Gott, laß sie werth zu schätzen  
Ihr ganz mein Herz zu weihn  
Und nie sie zu verletzen  
Stets mein Bestreben seyn.

281. Wie muß ein Christ gesinnt seyn, wenn er von andern beleidigt wird?

Er muß versöhnlich seyn.

282. Was heißt versöhnlich seyn?

Die Beleidigungen anderer vergeben, und ihnen zeigen, daß sie nichts Böses zu fürchten, sondern Gutes zu hoffen haben.

Col. 3, 13. Vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus auch vergeben hat, also auch ihr. Röm. 12, 19 — 21.

283. Soll die Versöhnung nur dann erst geschehen, wenn der Beleidiger sein Unrecht erkannt hat?

Nein, wir sollen ihm auch selbst, so wie Gott uns gethan, die Versöhnung anbieten. 2 Cor 5, 20.

Röm. 12, 20. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

284. Was heißt, das Böse, das uns der Beleidiger zugethan, mit Gutem überwinden?

Ihm wahre Dienstleistung beweisen und ihn dadurch gleichsam wider seinem Willen zu einem bessern Verhalten gegen uns bewegen.

285. Wodurch hat unser Heiland uns diese Pflicht der Versöhnung vorzüglich eingeschärft?

Durch die ausdrückliche Verheißung und Drohung: So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch Gott euer himmlischer Vater auch vergeben. So ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird auch euer Va-



ter eure Fehler euch nicht vergeben. Math 6,  
14. 15.

286. Wodurch hat er aber sie beständig auch  
in unserm Andenken zu erhalten gesuht?

Dadurch, daß er uns ausdrücklich zu bethen  
befahl: Vergib uns Vater unserē Sünden, wie  
auch wir unsern Beleidigern vergeben. Math.  
6, 12.

287. Wie wünschen wir, daß Gott uns unse-  
re Sünden vergebe?

Daß er uns nicht nur die Strafen erlasse,  
sondern auch Gutes thue.

288. Was soll uns demnach zum Vergeben und  
zur Verfühlichkeit bewegen?

Wir wünschen, daß Gott uns vergeben soll.  
Christus ist für uns Sünder gestorben, und hat  
für diejenigen gebethet, die ihn beleidigten.

Wir wollen, andre sollen uns vergeben. Es ist  
uns selbst rühmlich und vortheilhaft, einen  
Feind gewonnen zu haben.

Es ist eine edle Großmuth, das Böse mit Guten  
zu überwinden.

Nie laß mich wieder fluchen,  
Gott, wenn mein Feind mir flucht;  
Nie dem zu schaden suchen,  
Der mir zu schaden sucht;

Im Haß ihn zu ermüden  
 Laß mich ihm gern verzeihn.  
 Und als ein Christ zum Frieden  
 Zum Wohlthun willig seyn.

### Von der Treue gegen Freunde.

289. Ist es nicht ein sehr natürlicher Wunsch,  
 treue Freunde zu haben?

Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens,  
 und mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen.  
 (Sir. 6, 15.) Spr. Sal. 18, 14.

290. Zwischen was für Menschen findet aber  
 eine dauerhafte und treue Freundschaft  
 statt?

Nur allein zwischen tugendhaften; denn nur  
 tugendhafte Menschen können sich in fortdauernder  
 Achtung erhalten, ohne welche keine wahre  
 Freundschaft statt finden kann. Phil. 2. 19 — 22.  
 Sir 9, 23. Geselle dich zu frommen Leuten.

291. Was ist bey der Vertraulichkeit guter  
 Freunde höchst nöthig?

Ein recht uneigennütziges treues Herz.

292. Wann muß sich diese Treue insonderheit  
 zeigen?

Wenn es ihm übel geht.



Spr. Sal. 17, 17. Ein Freund liebt allezeit,  
und ein Bruder wird in der Noth erfunden.

293. Was für Schwachheiten und Fehler sind  
bey der Freundschaft zu vermeiden?

Argwohn und harte unbillige Zumuthung,  
z. B. daß unser Freund uns gar nichts verschweigen  
solle.

Sir 22, 27. Schmach, Verachtung, Offenbarung  
der Heimlichkeit, und böse Lücke verjagen  
den Freund.

294. Da nun aber der Freund nicht ohne  
Fehler und Uebereilungen ist, wozu muß  
uns dieß bey der Freundschaft ermuntern?

Fehler bey unsern Freunden liebeich zu über-  
sehen und zu ertragen. Gal. 6, 2.

### Von der Erbaulichkeit.

295. Was befolgt der Mensch lieber, Gesetze  
oder Beyspiele?

Er folgt am liebsten Beyspielen.

296. Was wird daher eines jeden Christen  
Pflicht seyn?

Andern mit gutem Exempel vorzugehen, da  
h. in der Schriftsprache, andere erbauen.

1 Theff. 5, 11. Ermahnet euch unter einander,  
und bauet einer des andern.

Math. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

297. Wann ist unser Betragen für andere erbaulich?

Wenn wir andere durch unsre Reden und Handlungen recht viel Anreizung und Aufmunterung zu frommen tugendhaften Gesinnungen geben. 2 Cor. 9, 2.

298. Was muß daher der gute Christ meiden?

Jede Unanständigkeit in Geberden, verführerische, schlüpfrige Reden und ein träges, unordentliches und lasterhaftes Leben in seinem Berufe und Stande.

Eph. 4, 29. Laßt kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut; daß es holdselig sey zu hören.

299. Wie nennt das die heilige Schrift, wenn wir andere durch ein anstößiges Exempel zum Bösen aufmuntern?

Andern ein Vergerniß geben Math. 6, 7.

300. Wer hat sich am meisten zu hüten, daß er nicht Vergerniß gebe?

Diejenigen, die andern mit guten Beyspielen zuvorzugehen verbunden sind, als: Aeltern,



Herren, Lehrer und Prediger, Obrigkeiten und alle Vorgesetzte.

2 Cor. 6, 3. Laßt uns Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde.

301. Und warum diese vornehmlich?

Weil Kinder, Dienstbothen und Untergebene, Gemeinen und Unterthanen sich leicht nach dem Beyspiele ihrer Vorgesetzten richten. —

## Von den Gesinnungen und Verhältnissen des Christen in den besondern Verbindungen.

### Vaterlandsliebe.

302. Warum sollen wir unser Vaterland lieben?

Weil uns Gott in demselben Leben, Bildung der Seele, und alles was wir sind und haben, gegeben hat.

303. Worin besteht diese Vaterlandsliebe?

Darinnen, daß wir uns über das Wohl unsers Vaterlandes freuen und nach unsern Kräften zum Besten desselben mitwirken.

Jer. 29. 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegföhren und bethet für sie zum Herrn. Denn wenn es ihr wohlgehet, so gehts euch auch wohl.

304. Wodurch bezeigen wir eine thätige Vaterlandsliebe?

1. Durch genaue Beobachtung der Geseze und Verordnungen des Landes.

1 Petr. 2, 13. Sey unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn Willen.

2. Durch willige Leistung der erforderlichen Beiträge zu den Landesbedürfnissen. Röm. 13, 5. 6. 7.

3. Durch fleißige Abwartung der Geschäfte unsers ordentlichen Berufes und Standes.

4. Durch Bereitwilligkeit zum Dienste; besonders wenn es die Vertheidigung des Vaterlands gilt.

5. Durch herzliches Gebeth für den allgemeinen und besondern Wohlstand des Landes. Jer. 29, 7.

305. Wie sollen besonders reiche Mitbürger ihre Vaterlandsliebe thätig beweisen?

Durch milde Freygebigkeit zur Beförderung gemeinnütziger Anstalten, insonderheit zur Verbesserung des Kirchen-Schulen- und Armenwesens; für Unterstützung arbeitsamer aber unbemitteltes



Bürger, und zur Erziehung armer verwaister Kinder. 1 Thim. 6, 17—19. 2 Cor. 9, 6—9.

## Pflichten der Obrigkeiten und Unterthanen.

206. Wie lehrt uns das Christenthum die Obrigkeit ansehen?

Als eine Ordnung Gottes und als dessen Diener, die in seinem Nahmen das Glück ihrer Unterthanen befördern sollen.

Röm. 13, 1. 4. Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Sie ist Gottesdienerin, dir zu gut.

207. Wie sucht eine christliche Obrigkeit ihre Pflicht zu erfüllen?

Sie sorgt durch weise Gesetze und Anordnungen für das allgemeine Beste, handhabet Recht und Gerechtigkeit unter ihren Unterthanen, und schützt sie gegen äußerliche und innerliche Feinde.

2 Chron. 19, 6. 7. Sehet zu, was ihr thut, denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gerichte. Drum laßt die Furcht des Herrn bey euch seyn, und hütet euch und thuts. Denn bey dem Herrn unserm Gott ist kein Unrecht;

noch Ansehn der Personen, noch Annehmen des Geschenks.

308. Was ist dagegen die Pflicht der Untertanen gegen die Obrigkeit?

Daß, sie ihre Obrigkeit ehren, den Befehlen derselben gehorchen, die verordneten Abgaben ehrlich entrichten, für sie bethen und durch ein ruhiges und ehrbares Leben ihr mühsvolles Amt möglichst erleichtern.

Röm. 13, 1. 2. Jedermann sey Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wieder die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung: die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Röm. 13, 3. 5. 6. 7. 1 Petr. 2, 13. 14. 17. 1 Tim. 2, 1. 2.

### Pflichten der Eheleute.

309. Wie soll nach der h. Schrift der Ehestand angesehen werden?

Als ein heiliger und ehrwürdiger Stand, den Gott selbst gestiftet und mit besondern Verheißungen begnadigt hat.

310. Was gebiethet die h. Schrift in Ansehung der Ehe?



1. Daß nur Ein Mann und Eine Frau in Einer Ehe leben sollen. Math. 19, 4.

2. Daß eine geschlossene Ehe bis zum Tode des einen Theils unzertrennlich seyn soll. 1 Cor. 7, 10. 11.

3. Daß Eheleute einander unverlesliche Treue, Achtung, Zutrauen, Liebe, gegenseitigen Hülfen, und ein gefälliges Betragen beweisen sollen. Hebr. 13, 4. vergl. 5, 27. 28.

4. Daß der Mann der Frau Schutz, anständigen Unterhalt und Erziehung der im Ehestande auf sie fallenden Beschwerden; die Frau dagegen dem Manne Folgsamkeit und gute Versorgung des Hauswesens schuldig sey. 1 Petri. 3, 7. Eph. 5, 22. 25. Spr. Sal. 31, 10 — 13. 28. Coll. 3, 18. 19.

### Pflichten der Aeltern und Kinder.

311. Welches ist das Hauptgeschäft der Aeltern wenn sie Kinder haben?

Die Kinder gut zu erziehen.

312. Was heißt, ein Kind gut erziehen?

Es durch sorgfältige Wartung, Unterweisung und Uebung dahin bringen, daß es geschickt werde einst sein eigenes und anderer Menschen Glück zu befördern.

313. Was gehört zu einer solchen guten Erziehung?

Eine liebevolle und anhaltende Fürsorge für die Gesundheit des Kindes, für den geschickten Gebrauch aller Gliedmaßen seines Körpers und für alles, was zu einem guten Fortkommen in der Welt dienet; besonders aber für die Ausbildung des Verstandes und Herzens, hauptsächlich durch die Religion. Ephes. 6, 4. Spr. Sal. 19, 18.

34. Was muß dabey alles Thun und Vornehmen der Aeltern regieren?

Nicht Eigennuz, noch herrische Befehlsucht; sondern die herzlichste Liebe, die sich die zeitliche und ewige Wohlfahrt ihrer Kinder überall zum Augenmehle macht. Coll. 3, 21.

315. Wofür haben also Kinder ihre Aeltern anzusehen?

Nächst Gott für ihre größten uneigennützigsten und unermüdetsten Wohlthäter.

316. Was sind daher Kinder diesen ihren allergrößten Wohlthätern schuldig?

Sie müssen sie kindlich ehren; ihnen trauen, und, wo sie nur können, sich ihnen dankbar beweisen.

Col. 3, 20. Ihr Kinder seyd gehorsam euern Aeltern, denn das ist dem Herrn gefällig.



317. Wodurch beweisen gutgeartete Kinder ihre Ehrerbietung, ihr Zutrauen und ihre Dankbarkeit gegen ihre Aeltern am deutlichsten.

Dadurch, daß sie den Befehlen der Aeltern willig gehorchen, ihren Rath auch schon als erwachsene Kinder, gern befolgen; vorzüglich aber, wenn die Aeltern alt und schwach werden, sich dann Freude und Ehre seyn lassen, ihrer pflegen und warten zu können. Eph. 6, 1 — 3. 1 Tim. 5, 4.

Epr. Sal. 22, 22. 24. 25. Gehorche einem Vater, der dich gezeugt hat, und erachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird. Ein Vater des Gerechten freuet sich, und nur einen Weisen gezeugt hat, ist fröhlich darüber. Laß dich deinen Vater und deine Mutter freuen und fröhlich seyn, die dich gezeugt h.t.

318. Wer sind nach den leiblichen Aeltern diejenigen, denen Kinder ihre Bildung zu vernünftigen und glücklichen Menschen vorzüglich verdanken?

Ihre Pflegeältern, Vormünder, besonders ihre Lehrer und Erzieher; daher sie auch dieselbe Gesinnungen des Gehorams und der herzlichen und thätigen Dankbarkeit bezeigen müssen.

## Pflichten der Herrschaften und Dienstbothen.

319. Was gibt es im Hausstande noch außerdem für eine Verbindung, die gleichsam ihre besondern Vorschriften zu einem christlichen Verhalten erfordert?

Die Verbindung zwischen Herrschaften und Dienstbothen.

320. Was gebiethet das Christenthum den Herrschaften?

Daß sie gerecht und freundlich gegen ihre Dienstbothen seyn.

Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

321. Wie beweisen Herrschaften sich gerecht gegen ihre Dienstbothen?

Wenn sie keine unbillige und zu schwere Dienste von ihnen fordern, und ihnen den versprochenen Unterhalt und Lohn zu rechter Zeit geben.

322. Wie beweisen sie sich freundlich gegen dieselben?

Wenn sie Geduld haben mit ihren Fehlern, dieselben gelinde bestrafen, selbst an der Besserung der Dienstbothen arbeiten, und für ihr wei-



teres Fortkommen, so weit sie können, gütig sorgen.

323. Was gebiethet das Christenthum den Dienstbothen?

Daß sie die Befehle ihrer Herrschaft willig ausrichten, nichts veruntreuen; wo sie können, das Beste der Herrschaft befördern und überall ehrerbietig und bescheiden, selbst gegen harte und wunderliche Herrschaften, seyn sollen. Lit. 2, 9, 10.

1 Petr. 2, 18. Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

324. Wodurch sucht das Christenthum Herrschaften und Dienstbothen zu einem solchen gegenseitig gerechten und liebeichen Verhalten zu ermuntern?

Durch die Vorstellung: Auch die Herrschaft steht unter Gott. Und: Was der Dienstbothe aus christlichen Herzen thut, ist wahrer Dienst Gottes und Christi selbst. Eph. 6, 5—9.

**Pflichten der Prediger und ihren Gemeinen.**

325. Gibt es außer den jetzt genannten Verbindungen unter Christen nicht noch eine,

325. Die sich ganz auf das Christenthum selbst gründet, und mit demselben zugleich von Gott gestiftet worden ist?

Ja, die Verbindung zwischen Christlichen Gemeinen und ihren Predigern.

2 Cor. 5, 18. Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christ, hat das Amt gegeben, daß die Versöhnung predigt.

326. Was hat diese Verbindung zur Absicht?

Erkenntniß und Ausübung des Christenthums, und dadurch die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Christen gegenseitig zu befördern.

1 Tim. 4, 16. Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

327. Was kann daher eine christliche Gemeine von ihrem Prediger erwarten?

Daß er bey Erwachsenen, wie bey der Jugend die Besserung der Seelen und Beförderung ihrer ewigen Wohlfahrt, auf alle Weise öffentlich, und ins besondere, durch Lehre und durch Leben mit ganzem Eifer sich angelegen seyn lasse. Ap. Gesch. 20, 20. 28. 1 Theff. 2, 11. 12.

1 Petri. 5, 3. Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde.



2 Cor. 1, 24. Nicht daß wir Herrn seyn über eueren Glauben, sondern wir sind Gehälfen eurer Freude.

328. Wie hat dagegen eine Christliche Gemeine sich zu verhalten, wenn diese Absicht erreicht werden soll?

Sie muß durch Folgsamkeit, durch Lernbegierde und durch thätige Fürsorge für den anständigen Unterhalt des Predigers zeigen, daß sie dankbar gegen ihn sey, und ihm sein Amt so viel sie kann, zu erleichtern suchen. Hebr. 13, 17. Gal. 6, 6.

1 Cor. 9, 14. Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, die sollen sich vom Evangelio nähren.

1 Theff, 5, 12. 13. Erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen und seyd friedsam mit ihnen.

## Achter Abschnitt.

Von den Sacramenten der heil. Taufe,  
und dem heil. Abendmahle.

1. **U**nter den Mitteln zur christlichen Heiligung  
sind auch die Sacramente genannt wor-  
den; was verstehen wir darunter?

Zwey von unserm Heilande selbst verordnete  
und mit seinen Verheißungen verbunden sehr sey-  
erliche Religionshandlungen.

2. Welches sind dieselben?

Die heilige Taufe und das heilige Abend-  
mahl.

3. Wozu sind beyde Religionshandlungen von  
Christo verordnet?

Daß sie besonders kräftige Mittel seyn sol-  
ten, jedem, der sie gebraucht, die Gnade Got-  
tes in Christo ins besondere zuzueignen und zu  
versichern.

4. Wozu ist die Taufe eingesetzt?

Zur Einweihung zum Christenthume.



5. Wozu ist das heilige Abendmahl eingesetzt?

Zur Erhaltung im Christenthume.

### Von der heiligen Taufe.

6. Wer hat zuerst auf Gottes Befehl getauft?

Johannes der Täufer. Luc. 3, 2. 3.

7. Wer hat die Taufe zur Einweihung, oder Aufnahme im Christenthume auf immer verordnet?

Unser Herr Jesus Christus.

8. Wie lautet sein Befehl davon?

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes. Math. 28, 19.

9. Was für eine Verheißung hat er damit verbunden?

Diese: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

10. Wie muß die Taufe nach dem Befehle Jesu Christi verrichtet werden?

Durch Begießung des Täuflings mit reinem Wasser, oder durch Eintauchung in dasselbe, ist

und auf den Namen des Vaters des Sohns und  
des heiligen Geistes.

11. In welcher Absicht geschieht solches?

1. Um die Wohlthaten des Christenthums  
dem Täuflinge zuzueignen und zu versichern.

2. Um die Verpflichtungen des Christenthums  
ihm aufzulegen. Eph. 5, 25 — 27.

Tit. 3, 5. Gott macht uns selig durch das Bad  
der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen  
Geistes.

12. Welches ist die Hauptwohlthat des Chri-  
stenthums, die uns in der Taufe zugesich-  
ert wird?

Gottes Vatergesinnung gegen uns, nach  
welcher er uns als seine in Christo begnadigten  
Kinder ansehen und behandeln will.

Gal. 3, 26. 27. Ihr seyd alle Gottes Kinder,  
durch den Glauben an Christum Jesum. Denn  
wieviel eurer gekauft sind, die haben Christum  
angezogen (stehen mit Christo in genauester Ver-  
einigung.)

13. Welches sind die besondern Wohlthaten,  
die uns mit dieser Kindschaft Got-  
tes zugeeignet werden?

1. Gott vergibt mir, als Vater, alle meine  
Sünden, und hat väterliche Nachsicht mit meinen



Fehlern und Vergehungen. Ap. Gesch. 22, 16.  
2, 38.

2. Er liebt und versorgt mich väterlich, gib mir, was ich nach seinem Willen bitte, und mehr als ich bitte und verstehe. Joh. 5, 14. 15.

3. Er schenkt mir als seinem Kind seinen Geist, den Geist seines Sohns, der mich zu allem Guten antreibt und darin erhält, auch im Leben und Tode stärket und tröstet. Gal. 4, 6. Röm. 8, 14 — 16.

4. Er will mich als sein Kind einst auch Erbe seiner ewigen Seligkeit seyn lassen. Röm. 8, 17.

14. Welches sind aber die Verpflichtungen, die uns in der heil. Taufe aufgelegt worden?

Daß wir glauben an Gott den Vater, den Sohn Gottes und den heil. Geist, und in diesem Glauben durch fleißige Übung in der Gottseligkeit ein gutes Gewissen bewahren. Ap. Gesch. 8, 36. 37.

15. Wie wird daher die Taufe, die uns solcher göttlichen Wohlthaten versichert und solche Verpflichtung uns auflegt, in der h. Schrift vorgestellt?

Als der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Christi. 1 Petri. 3, 21.

16. Welchen Gesinnungen und Handlungen muß der getaufte Christ, bey dieser seiner Verbindung mit Gott, nothwendig entsagen?

Dem Unglauben, Aberglauben, und überhaupt allen Sünden, als Werken des Teufels.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daßer die Werke des Teufels zerstöre. Jac. 4, 7.

17. Wodurch würden wir also der Glückseligkeit, die uns durch die heil. Taufe zugesignet und versichert wird, wieder verlustig werden?

Durch Aberglauben, Unglauben und den Dienst der Sünde. Röm. 6, 20. 21.

18. Wozu muß daher auch uns, die wir früh in unserer Kindheit getauft sind, die Erinnerung an unsre Taufe in unserm ganzen Leben ermuntern und reizen?

Zu einem öftern Andenken an die Wohlthaten, die auch uns durch unsre Taufe widerfahren, und an die Verpflichtungen, die durch dieselbe auch auf uns gelegt worden sind.

19. Wie muß man daran denken?

Mit dankbarer Zueignung der uns in der Taufe versicherten göttlichen Gnade, mit dem erneuerten Vorsatz, unser Taufgelübde immer



treuer zu erfüllen; und mit einem herzlichem Gebethe, daß Gott uns durch seinen Geist stärken wolle.

20. Wie heißt diejenige öffentliche Religionshandlung, die mit unsern getauften und im Christenthum bereits unterrichteten Kindern vorgenommen wird, ehe sie zum Genusse des heil. Abendmahls zugelassen werden?

Die Confirmation.

21. Was ist die Confirmation?

Eine feyerliche Erneuerung und Bestätigung unsers Taufbundes.

### Von dem heiligen Abendmahle.

22. Wer hat das heil. Abendmahl eingefest und verordnet?

Unser Herr Jesus Christus.

23. Wann hat er es eingefest?

Den Abend vor seinem Leiden und Sterben.

24. Mit was für Worten wird uns diese Einsetzung von den Jüngern des Herrn beschrieben?

Unser Herr Jesus Christus nahm in der Nacht, da er verrathen ward, das Brot, dankte, brach,

gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut so oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß. Math. 26, 26. 27. 28. 1 Kor 11, 23. 24. 25.

25. Was befehlt hier Jesus allen, die sein Abendmahl halten wollen?

Unter Darreichung des Brots und Weins: Nehmet, esset und trinket, und thut solches zu meinem Gedächtniß.

26. Welches ist daher nach den Einsetzungsworten die äußerliche Handlung bey demselben?

Daß Brot und Wein zu diesem heil. Gebrauche bestimmt und geweiht, und so dann gegessen und getrunken werden.

27. Wodurch werden Brot und Wein zu dieser heil. Handlung bestimmt und geweiht?

Dadurch, daß feyerlich und unter andächtigen Gebeth erklärt wird: es solle das Abendmahl des Herrn zum Gedächtniß seines für uns erlittenen Todes gehalten werden 1 Cor. 10, 16. cap: 11, 26.



28. Was versichert Jesus allen, die im heil. Abendmahl Brot und Wein essen und trinken?

Dieses: das ist mein Leib der für euch gegeben wird; das ist das Blut des neuen Bundes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

29. Wie erklärt sich der Apostel Paulus über diese Stiftung des Erlösers?

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? 1 Cor. 10, 16.

30. Wessen werden wir demnach im h. Abendmahl theilhaftig?

Des Leibes und des Blutes Jesu Christi, als des Opfers für unsre Sünde.

31. Wovon wird damit ein jeder für sich zur Stärkung seines Glaubens aufs festeste versichert, so oft er das heil. Abendmahl genießt?

Auch er soll an Christo und dessen Erlösung Antheil haben.

Eph. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

32. Welches ist also der Nutzen des h. Abendmahls, wenn es nach der Absicht Jesu genossen wird?

Die innigste Vereinigung mit Christo unserm Haupte im Glauben an ihn, in der Liebe zu ihm und unter einander, und in der Hoffnung ewiger Seligkeit durch ihn. 1. Cor. 13, 13.

33. Werden aber alle, die das h. Abendmahl genießen, dieser großen Wohlthat theilhaftig?

Nein, nicht alle erlangen sie, weil es auch unwürdig genossen werden kann.

34. Wie genießt man das h. Abendmahl unwürdig?

Wenn man es leichtsinnig und als ein Freund der Sünde genießt.

35. Kann man bey der Liebe zur Sünde kein Freund Jesu seyn und in der Vereinigung mit ihm bleiben?

Jesus sagt: Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebieth. Joh. 15, 14. I Joh. 2, 6.

36. Ist es denn eine sehr strafbare Versündigung, wenn man das h. Abendmahl leichtsinnig und als ein Freund der Sünde genießt?



Welcher unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt ihm selber das Gericht, d. h. er sündigt strafwürdig, damit, daß er nicht unterscheldet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 29. 1 Cor. 11, 27.

27. Was folgt also hieraus für eine sehr wichtige Pflicht des Christen vor dem Genusse des h. Abendmahls?

Er muß sich prüfen, ob auch Leichtsinns oder Liebe zur Sünde ihn eines würdigen Genusses des h. Abendmahls unfähig machen könnten.

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote, und trinke von diesem Kelche.

38. Was ist erforderlich, wenn man bey dieser Prüfung erkennt, daß man bisher die Sünde geliebt, und einer christlichen Uebung im Guten sich wenig oder gar nicht beflissen habe?

Man muß sich aufrichtig bekehren.

39. Wie verhält sich aber der fromme Berehrer Jesu in Ansehung seiner Fehler und Mängel, die auch ihm bey seiner Prüfung vorkommen?

Er demüthigt sich in kindlicher Reue vor Gott über alle seine Fehler und Mängel, eignet sich die Gnade Gottes in Christo vertrauensvoll zu.

und bethet zu Gott um Beystand seines Geistes zu einer für ihn recht gesegneten Feyer des heil. Abendmahls.

40. Was ist in der Christlichen Kirche zur nähern Beförderung einer solchen heilsamen Vorbereitung auf das h. Abendmahl für ein feyerlicher Gebrauch gewöhnlich?

Der Gebrauch der (besondern oder auch gemeinschaftlichen) Beichte.

41. In welcher Absicht geschieht diese Beicht- handlung?

1. Zu verhüten, daß nicht leichtsinnige Gemüther ganz gedankenlos und also unwürdig das h. Abendmahl genießen.

2. Nachdenkende und fromme Christen auf manche gute Empfindung und Entschliesung näher zu leiten; vornehmlich aber ihnen die Verheißung des Evangelii von Gottes vergebender Gnade in Christo, zur Stärkung eines tugendreichen Glaubens, unter besondrer Zuneigung zu verkündigen.

42. Worauf haben wir beym Genusse des h. Abendmahls vornehmlich unsre Andacht zu richten?

Wir müssen das Gedächtniß, des auch zu unsrer Versöhnung erduldeten Leidens und Sterbens unsers Heilands andächtig erneuern und



uns dabey freudig und dankbar dem Gedanken an die Liebe Gottes überlassen, die er auch uns in Christo erwiesen hat. 1 Cor. 11, 26.

43. Wessen haben wir uns bey dem Genusse des h. Abendmahls zu bestrengen?

Wir müssen die durch das Abendmahl in uns erweckten frommen Gedanken und dankbaren Empfindungen auch nachher, sowohl durch besondere Übungen der Andacht, als auch selbst unter unserm ordentlichen Verufe forsetzen, und uns daher immer mehr zu allem Guten stärken.

2 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

44. Wodurch können wir uns selbst am gewissen überzeugen, daß wir das h. Abendmahl uns selbst zum Segen genossen haben?

Wenn wir oft und dankbar an unsern Heiland denken, und in seiner Nachfolge immer treuer und völliger zu werden suchen.

45. Was heißt dem Heilande nachfolgen?

Es heißt gesinnt seyn, wie er gesinnt war, und wandeln, wie er gewandelt hat.

Ph. 2, 5. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war. 1 Joh 2, 6. Wer da saget, daß er in Christo bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

## Biblische Erzählungen.

**A**dam und Eva waren die beyden ersten Menschen, die Gott erschuf, und in eine sehr angenehme Gegend, ins Paradies setzte, wo sie Ueberfluß an dem hatten, was zur Erhaltung ihres Lebens nöthig war. So gut und unschuldig sie auch von Gott in die Welt gesetzt wurden, so blieben sie doch nicht lange so; es fanden sich vielmehr bey ihnen Begierden nach unrechten und verbohtnen Dingen ein. Und ob sie gleich wußten, daß ihnen der Ungehorsam gegen Gott sehr schädlich werden würde, so wie es noch jetzt ein jeder Mensch weiß, so wurde doch ihre Begierde nach dem was Unrecht war, so star, daß es ihnen schwer wurde, derselben zu widerstehen; weil sie sich derselben nicht gleich im Anfange widersetzten. Sie folgten ihrer bösen Begierde, das heißt, sie sündigten.

Gott konnte, als ein guter und heiliger Gott, dabey nicht gleichgültig seyn, sondern mußte auf ihr Unrecht Strafe folgen lassen. Es traff sie also, was noch jetzt einen jeden trifft, der nicht recht thut, sie singen an sich zu schämen.

Es ist besser Gott folgen als seinen bösen Neigungen. Widerstehet den bösen Begierden im Anfange, weil es hernach zu spät ist.



## Kain und Abel.

Kain und Abel waren beyde Adams Söhne; aber in ihren Gesinnungen waren sie sehr verschieden. Abel dachte gern an Gott, liebte und ehrte ihn, und machte seinen Aeltern durch Fleiß und Frömmigkeit Freude. Mit seinen Geschwistern lebte er friedlich; darum ließ es ihm Gott gut ergehen und segnete ihm bey seiner Viehzucht. Da Kain sah, daß seinem Bruder alles besser gelang als ihm, wurde er neidisch. Aus dem Neide entstand in ihm ein unversöhnlicher Haß. Einst schlug er auf seinen Bruder los, und brachte ihn aus Unvorsichtigkeit ums Leben. Seinen Aeltern machte dieß großes Herzeleid, und ihm Herzensangst, Unglück und Schande. Voll Schrecken, Angst und Verzweiflung floh er von seinen Aeltern weg und irrte umher. Wo er ging und stand war ihm die Gesalt seines Bruders vor Augen.

Seyd nicht neidisch, sondern gönnt andern Menschen das Gute was sie haben; denn aus Neid entstehen Haß, Zank, Verleumdung und andre Fehler.

## A b r a h a m.

Zwen tausend Jahre nach Erschaffung der Erde lebte Abraham, ein sehr guter und frommer Mann. Er war Gott in allen Stücken gehorsam,

verließ sich in allen Umständen ganz und fest auf ihn und glaubte seinen Verheißungen. Eben so liebte Abraham auch seine Mitmenschen, denn er war dienstfertig, mitleidig und ein aufrichtiger Freund; nachgebend und friedfertig.

Als er mit seinem Vetter Lot lange friedfertig gelebt hatte und ihre Viehzucht zahlreicher wurde: so entstand unter ihren Hirten öfters Zank, weil jeder seines Herrn Vieh dahin trieb, wo das beste Futter war. Wie Aberham dies erfuhr, befürchtete er, daß noch zwischen ihm und Lot Streit darüber entstehen könnte, und sagte: „Lieber, laß nicht Zank zwischen mir und dir seyn, denn wir sind ja Gebrüder.“ Er that ihm den freundschaftlichen Vorschlag, sich von einander zu trennen, und uneigennützig überließ er seinem Vetter, der doch viel jünger war, die Wahl einer Gegend. Sie trennten sich darauf in Frieden und blieben gute Freunde.

## J o s e p h.

Joseph war unter Jakobs Söhnen der Beste. Er hatte freylich den Fehler an sich, daß er alles seinem Vater sagte, was seine Brüder sprachen und thaten; dadurch wurden sie ihm gram und verkauften ihn als einen Sklaven nach Aegypten. — In seiner Knechtschaft war er so treu, daß sich sein Herr ganz auf ihn verlassen konnte. Seines Herrn



Frau wollte ihn zum läderlichen Umgang verführen; er aber folgte ihren Lockungen nicht und sagte: Wie sollt ich ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen! die gottlose Frau aber verleumdete ihn, und ihr Mann ließ den unschuldigen Joseph ins Gefängniß setzen. Auch hier erwarb er sich die Liebe des Aufsehers über das Gefängniß und das Zutrauen seiner Mitgefangenen, unter welchen einer, den der König wieder begnadigte, ihn dem König empfahl, der ihn auch so verständig und brauchbar fand, daß er ihn zum obersten Befehlshaber über sein ganzes Land setzte.

In Aegypten sowohl als in Kanaan, wo Jacob und seine Söhne wohnten, war eine sehr große Theurung. Jacob erfuhr aber, daß in Aegypten noch Korn zu verkaufen war. Er sah sich also genöthigt seine Kinder nach Aegypten zu schicken, um daselbst Korn zu kaufen. Hier geschah es nun, daß sie ihren Bruder sehr nothwendig hatten, den sie doch vorher so gering schätzten. Sie kannten ihn nicht. Er gab sich auch nicht gleich, sondern nach einiger Zeit zu erkennen. Er küßte sie und sagte: Ich bin euer Bruder, den ihr verkauft habt. „Denket nicht, daß ich böse auf euch bin; ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ — Joseph brachte es nun bey dem Könige dahin, daß seinem Vater und seinen Brüdern das fruchtbare Land Gosen zur Wohnung angewiesen wurde. So wohl that

Joseph an eben den bösen Brüdern, die ihn in die Knechtschaft verkauft hatten. Wie Jacob todt war, fürchteten sich seine Söhne, denn sie meinten, Joseph würde sich nun an ihnen rächen: aber er zeigte ihnen nie Böses, sondern stets Gutes.

So wohnten nun die Nachkommen Jacobs lange Zeit ruhig in Aegypten, und wurden reiche wohlhabende Leute.

### M o s e s.

Da sich die Israeliten sehr vermehrten, befürchtete der neue König, daß diese Kolonisten zu zahlreich und zu mächtig werden und wider die Aegyptier Aufruhr erregen möchten. Daher legte ihnen der Tyrann die schwersten Arbeiten auf, und setzte Frohndiener über sie, die ganz unbarmherzig mit ihnen umgingen. Da ihre Anzahl sich dennoch vermehrte, befahl er, daß alle israelitischen Knaben, gleich nach ihrer Geburt ins Wasser geworfen werden sollten. Dieses geschah. Zu dieser Zeit wurde Moses geboren. Seine Mutter hielt ihn ein Vierteljahr heimlich; da sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, legte sie ihn in ein gut verpichtes Kästchen, und setzte es in das Schiff des Nilflusses. Vermuthlich wollte sie dem Kinde immer Essen und Trinken hintragen: aber es hätte doch sterben müssen, wenn nicht Gott für dessen Erhaltung gesorgt hätte. Die Tochter des Königs



kam an den Fluß, und sah das Kästchen, ließ es hohlen, öffnete es, und fand darin ein weinendes Kind. Von Mitleiden bewegt, beschloß sie dieß Kind beym Leben zu lassen. Anfänglich übergab sie es einer Frau zur Wartung. Da er aber größer wurde, nahm die Tochter des Königs ihn an den Hof, und ließ ihn als ihren eignen Sohn erziehen und unterrichten. Durch diesen Moses, den Gott so außerordentlich behütet und aus großer Lebensgefahr errettet hat, that Gott viel Merkwürdiges. Durch ihn wurden die Israeliten von den drückenden Plagen des ägyptischen Königs befreyt, und aus Aegypten weggeführt. Er war es, der die Juden lehrte, Gott zu gehorchen und ihn zu verehren.

### H i o b.

Job war ein vornehmer und reicher Mann in Arabien. Bey seinem irdischen Glücke und Ansehen wurde er nicht stolz und unbarmherzig gegen Geringe, wie viele Leute oft thun, wenn es ihnen wohltaeth, sondern er liebte und verehrte beständig Gott, hielt seine Kinder zur Rechtschaffenheit an, that selbst Gutes, und haßte alles, was Unrecht und wider Gott war. Diesem frommen Manne begegneten mancherley harte Schicksale. Denn es kam immer ein Bothe nach dem andern und meldete ihm, daß ihn ein neues Uebel getrof-

fen hätte. Der erste meldete: die räuberischen Araber hätten ihm seine Kinder und Esel weggenommen und die Hirten erschlagen. Der andere sagte: der Blig hätte die Schafheerden getödtet und verbrannt. Der dritte sagte: die Kaldäer hätten ihm alle seine Knechte geraubt und die Hirten umgebracht; und da dieser noch redete, brachte der vierte die höchst traurige Nachricht: daß das Haus, worin seine zehn Kinder gewesen, eingestürzt, und seine Kinder erschlagen wären. — Als ein Vater, der seine Kinder liebte, fiel er vor Schrecken und Betrübniß in Ohnmacht. Da er zu sich selber kam, beruhigte er sich wieder, ergab sich in den Willen Gottes, und sprach: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobt. Nun bekam er an seinem Körper Eitergeschwüre, die ihm sehr große Schmerzen verursachten. Jedermann hätte ihm nun billig seine Leiden erleichtern sollen, aber sie machten ihm dieselben noch größer; denn seine Anverwandten gaben ihm Schuld, daß er bisher ein Heuchler gewesen, und Gott strafe ihn nun dafür. Seine Frau wollte ihn bereden, daß er von seiner Frömmigkeit ablassen, und wie andere schlechte Menschen leben möchte, denen es ja ganz gut ginge. Weil Hiob aber nicht aufhörte auch in sehr großen Trübsalen Gott zu gehorchen und zu vertrauen: (ein einzigmahl war er ungeduldig) so befreyte ihn Gott zuletzt völlig von seinem Elende. Er ließ ihn wieder gesund und



noch einmahl so reich werden, als er vorher gewesen war. Er bekam wieder Kinder und lebte hernach noch sehr lange.

### T o b i a s.

Tobias lebte unter Heiden. Er fiel aber nicht von der wahren Religion ab, sondern blieb beständig gut gesinnt, denn er diente andern, wie er nur konnte. Er besuchte die Elenden und tröstete sie; er speiste und kleidete die Armen und begrub die Todten, die sonst keiner beerdigen wollte. Seinen Sohn lehrte er von Jugend auf Gott kennen und Gutes lieben und Böses verabscheuen.

Durch einen Zufall wurde er blind. Er murrete nun nicht wider Gott, sonder ertrug dieses große Leiden geduldig und blieb Gott gehorsam. Er tröstete sich mit der Hoffnung eines ewigen bessern Lebens. Da sein Sohn eine Reise vorahm, empfahl er ihn Gott im Gebethe. Er wurde wieder sehend. Dafür dankte und lobte er Gott, der ihm sein Gesicht wieder gegeben hatte. Sowohl bey gesunden Tagen, als auf seinem Sterbebette gab er seinem Sohne vortreffliche Lehren. Wohl dem; der sich nach denselben immer richtet.

### J e s u s.

Jesus, der Sohn Gottes, war schon bey Gott, ehe die Welt war, und hatte bey ihm große Herr-

lichkeit. Lange vorher, ehe er geboren wurde, ließ er seine Geburt durch fromme Männer verkündigen, die auch viertausend Jahre nach Erschaffung der Erde in Bethlehem wirklich erfolgte. Bey seiner Geburt geschahen große Begebenheiten. Sowohl Joseph sein Pflegevater, als Maria die Mutter Jesu waren rechtschaffene Leute, die ihrem Sohn stets mit gutem Beispiele vorgingen. Er hingegen gehorchte ihnen, liebte und ehrte sie. Er war gern da, wo er Gutes hören und mit klugen Menschen von Gott und göttlichen Wahrheiten sich unterreden konnte. Jeder wunderte sich über seinen großen Verstand, weil er weit mehr wußte, als sonst Kinder von seinem Alter gewöhnlich verstehen, und je älter er wurde, desto klüger ward er. —

Weil die Menschen damals so sehr unwissend, böse und abergläubisch waren, und die schädlichsten Irrthümer in der Religion hatten, folglich sich selbst dadurch unglücklich machten, so suchte Jesus unser Heiland sie davon zu erlösen oder loszumachen. Dies geschah durch seine göttlichen Lehren, durch sein ganzes Leben, Leiden und durch seinen schmerzlichen Tod, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt. Daß er von Gott gesandt und seine Lehre göttlich sey, bestätigte er durch wohlthätige Wunder und durch Vorhersagung künftiger Begebenheiten, die nachher wirklich erfolgt sind.

In seinem ganzen Leben hat er niemahls Böses gethan, sondern er liebte und that stets das G



te, und gab allen Menschen ein nachahmungswürdiges Beyspiel. Er lehrte die Unwissenden, tröstete die Betrübten, und half den Irrenden zurecht. Er diente jedem Menschen gern mit Rath und That und liebte sie herzlich. Gutes zu stiften und um sich her zu verbreiten, war sein ernstlicher Wille, sein größtes Vergnügen auch dann, wenn es ihm große Mühe und Beschwerlichkeiten verursachte, ohne dafür irdische Vortheile zu suchen. So wie es aber überall undankbare Menschen gibt, so waren auch hauptsächlich die vornehmsten und angesehensten Juden gegen Jesum undankbar und trachteten ihm nach dem Leben, weil Jesu göttliche Lehren mit ihrem Stolze und ihren übrigen sündlichen Thaten nicht übereinkam. Endlich tödteten sie ihn wirklich. Er aber ertrug den schmerzlichsten Kreuzestod mit standhaftester Geduld, weil er wußte, daß er zum Besten der Menschen leiden und sterben sollte. Jesu Leib ward anständig begraben. Aber am dritten Tage stand er wieder auf, wie er vorhergesagt hatte. Er hat bisher stets dafür gesorgt, daß seine glücklichmachende Lehre unter sehr vielen Menschen ausgebreitet ist, und wird es noch ferner thun, bis er einst vom Himmel wiederkommen wird, Lebendige und Gestorbene zu richten, die guten Menschen ganz und völlig zu belohnen, die bösen Menschen hingegen zu bestrafen.

## Nechter Gebrauch des Empfangenen.

Ein reicher Mann reisete seiner Geschäfte wegen in ein fremdes Land. Er ließ noch vorher seine Knechte zusammenkommen und übergab einem jeden eine verschiedene Geldsumme. Dem einen gab er tausend Thaler, einem fünfhundert und einem andern hundert Thaler. Zu allen sagte er, sie möchten die Summe brauchen, etwas damit erwerben, bis er wieder kommen und Rechnung von ihnen fordern würde. Als er wieder kam, hatte der erste mit seinem Gelde tausend Thaler verdient, der andere fünfhundert. Da war denn der Herr mit ihnen wohl zufrieden. Der dritte war zu träge gewesen, etwas mit dem anvertrauten Gelde zu verdienen, und hatte es unbenutzt liegen lassen. Sein Herr gab ihm scharfe Verweise, schalt ihn einen trägen und bösen Knecht, nahm ihm sein Geld, und gab es dem, der schon anfangs das Meiste empfangen, aber auch das Meiste erworben hatte. Ueberdies verurtheilte er den trägen Knecht seiner Unkreue wegen zu harter Strafe.

## M e n s c h e n l i e b e .

Ein Mensch reisete von Jerusalem nach Jericho; unterwegs fiel er in die Hände der Mörder, welche ihn plünderten, auszogen, schlugen und halb todt liegen ließen. Ein jüdischer Priester, der da vorbey kam, sahe ihn in diesem hilflosen Zu-



stande liegen, ging aber seinen Gang fort. Bald nachher kam ein Levit, ein Mensch der Anwartschaft auf ein Priesterthum hatte, der nahm sich auch des Elenden nicht an. Ein Samariter aber kam den Weg, und da er den kläglichen Zustand dieses Menschen sahe, verband er ihn, nahm ihn auf sein Thier, brachte ihn ins Wirthshaus und bezahlte für ihn den Wirth. Wer sahe wohl diesen Unglücklichen als seinen Mitmenschen an?

### B e s s e r u n g.

Ein reicher Mann hatte zwey Söhne, des jüngste wollte nicht länger unter der Aufsicht seines guten Vaters bleiben, sondern nahm sich vor, in die Fremde zu gehen, um ungehindert leben zu können. Er verlangte den Theil seines Vermögens, den er als Erbtheil erhalten hätte. Der gute Vater willigte in sein Verlangen. Der ungerechte Sohn, der nicht mit Geld umzugehen wußte, nahm's und zog in fremde Länder. Hier that er was ihm gut dünkte, führte ein wildes und unordentliches Leben, und brachte in kurzer Zeit sein ganzen Vermögen durch. Es kam aber nun eine große Theurung in das Land wo er war. Um nicht vor Hunger zu sterben, wurde er ein Schweinhirt. Gern wollte er seinen Hunger mit dem Futter der Schweine stillen, aber niemand gab ihm etwas davon. Da dachte er seinem Schicksale nach,

ging in sich, und entschloß sich, seinen Vater aufzusuchen und ihm um Verzeihung zu bitten. Sogleich machte er sich auf den Weg. Sein Vater erblickte ihn von Weiten, ging ihm entgegen und küßte ihn aufs zärtlichste. Demüthig sprach der Sohn zu seinem Vater. „Bester Vater, ich habe mich an Gott und an dir schwer versündigt, und bin nicht mehr werth dein Sohn zu heißen.“ Der gute Vater vergab ihm alles, gab ihm einen Ring und Schuhe an seine Füße, ließ eine herrliche Mahlzeit anstellen und ermunterte seine Hausgenossen zur Freude.

### Dankbarkeit und Undankbarkeit.

In einem Marktflecken begegneten Jesu einmahl zehn Leute, welche alle den Aussatz hatten. Alle wollten gern von Jesu geheilet seyn; alle bathen ihn inständigst um Erbarmung und Hülfe. Jesus erhörte ihre Bitte und machte sie alle durch ein Wunder gesund. Ein einziger unter ihnen lobte Gott öffentlich, fiel vor Jesu nieder und dankte ihm für die Wohlthat, die ihm widerfahren war. Jesu gefiel diese Dankbarkeit, wunderte sich aber sehr, daß die andern so undankbar waren.

### Jesus als ein Kinderfreund.

Kinder die noch nicht verdorben sind, haben eine natürliche Liebe zur Wahrheit, und weil sie



von Vorurtheilen, vom Aberglauben, von Zweifeln nichts wissen, so können sie eher belehrt und zurechtgewiesen werden als Erwachsene. Kinder sind von dem niederträchtigen Stolze weit entfernt. Bey ihrer wahren Einfalt und Unschuld gefallen sie dem guten Gott. Und eben darum liebte sie auch Jesus so herzlich,

Unter den Jüngern Jesu entstand einmahl ein Streit, wer wohl von ihnen der vornehmste in seinem Reiche seyn würde. Er stellte ein Kind unter sie und sagte: wenn sie nicht so wären wie Kinder, so würden sie nicht in den Himmel kommen. Bey einer andern Gelegenheit als die Leute Kinder zu ihm brachten, sahe er es nicht gern, daß seine Jünger sich gegen die Leute unfreundlich zeigten, sondern sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen und haltet sie nicht zurück, denn eben für solche unschuldige Seelen ist das Himmelreich. Darauf umarmte, küßte und segnete er sie liebevoll. Deutlich hat er es gesagt, daß er jede Wohlthat, die iaan Kindern erzeigt, so ansehen wolle, als wenn man sie ihm selbst erzeigt hätte.

Dafür aber, daß Jesus so gut und liebevoll gegen euch Kinder gesinnt ist, müßt ihr ihn wieder lieben und seinen Willen gern thun. Sein Wille aber ist, ihr sollt immer klüger werden und euch von bösen Menschen nicht verführen lassen, damit es euch in dieser Welt gut

gehen, und ihr einst nach dem Tode zu ihm in  
den Himmel kommen könnt.

Mein Jesu, sanfter Kinderfreund,  
Der auch mit mir es liebeich meint,  
Ich will dich wieder herzlich lieben  
Und nie durch böses Thun betrüben.

---



Behm Verleger dieses Werkes ist  
nebst mehreren erschienen:

- Frint's Religionshandbuch für Philosophen und  
alle gebildeten Stände. 6 Bände. 12 fl.  
Dessen Religions-Philosophie. 3 Bände. 6 fl.  
Dessen Standeswahl. 45 kr.  
Dessen Geist des Christenthums. 1 fl.  
Commerau's geistliche Reden auf die Fasten-  
zeit. 1 fl.  
Dessen geistliche Uebungen in der Fastenzeit. 1 fl.  
A B C = Lesebuch für Stadt- und Landschulen  
gebunden 15 kr.  
Katechismus für Stadt und Landschulen. 30 kr.  
Gesangbuch, für den evangelischen Gottesdienst  
in Odeſa. 1 fl. 48 kr.  
Katechismus der französischen Kirche. 1 fl. 45 kr.  
Trattinik's, Beschreibung der esbaren Schwämme  
mit Kupfern. 7 fl. 30 kr.  
Darstellung von Cattarro mit einer Karte. 2 fl.  
Ausflug von Konstantinopel nach Brusa von  
Brenner mit einem Kupfer. 1 fl. 15 kr.  
Degano del de, Hand- und Hülfsbuch für Kauf-  
leute und Contoristen. 2 fl. 15 kr.  
Memorabilien der Zeit von Gefner. 1 fl. 45 kr.  
Dictionnaire de Poche 2 Tomes. 1 fl.  
Grammaire de Poche pour apprendre alle-  
mande. 1 fl.  
Campe's Fabeln zur Uebung im Lesen und Den-  
ken, mit illum. Kupfern, in Commission. 2 fl.  
Haushaltung der Menschen unter allen Him-  
melsstrichen 3 Bände illumin. in Commission.  
15 fl.  
Haushaltungs-Rechenbuch. 1 fl.  
Schnapinger's Bonifaz, heilige Schrift. 4 Bände.  
de. 15 fl.

Ad 752







48  $\frac{17}{7,38}$

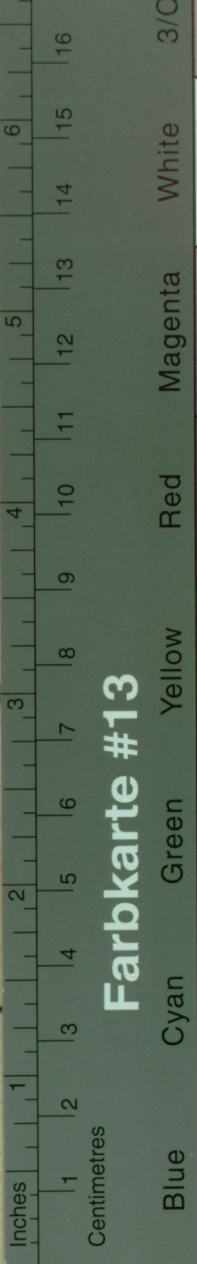
D.





Pro

SP



# Farbkarte #13

